

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: halbjährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 20 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ercheint täglich außer Montag.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 35 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 24. September 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Jena.

Die Arbeitermarzschliffe, die heute wie immer die Tätigkeit unseres Parteitagess machtvoll abschloß, wurde mit tief innerlicher Begeisterung in dem gesteigerten Bewußtsein unserer Größe, Kraft und Einheit gesungen. Dreißig Jahre nach dem Gothaer Einigungs-longweh, an den Senger in seinem Schlusswort erinnerte, kennt die Partei zwar, wie es das Leben selbst erfährt, Verschiedenheiten der Meinung, aber nur eine Gesinnung. Mit jeder neuen Willkür unserer Anhänger zerplittert sich unsere Bewegung nicht in eine wachsende Vielheit der Köpfe, sondern sie wird in immer innigerer Verschmelzung das einheitliche Bewußtsein des kämpfenden Proletariats selbst. In Gotha fanden sich die Vorläufer des Proletariats zusammen, obwohl die wichtigsten Grundzüge des Proletariats noch unausgeglichen und das Programm selbst den Ansprüchen der Wissenschaft nicht entsprach. In Jena ist unsere wissenschaftliche Einsicht sicherster Besitz und unsere Differenzen sind lediglich der Ausdruck unserer unablässigen Ringens um die schärfste Waffe, das zuverlässigste Mittel, den kürzesten Weg, der zum Ziele führt.

Jena — das war nach dem Wunsch und der Hoffnung unserer Feinde ein verheerendes Symbol. Man weidete sich bereits an unserem Zusammenbruch. Man triumphierte über unseren selbstmörderischen Bruderkrieg. Es ist ganz anders gekommen. Weder die bürgerlichen Sensationsjäger noch die spähenden Reichens-besitzer haben ihre Rechnung gefunden: ein würdiger Kampf war unser Parteitag, sein Ergebnis war Klarheit. Im anderen Sinne ist der Name Jena für uns bedeutungsvoll geworden. Er erinnert an die großen Reiter der Menschheit, die dort gelebt und deren Erbe wir wahrhaftiger hüten, als die entarteten Nachkommen der Klasse, für die sie einst gedacht und gelitten. Er erinnert an die Zeit der preussischen Wiedergeburt, deren im Keim bald wieder vor-dortendes Befreiungswort wir auf höherer Stufe wieder aufgenommen haben. Wir haben uns nicht im Streit aufgerieben; wir haben uns nicht im Kleinlichen verzettelt; wir haben uns nicht in niedrigem persönlichen Haber erschöpft; wir haben vielmehr auf allen Gebieten unsere Einsicht gereicht und unsere Partei diszipliniert und organisiert.

Schon äußerlich leuchtete über unserem Jena ein glücklicher Stern, Siegesboten hatten zu uns hinein: die Essener Wahl, der fast wunderbare Einbruch in die sächsische Zwangsburg durch die Eroberung eines sozialdemokratischen Landtagsmandates, die großen Fortschritte bei den Wahlen in Oldenburg. Diese Siege wurden drausgerufen, während wir in dem schönen, feierlich lichten Saal des Jenerser Volkshauses neue Siege rüsteten. Die Sozialdemokratie hat ihren Höhepunkt überschritten, so hieß es wieder einmal vor Jena von allen Bierbänken der bürgerlichen öffentlichen Meinung. Jetzt werden sie vielleicht über die Langeweile von Jena schelten, aber sie werden sich nicht des Gefühls entschlagen können, daß wir trotzig weiter den Weg aufwärts steigen bis zum Gipfel der Freiheit.

Die Aufgabe des Jenerser Parteitagess war es, in einer gewaltig gespannten internationalen Situation das Wort des Proletariats auszusprechen, und dieses Wort ist gesprochen worden. Nicht in lärmender Prahlerei, sondern in schlichter Wahrheit? Ueber die Grenzen hinaus reichte das deutsche Proletariat die Bruderhand den Bedrückten aller Länder. Den Hochverrätern an der Menschheit, welche die europäischen Kulturvölker in blutigen Fehden aneinander heben, kündete die deutsche Sozialdemokratie den entschlossenen Willen. Das Proletariat Deutschlands fühlt sich eins mit den Arbeitern Englands und Frankreichs, eins mit allem, was Kultur ist und für Kultur wirkt. Wir erklärten uns solidarisch mit den russischen Helden des Freiheitskampfes, und in einer Art stiller Totenfeier gedachten wir auch des deutschen Opfers des Zarismus und seiner Helfershelfer, des Martin Kosprgat.

Die Einheit der Proletarier aller Länder, die wir als ersten Grundfals auf neue bekräftigten, vertieften wir in dreierlei Richtung auf unserm nationalen Arbeitsgebiet: in der inneren Festigung unserer Partei, in der Sicherung des Verhältnisses der Partei zu den Gewerkschaften und endlich in der Rüstung gegenüber unseren Feinden.

Der Jenerser Parteitag hat die Organisation der Partei gestrafft, ohne doch den zentralistischen Gedanken zu überspannen. Es blieb im wesentlichen bei den Beschlüssen, die von der in Bremen eingeschickten Vorbereitungs-kommission gefaßt worden sind. Die Ver-wahrung, die Genossen aus dem Süden und Norden gegen den organisatorischen Ausbau einlegten, beruhte auf der Empfindung, als könnten die historisch entwickelten Landesorganisationen beeinträchtigt werden. Aber es war weniger ein Widerspruch, als das Bekenntnis einer Sorge, die möglicherweise sich erfüllen könnte. Diese Ver-wahrung war um so weniger ein Akt der Uneinigkeit, als zugleich die allgemeine Ueberzeugung hervortrat, daß es in erster Linie nicht auf die Abgrenzung der Organisation, als vielmehr auf den Geist ankomme, der in ihr herrscht.

Um diesen Geist zu stärken, entschloß sich auch der Jenerser Parteitag, mit allem Nachdruck die der Partei schädlichen Formen des Austrages von Meinungsverschiedenheiten auszuscheiden. Unsere Feinde hatten die hochheftigsten Erwartungen gerade auf diesen Spektakel gesetzt, wie sich „Vorwärts“, „Neue Zeit“, „Leipziger Volkszeitung“ und so weiter auseinander traktieren würde. Sie sind grausam betrogen worden. Nicht die mindeste Sensation wurde ihnen zu teil. Die Ueberweisung der Angelegenheit an eine Kommission war nicht nur eine absolute Notwendigkeit, sondern sie bewährte sich auch ausgezeichnet. Nicht als ob wir die Öffentlichkeit zu scheuen hätten. In der Kommission gab es keine Geheimnisse, keine Frage der Debatte, die nicht schon öffentlich erörtert worden wäre. Ja, man kann selbst zugeben, daß die in der Kom-

mission geführten Debatten durchaus allgemeines Interesse gefunden hätten. Indessen wollte man nicht mit Stimmungen arbeiten, sondern nach übersehbar Material urteilen, so konnte die Angelegenheit nur in engerem Kreise vorbereitet werden, in welchem jeder einzelne vollständig unterrichtet war. Wer an den Kommissionsverhandlungen teilgenommen hat, weiß, daß trotz langer und eifriger Arbeit schließlich auch hier nur einige Punkte erörtert werden konnten, daß man auch hier sich geistig-mäßig mit politischen Stichfragen bescheiden mußte; wie hätte man da im Plenum das Material bewältigen und friedlich durcharbeiten können? Mit gutem Grund verzichtete die Kommission darauf, über Recht und Unrecht zu entscheiden. Nicht auf das, was in der Vergangenheit geschehen ist, kam es an, sondern wie man in Zukunft Unleidliches ein für allemal verhindern könne. Es war durchaus richtig, daß die Resolution, auf der sich der ganze Parteitag schließlich einigte, der Meinung widersprach, als ob es sich in unseren parteigenösslichen Auseinandersetzungen bloß um Literatengezänk handelt. Aber der Sinn und der Zweck dieses Beschlusses ist, daß der ursprüngliche, sachlich wertvolle Kampf nicht zu leerem widerwärtigen Literatengezänk werden dürfe. Die entschiedene Verhinderung derartiger Aus-artungen wurde allen Instanzen zur Pflicht gemacht. Vornehmlich auch den Prehkommissionen und dem Parteivorstand. Ohne auf die Einzelheiten der Resolution einzugehen, möchten wir mit besonderer Genugtuung auch die Anregung begrüßen, daß parteikritische Artikel zunächst nicht in der Tagespresse zu veröffentlichen seien, sondern in dem wissenschaftlichen Zentralorgan. So ist denn zu hoffen, daß in den inneren geistigen Kämpfen wir künftig uns in den Auseinandersetzungen zusammensuchen, statt aneinander zu geraten.

Wie in der Partei selbst die Einheit gefestigt wurde, so auch die Einheit zwischen Partei und Gewerkschaften. Die Hoffnungen der Gegner wie manche Befürchtungen in den eigenen Reihen haben keinerlei Nahrung gefunden. Die Masseneresolution wurde einstimmig angenommen. Die Resolution über den Massenstreik wurde zwar von einer Anzahl Gewerkschaftsführer abgelehnt, aber im wesentlichen aus dem mehr formalen Grunde, weil sie vorläufig an den Kölner Beschluß gebunden seien. Darüber aber ließen die Gewerkschaftsführer keinen Zweifel, daß auch sie entschlossen seien, gemeinsam mit der Partei jeden Angriff auf politische Rechte mit allen geeigneten Mitteln abzuwehren. Das deutsche Proletariat, organisiert in Partei und Gewerkschaft, führt einheitlich und gemeinsam den Kampf gegen seine Feinde.

Der Sache nach war also auch die Annahme der Massenstreik-Resolution einstimmig; sie war der lebendige Ausdruck der gegenwärtigen inneren politischen Lage in Deutschland. Die Partei nahm den politischen Massenstreik unter ihre Kampf-mittel auf, in dem Sinne, wie es vorausgesehen war und wie wir die Frage auffassen: als ein mögliches aktuelles Kampfmittel der Abwehr gegen politische Entrechtung und der Eroberung neuer poli-tischer Rechte. Darin lag der große Wert dieser bedeutsamen Debatte, einmal in der Demonstration, der unbegrenzten Entschlossenheit, unsere Rechte zu verteidigen und zu verneuern, sodann aber in dem erneuten Bekenntnis, unsere bisherige Taktik weiter zu verfolgen, die Köpfe weiter aufzuklären, zu begeistern, die Masse zu organisieren, zu disziplinieren und auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit rastlos weiter zu arbeiten.

Nichts in der Welt kann uns zwingen, unsere Rechte, unsere Ziele zu opfern, nichts aber wird uns auch verlocken in Wirrnisse und Abenteuer. Bereit sein ist alles. Das ist die alte Losung, die in Jena neu bekräftigt wurde. Das sozialdemokratisch erzogene Proletariat ist unüberwindlich durch sich selbst. Man kann es hassen, verfolgen, aber nicht vernichten. Die Feinde des Proletariats müssen zugrunde gehen und ihr Schicksal trifft sie vielleicht noch schneller bei vermeintlichen Siegen als bei Niederlagen. Das Jena-Gespenst von vor hundert Jahren hat über uns keine Macht!

Die Unruhen in Ostafrika.

Noch ist der Zustand der Hereros und Hottentotten in Südwest-afrika nicht unterdrückt und schon bereitet in einem anderen deutschen Schutzgebiet, in Deutsch-Ostafrika, sich eine nicht minder gefährliche Unruhenbewegung vor, deren Niederwerfung dem in eine sinnlose Kolonialpolitik hineingerissenen deutschen Volke vielleicht nicht geringere Opfer an Blut und Geld kosten wird, wie die Kämpfe in den wasserlosen Sandwüsten des Hererolandes. Die letzten tele-graphischen Meldungen aus Ostafrika lassen die dortige Lage weit gefährlicher erscheinen, als bisher offiziell zugegeben wurde. Und denselben Eindruck erweckt ein vom Gouverneur des ostafrikanischen Schutzgebietes, Graf Gögen, unter dem 20. August an die Regierung erstatteter Situationsbericht, der von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ver-öffentlicht ist. Graf Gögen schildert darin den Beginn und Anlaß der Unruhen in folgender Weise:

Der Aktiva von Ribatta hat schon um Mitte Juli d. J. bei dem Bezirksamt Klage darüber geführt, daß ein im Mohoro-bezirk sitzender sogenannter Jambere die Eingeborenen aufsehe. Dieser Jambere ist von Mohoro aus allwärts verhetzt und noch erfolglos Ausdruck der Unruhen mit seinen komplizierten Kriegsbildern zum Tode verurteilt und gehängt worden. Bereits Ende Juli be-drohten die Bergbewohner den in Mumbai am Südrand der der Matumbiberge wohnenden Baumwollpflanzler Hoyer. Hoyer ist dann rechtzeitig gewarnt worden und wäre in der Lage gewesen, sich in Sicherheit zu bringen. Er hat vermutlich die Größe der Gefahr erst erkannt, als es zu spät war. Er wurde auf der Flucht nach Kilwa in der Nacht vom 1. auf den 2. August ermordet. Am 21. Juli wurde der Aktiva in Ribatta überfallen, ohne jedoch be-zwungen zu werden. Am 1. und 2. August wurde Samanga von Aufständischen angegriffen. Der erste Angriff wurde von dem Baum-wollpflanzler Steinbögen, welchem die Arbeiter sich angeschlossen hatten, der zweite von einer inzwischen zu Dhau eingetroffenen Ab-teilung Polizeiaktiv aus Kilwa unter dem Feldwebel Honide unter

erheblichen Verlusten der Angreifer zurückgeschlagen. Diesseits fielen nur zwei eingeborene Hilfsleute. Die in Samanga wohnenden Jambere hatten sich auf einer Dhau in See geflüchtet. Ihre Häuser sind von den Aufständischen verbrannt worden. Die Bergbewohner scheinen in der Hauptsache in zwei größeren, teilweise mit Vorderladern be-waffneten Horden operiert zu haben, von denen eine sich gegen die Baumwollpflanzungen bei Riteja und Murrui am Südrand der Matumbiberge (Pflanzler Jäsche und Kommune), die andere gegen Samanga und Mohoro richtete.

Auf die zuerst am Nachmittage des 1. August durch den Tele-graphen von Mohoro hierher gelangte Nachricht wurden noch am selben Abend mit Gouvernementsdampfer 70 Mann der 5. Kompagnie (dar es solam) unter dem Hauptmann Merler nach Samanga entsandt. Als die weiter eingehenden Nachrichten die Lage ernstlicher beurteilen ließen, wurden am 8. August mit S. M. S. „Buffard“ in Ermangelung eines reisefertigen Gouvernementsdampfers weitere 120 Mann der 5. Kompagnie unter dem Major Johannes nach Kilwa nachgeschickt. Das Bezirksamt Kilwa hatte inzwischen bereits die 3. Kompagnie (Lindi) in Stärke von 60 Mann mit dem von dort gerade abfahrenden Gouvernements-dampfer herangezogen.

Dann wird vom Gouverneur ausführlich das Uebergreifen des Aufstandes auf das Donde-Vinale-Land und die Ermordung des Aufstößes Spiech behandelt, und darauf betreffs der südlichen Gebiete der Kolonie berichtet:

Wie nach Lage der Sache zu erwarten, hat die Aufregung der eingeborenen Dondebevölkerung auch die Landschaften süd-westlich von Kilwa-Kiwindje angefaßt. In den letzten Tagen wird auch stellenweises Aufkochen von Unbotmäßigkeit und Uebergriffe in den von Madonde durchsetzten nördlichen Teilen des Bezirkes Lindi berichtet. Der Bezirkskommandant Ewerdes von Lindi befindet sich mit 30 Polizeiaktiv auf einer Dienstreise im äußersten Westen des Bezirkes. Er ist durch Gilboten benachrichtigt und er-mächtigt, nach seinem Ermessen Bagao vom Mvoma als Hilfsbevölkerung gegen die Madonde im Lindibezirk aufzubieten. Polizeibestimmungen betreffen die Bevölkerung in der Umgebung des Ländes Lindi durch ihr Erscheinen zu beruhigen und zu festigen. Die Missionen und die übrigen Europäer im Bezirk sind durch Gilboten gewarnt.

Der Kommandant S. M. S. „Buffard“ hat in überaus dankens-würdiger Weise durch Ausschiffung von Matrosen und Maschinengewehren die Küstenstationen im Süden beruhigt und gesichert. Es liegen zur Zeit in Kilindini 1 Maschinist, 8 Mann, 1 Maschinengewehr, in Lindi 1 Offizier, 12 Mann, 1 Maschinengewehr, in Kilwa 1 Offizier, 12 Mann, 1 Maschinengewehr, in Mohoro 2 Offiziere, 34 Mann, 1 Maschinengewehr.

Der in Mohoro ausgeschiffte Oberleutnant zur See Paasche ist mit einem kombinierten Matrosen- und Askarabataillon den Ver-suchen der Aufständigen aus den Matumbibergen und den an-grenzenden Landschaften, die Küstbevölkerung aufzuregen und über den Ruf nach Norden vorzuschieben, mit vielem Geschick entgegen-getreten und hat in den letzten Tagen einem starken, teilweise mit Vorderladern bewaffneten Haufen, welcher bei Kipo Iwa S-fale, etwa 75 Kilom. südaufwärts von Mohoro, den Ruf nach bereits überschritten hatte, überraschend eine so empfindliche Schlappe beigebracht, daß der Bezirkskommandant K u e d e l in Mohoro ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung nach Osten und Norden zu nicht mehr befürchten zu sollen glaubt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. September.

Trotha als Frondeur.

Ein Verwandter Bismarcks in den Spuren des Grafen Arnim, Trotha läßt sich unter Veröffentlichung amtlicher Aktenstücke in Gardens „Zukunft“ verteidigen! Die „Kölnische Zeitung“ hatte dem neuen Gouverneur von Lindquist neue Pläne zugegeschrieben: Mit den Hereros will er durch Missionare ins Einvernehmen kommen, die ungeschicklichen Leute auf Pachtland ansiedeln, die Witbois vernichten oder deportieren, mit Morenga aber Frieden schließen. Arnim ist Gardens plötzlich in der Lage, die sämtlichen Deutschen Trothas an den Reichskanzler zu veröffentlichen und den Nachweis zu führen, daß Trotha die angeblich neuesten Pläne längst vor-geschlagen hat. Woher hat Gardens diese Meldungen? Von Trotha selbst? Es ist nicht gut möglich. Die Depeschen sind aus der zweiten Julihälfte und es dürfte ausgeschlossen sein, daß Trotha sie nach dem Bekanntwerden der Notiz der „Kölnischen Zeitung“ an Gardens hat gelangen lassen. Trotha ist ein Vetter Bismarcks. Gardens hat offenbar bis vor wenigen Wochen keine Beziehung zu ihm gehabt, denn damals schrieb Gardens über Trotha von oben her als von „einem General von Trotha“. Wahrscheinlich hat Trotha irgend einem Vertrauten für alle Fälle Abschriften seiner Depeschen an den Reichskanzler übermittelt und dieser Adressat hat Gardens veranlaßt, den General auf Grund jener Depeschen zu verteidigen.

Dabei kommt noch einiges Interessante an den Tag: Jakob Morenga, ein Häuptling der Bendelewaris, wird in dem Artikel als ein ritterlicher und wohlunterrichteter Wikingler geschildert. Daß dieser, „der beste Mann der Schwarzen“, gegen uns im Felde steht, ist nach Gardens Darstellung eine Folge der Klugheit und Vorsicht deutscher Kolonialbehörden. Der ironische Vorwurf wird da-mit begründet, daß vor drei Jahren zur Sühne damals vorgelommener Mäuerereien Jakob Morenga als Opfer gehängt werden sollte, obwohl er unschuldig war. Er sich über die englische Grenze und forderte in einer Eingabe an den Gouverneur Leutwein ein Gerichtsverfahren, das ihn von dem Ver-dacht des Mordes reinigen werde; dies Verlangen wurde abgelehnt und auf Morengas Kopf ein Preis von 1000 Mark gesetzt. Ein englischer Grenzpolizist wollte sich das Geld verdienen. Dadurch wurde Morenga gezwungen, sich wieder von dem englischen Gebiete auf deutsches zu flüchten und als Räuber zu leben. Er sammelte zunächst 30 Leute im Vieh, war aber bald der Führer von 400 Bewaffneten. Er wollte, wie Dewett gegen die Engländer, gegen die Deutschen Krieg machen und hat es mit großem Erfolge getan.

Zwei Telegramme sind es besonders, die Interesse beanspruchen. Das erste, vom 24. Juli ist allem Anschein nach eine Antwort auf den Trotha gemachten Vorschlag, Dendrit Witbooi nach einem bestimmten Ort im Vimentlande zu deportieren. Es lautet:

„Ueberführung der Trotha-Witbooi nach einer Vimentstation gänzlich ausgeschlossen. Ueberwachung auch an einem der beiden Küstenplätze ohne Kette von mir abgelehnt. Jeder Deutsche, der von einem dieser hierher-geschickten Witbooi erschossen wird, kommt auf das Haupt dessen, der ihre Ueberführung anordnet. Vorschläge, sie nach dem Klimamandscharogebiet im Osten zu senden.“

Das andere Telegramm betrifft die Friedensverhandlungen mit Morenga. Wie es scheint, ist der Reichskanzler mit den mit Morenga gemachten Friedensbedingungen oder dem Frieden überhaupt nicht recht einverstanden gewesen; wenigstens telegraphiert Trotha:

„Euer Excellenz haben, glaube ich, keine Veranlassung, von mir eine schätzbare Kriegsführung oder solche Politik vorauszusetzen. Ich muß aber mit den Etappen rechnen und mit den Schwierigkeiten, die ich übersehe. Deshalb ersuchen wir ein Abbruch mit dem einzigen anständig Kriegsführenden Morenga nicht nur erwünscht, sondern geboten. Die Lage ist durchaus nicht so, daß eine Beendigung des Aufstandes vor der Zeit steht.“

Am Schluß des Artikels von Jordan heißt es: „Statt mit untauglichen Mitteln jetzt den Beweis zu versuchen, daß Trotha sein Geschäft nicht versteht und nur von dem Munde ihrer Wahl das Heil zu erwarten ist, sollten die Länder der Wilhelmstraße dafür sorgen, daß der Krieg endlich mit voller Kraft geführt wird, und nicht jeder, der hinterhergeht, im Voraus wissen kann, nach der Abschiedsrede im Hamburger Hafen habe er von den Landsteuten nur noch Hohn und Schimpf zu erwarten.“ Wenn Trotha zurückkommt, wird er nicht sehr gnädig empfangen werden. Vielleicht wird man gegen seinen Willen die Krampfarzneien anwenden.“

Die Gemeingefährlichkeit der russischen Regierung.

Der „Vorwärts“ hat bereits vor 14 Tagen mitgeteilt, wie die russische Regierung aus blasser Furcht vor einer selbständigen Regierung des Volkswillens, alle Berichte über die Verträge, Beschlüsse und Mitteilungen konfisziert hat, die von der Rigoroffischen Ärztegesellschaft auf dem am 3. bis 6. April er. in Moskau abgehaltenen Cholera-Kongress gehalten und gefaßt wurden, wie sie ferner Vereine für Volksgesundheitspflege schloß und Professoren absetzte, die dieselben gemeinnützigen Ziele verfolgten und wie sie dadurch die Ergreifung zweckmäßiger Maßnahmen zur Bekämpfung und Einschränkung der ausgebrochenen Cholera in furchtbarer Weise verhinderte, ja die Ausbreitung der Seuche im Lande geradezu begünstigte.

Die gleiche gewissenlose Rücksichtslosigkeit und Perfidie hat die russische Regierung gegenüber dem Auslande, gegenüber ihren befreundeten Nachbarstaaten betätigt. Nach den Reglements der Pariser internationalen Sanitätskommission vom 3. Dezember 1903, die auch von Rußland unterschrieben worden sind, ist jeder Staat, in dessen Bereich Cholera herrscht, gehalten, den Nachbarstaaten wenigstens einmal jede Woche von dem Stande der Epidemie und den gegen ihre Verbreitung getroffenen Maßregeln Kenntnis zu geben. Wie steht es nun mit der Erfüllung dieser Aufgabe seitens der russischen Regierung? Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes, die stets alle Nachrichten über Seuchen mitteilen, die dem Auswärtigen Amt zugehen, ist während des ganzen Monats August unter „Rußland“ keine Cholerameldung verzeichnet. In Nr. 27. vom 5. Juli heißt es unter „Rußland“: „Zeitungsnotizen zufolge war am 25. Juni in einer Sägemühle bei Wilna ein Cholerafall beobachtet; die Ermittlungen haben ergeben, daß nur ein Fall von einheimischem Brechdurchfall vorgelegen hat.“ In der Nr. 29 vom 19. Juli steht: „In Wlaka sind nach einer Mitteilung vom 28. Juli Cholerafälle allerdings nicht vorgekommen. Am 17. Juni war auf der Bahnlinie nach Petrowo ein aus Zeltzawetpol kommender Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben, doch ist eine Feststimmung des Verdachtes nicht erfolgt.“ Seitdem beschränken sich die amtlichen Nachrichten aus Rußland über den Stand der Cholera darauf, daß am 9. August mitgeteilt wurde, daß zufolge einer Veramtmachung des Regierungs-Anzeigers die Gouvernements Jaroslaw, Kostrowo, Wladimir, Twer, Perm, Orenburg, Wjatka und das Dongebiet für nicht mehr cholerabedrohlich erklärt wurden. Dasselbe wurde in einer weiteren amtlichen Nachricht vom 30. August von den Gouvernements Nischni, Kasan, Simbirsk, Samara, Saratow, Ufa und dem Uralgebiete erklärt. Ferner teilt die „Semaine médicale“ mit, daß der russische offizielle „Regierungsbote“ im August folgende Mitteilung veröffentlichte: „Seit dem 21. April ist in Rußland kein Cholerafall vorgekommen.“ Wenn das Reichskanzleramt weiter keine Mitteilungen von der russischen Regierung über den Stand der Cholera in Rußland erhalten hat, könnte man eigentlich annehmen, daß in Rußland in diesem Sommer kaum ein ernstlicher Fall von Cholera vorgekommen ist, und daß daher keine Gefahr einer Verschleppung der Seuche nach den Nachbarstaaten vorhanden war. Wie verlogen aber alle diese Berichte waren, sollte sich leider sehr bald zeigen. Denn trotz dieser Verschleppung der Wahrheit wurde im August und September gerade aus Rußland die Cholera nach Galizien und nach Deutschland verschleppt, woraus sich ergibt, daß sie zu dieser Zeit in verschiedenen Teilen Rußlands, namentlich in Rußisch-Polen mehr oder weniger gewüthet haben muß. Nach Deutschland kam sie, wie sicher festgestellt ist, durch Personen, die auf Holzflößen beschäftigt waren, die auf der Weichsel aus Rußland kamen und die ersten Fälle sind ausschließlich bei russischen Schiffen vorgekommen, doch hat seitdem die Cholera auch andere Personen ergriffen, und sie ist vom Weichselgebiet auch auf das Brahe- und Kegegebiet übergetreten. Außerdem ist sie durch drei russische Auswanderer nach Hamburg verschleppt worden, von denen dort zwei starben, ohne daß glücklicherweise dort eine weitere Verbreitung stattfand. Im ganzen sind bis Ende voriger Woche in Deutschland 202 Fälle von Choleraerkrankung konstatiert, von denen 75 tödlich verlaufen sind. Erfreulicherweise hat die Ausbreitung in der vorigen Woche etwas abgenommen, ohne indes ganz zu erlöschen, weil nach Feststellung der ersten Fälle die Regierung und die Kommunen in aller Eile die nötigen Vorkehrungen zur Isolierung der Erkrankten und zur Verhinderung weiterer Ausbreitung traf. Die Deffentlichkeit hat aber, wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ sehr richtig meint, ein Interesse daran, zu erfahren, ob die obigen Mitteilungen die einzigen sind, die die preussische Regierung resp. das Auswärtige Amt von der russischen Regierung in den letzten Monaten über den Stand der

Cholera in Rußland und über die gegen ihre Verbreitung getroffenen Maßregeln erhalten hat, und wenn das der Fall ist, welche Schritte der Reichskanzler zu tun gedenkt, um Deutschland fernerhin gegen eine so schwere Verletzung der internationalen Sanitätskonvention und gegen die daraus für unsere Volksgenossen erwachsenden Gefahren zu schützen. Wir können wohl um so eher erwarten, hierüber eine befriedigende Antwort zu erhalten, als es sich hier nicht wie im Königsberger Prozeß nur um ein paar Sozialdemokraten oder Anarchisten handelt.

Deutsches Reich.

Das Biersteuer-Projekt.

Einige Zeitungen wüthten in den letzten Tagen zu melden, daß das Reichskanzleramt neben der Erhöhung der Branntweinsteuer auch eine neue Biersteuer plane. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ bestreiten diese Absicht, aber in einer Weise, die fast bestätigt, daß im Reichskanzleramt ein derartiger Plan erwogen wird. Das Schwetzingische Blatt meint nämlich:

„Wenn zum Zwecke der Veranlagung in der Presse Mitteilungen über angebliche Pläne auf dem Gebiete der Biersteuer gemacht werden, so wird das Publikum gut tun, sich durch Schreiegebilde dieser Art nicht in Unruhe versetzen zu lassen. Denn es liegt, abgesehen davon, daß jene Mitteilungen auch tatsächlich unzutreffend sind, in der Natur der Sache, daß, wenn einmal die Aenderung eines Steuergesetzes in Aussicht genommen wird, die verschiedensten Varianten für die Ausführung des gesetzgeberischen Planes an den zuständigen Zentralstellen durchgearbeitet werden. Dies ist einmal notwendig, um für die Abwägung aller Gründe für und gegen ein ausreichend sicheres Material an der Hand zu haben; sodann aber ist es auch zweckmäßig, für den Fall, daß die in erster Linie in Betracht gezogenen Vorschläge im Verlauf der weiteren Verhandlungen an irgend einer Stelle auf unüberwindlichen Widerstand stoßen, anderweitig Vorschläge in Reserve zu halten. Es ist daher zu einer Veranlagung tatsächlich nicht der mindeste Anlaß vorhanden.“

Nach diesen Ausführungen ist also vorläufig eine Aenderung auf dem Gebiete der Biersteuer nicht beabsichtigt; wohl aber ist ein Plan zur Reuesteuerung des Bieres ausgearbeitet worden, damit, wenn irgend einer der anderen Steuerpläne auf Widerstand stößt, dann das Biersteuererhöhungs-Projekt dafür eingeschoben werden kann.

Scharfmachers Zukunftsstaat.

Die „Post“ raßt über die Annahme der Rassenstreit-Resolution auf dem Parteitag. Sie schreibt noch einer „notwendigen Ergänzung unserer Strafgesetze“. Die ausschlaggebende Stelle in der „Post“ lautet:

„Der politische Rassenstreit hat nichts gemein mit den wirtschaftlichen Kämpfen, die unter dem Schutze des Artikels 152 der Gewerbeordnung stehen, er ist ein Gewaltmittelböllig revolutionärer Natur, um die geordneten Staatsgewalten unter das Joch des Proletariats zu zwingen. Insofern steht er rechtlich dem bewaffneten Aufstand nicht allzu fern und trägt überdies, wie in Berliner Versammlungen offen zugestanden ist, die Gefahr eines gewaltigen Ausbruchs in sich. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß der politische Rassenstreit, der dazu bestimmt ist, Reich oder Staat an der Durchführung ihrer gesetzgeberischen Absichten zu hindern, ebenso unvereinbar mit den Lebensinteressen unserer Staats- und Rechtsordnung und der Monarchie ist, wie der gewaltsame Aufstand. Wenn aber dieser mit Recht durch unsere Strafgesetze mit schweren Strafen bedroht ist, so fehlen ähnliche Bestimmungen in bezug auf den politischen Rassenstreit, und es erscheint als die natürliche und notwendige Konsequenz der Aufnahme des letzteren unter die ordentlichen Kampfsmittel unserer Sozialdemokratie, daß eine entsprechende Ergänzung unserer Strafgesetze vorgenommen und die in dem politischen Generalstreik liegende gewalttätige Auflehnung gegen Staats- und Rechtsordnung unter ähnliche Strafe gestellt wird, wie der damit nahe verwandte bewaffnete Aufstand.“

Zunächst eine Nichtigstellung: In keiner Berliner Versammlung ist zugestanden, wie sich die „Post“ so schön ausdrückt, daß der Rassenstreit die Gefahr eines gewaltigen Ausbruchs in sich trage, die Gegner der Idee befürchteten im Gegenteil die Gefahr einer gewaltigen Niederschlagung. Nicht dem Proletariat, sondern den Verteidigern der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung trauten die in Frage kommenden Redner Gewalttätigkeiten zu; kein Wunder nach den blutigen Artikeln der „Post“.

Nun appelliert in ihrem Artikel über den Rassenstreit die „Post“ allerdings nicht an die Gewehre und Bajonette, sondern verlangt milde nur eine „entsprechende Ergänzung unserer Strafgesetze gegen den dem bewaffneten Aufstand nahe verwandten Rassenstreit“. Der bewaffnete Aufstand wird mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten, an den Mordflüchtlern mit Zuchthaus bestraft. Da am Rassenstreit Laufende und Ueberlaufende teilnehmen müssen, soll er wirkungsvoll sein, so wird man, dem Wunsch der „Post“ folgend, erst Zuchthäuser und Gefängnisse bauen müssen, welche mindestens die halbe Bevölkerung Deutschlands aufnehmen vermögen!

Dann dürfte allerdings der Zukunftsstaat der Scharfmacher durchgeführt sein. Ob die „Post“ meint, das ginge wirklich!

Ueber die Einlieferung des holländischen Staatsbürgers Kienwenhuijs

durch die Kölner Polizei ist jetzt festgestellt, daß N. am 11. September nach seiner Ankunft in Köln den ganzen Vormittag über bespottet wurde. Als er nachmittags um 3 Uhr Befehl erhielt nach Warburg zum Besuche eines dortigen Freundes — keines Anarchisten — auf den Kölner Hauptbahnhof ging, wurde er von einem Polizeikommissar verhaftet. Der Warburger Freund, ein geborener Kölner, dessen Familie dem Polizeipräsidenten sehr nahe steht, da der letztere bei dem Haupte dieser Familie intim verkehrt, teilte dem Polizeipräsidenten mit, daß Kienwenhuijs in der Tat die Absicht gehabt habe, bei ihm am Tage der Verhaftung in Warburg einzutreffen. Der Kölner Polizeipräsident wußte also, daß Kienwenhuijs „Anwesenheit im Rheinlande sehr harmloser Natur war, und daß er auf der Rückreise vom Pariser Friedenskongress lediglich von Köln jenen Absichten machen wollte. Statt N. nun einfach nach seinem Heimatlande abzusenden, wurde er von der Polizei in Gewahrsam genommen, um ihm den Prozeß wegen Uebertretung des § 201, 2 zu machen („Mit Haft wird bestraft, wer, nachdem er des Bundesgebietes oder des Gebiets eines Bundesstaats verwiesen ist, ohne Erlaubnis zurückkehrt“), und ihn dann erst auszuweisen. Im Jahre 1890 oder Anfangs der neunziger Jahre ist nämlich N. damals noch Sozialdemokrat, polizeilich aus Bielefeld ausgewiesen worden. Das Standbildchen an der ganzen Sache ist die Tatsache, daß am 2. v. l. letzten Tage nach der Verhaftung, am Freitag, N. immer noch nicht vor den Richter geführt war, der über ihn einen Haftbefehl zu verhängen oder ihn in Freiheit zu setzen hatte. N. befand sich am Freitagmorgen immer noch in sogenanntem „polizeilichen Sicherheitsgewahrsam“. Die Befassung des Parteitag mit der Angelegenheit am Donnerstag scheint eine Verschleppung des Verfahrens zur Folge gehabt zu haben; wahrscheinlich ist die Zuführung des Verhafteten zu dem zuständigen Richter inzwischen erfolgt. Daß die Kölner Polizei nicht auf eigene Faust handle, war anzunehmen. In der Tat ist dem Minister des Innern schon zweimal in der Sache Bericht erstattet worden, und so ist denn der preussische Polizeiminister die Hauptperson geworden in dieser neuesten internationalen Polizeiblagame.

Ein Schulvorstandsmitglied auf Probe. Eine für die pädagogischen Anschauungen der Dresdener Bezirksschulinspektion recht charakteristische Verfügung veröffentlicht die „Sächs. Arbeiterztg.“ In Vordorf bei Dresden war vor etwa Jahresfrist Genosse Kamp, Lagerhalter des Konsumvereins, vom Gemeinderate in den Schulvorstand gewählt worden. Dagegen erhob die Bezirksschulinspektion Einspruch, und schließlich wurde die Wahl Kamp's unter Hinweis auf seine agitatorische Tätigkeit für die Sozialdemokratie beanstandet. Dagegen wurde der Bescheidweg beschritten. Und jetzt ist vom sächsischen Ministerium des Innern folgende interessante Verordnung ergangen:

Dresden, am 7. September 1906.

Das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts teilt nach einer auf Ihren Refers gegen die Verfügung der unterzeichneten Bezirksschulinspektion vom 11. April dieses Jahres am 2. des laufenden Monats an die letztere gelangten Verordnung die Befürchtung der Bezirksschulinspektion, daß Ihre Tätigkeit im Schulvorstande zu Vordorf sich zu einer solchen gestalten könne, die für die Entwicklung des Schulwesens in Vordorf nachteilig sein und mit einer gefehrmäßigen Geschäftsführung der Schulvorsteher nicht zu vereinbaren sein werde. Das königliche Ministerium hält aber auch an der Rechtsauffassung fest, daß in Fällen solcher Art die Schulaufsichtsbehörde außerordentlich als berechtigt beziehentlich verpflichtet anzusehen sei, eine ordentliche Verwaltung der Schule seitens des Schulvorstandes, auch durch Entfernung völlig ungeeigneter Elemente aus dem Schulvorstande, sicher zu stellen.

Von dieser Auffassung ausgehend hat das königliche Ministerium für angezeigt erachtet, unter vorläufiger Aussetzung hauptsächlich der Entscheidung auf Ihr Rechtsmittel den Erfolg Ihrer Wirksamkeit im Vordorfer Schulvorstand abzuwarten, Ihren vorläufigen Eintritt in den Schulvorstand aber nicht zu beanstanden.

Verordnungsgemäß werden Sie von Vorstehendem in Kenntnis gesetzt, mit dem Einverständnis, daß die königliche Bezirksschulinspektion demgemäß Ihrem Eintritte in den Schulvorstand bis auf weiteres nicht entgegen sein will.

Königliche Bezirksschulinspektion Dresden III
88.

D. Richter.

D. Lange.

Revisionsgericht. In der Strafsache gegen den Abgeordneten Kunert wegen angeblicher öffentlicher Beleidigung des aufgelösten ostasiatischen Expeditionskorps ist nunmehr festgestellt, daß zur Hauptverhandlung über die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Halleschen Landgerichts vom 26. Juni eingelegte Revision Termin auf den 9. Oktober vor dem dritten Strafsenate des Reichsgerichts zu Leipzig anberaumt ist.

Die Wahl in Essen.

Das amtliche Resultat.

Bei der am 19. d. M. im Wahlkreis Essen Stadt- und Landkreis stattgehabten Reichstagswahl wurden insgesamt 86 020 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Johann Glasberts, Arbeiterführer in W. Gladbach (Z.) 35 500, Wilhelm Geyer, Redakteur in Elberfeld (Soz.) 28 728 und Dr. Niemeyer, Rechtsanwalt in Essen (natl.) 17 886 Stimmen. Es ist mithin Stichwahl zwischen Glasberts und Geyer erforderlich.

Das Resultat entspricht also mit geringen Abweichungen den von und sofort mitgeteilten Ziffern.

Ausland.

Italien.

Im Prozeß Modugno wurde gestern das Urteil gesprochen. Nach einer nur zwanzig Minuten währenden Beratung fällten die Geschworenen ein freisprechendes Urteil. Der Wahrspruch wurde mit einem gemäßigten Beifall begrüßt. Ueber den Gang dieses Prozeßes haben wir wiederholt berichtet. Modugno war angeklagt, seine junge Frau erschossen zu haben. Seit Monat März wüthten die Verhandlungen. Es wurde verurteilt, nachzuweisen, daß die junge Frau Selbstmord verübt hat, während andererseits das Verhalten Modugno's ihn der Mordtat als schwer verdächtig erscheinen ließ.

Japan.

Die Proteste gegen den Friedensschluß mehren sich stetig. Die Zahl der direkt an den Thron gerichteten Denkschriften von verschiedenen Persönlichkeiten und Körperschaften, in denen der Friedensvertrag verurteilt und der Kaiser dringend gebeten wird, die Ratifizierung zu verweigern, beträgt jetzt über 40. Am bemerkenswertesten ist die Adresse, die von sechs Professoren der kaiserlichen Universität unterzeichnet ist.

Trotz der ständigen Artikel der hauptsächlichsten Blätter, in denen der Rücktritt der Regierung gefordert wird, glaubt man, daß die Minister in Amt bleiben werden, bis die nach dem Kriege zu treffenden Maßnahmen, besonders die bezüglich der Finanzen Chinas und Koreas, bestimmte Gestalt erhalten haben. — Gerade jetzt wird bekannt, daß entgegen den Versicherungen des Ministerpräsidenten Katsura eine Klausel des Friedensvertrages besteht, durch die Japan sich verpflichtet, die La-Pérouse-Strasse nicht zu besetzen. Unter den Kaufleuten macht sich heftige Mißstimmung darüber geltend, daß Japan solche Beschränkungen seiner territorialen Freiheit auferlegt werden. Die Konstitutionalisten nehmen nach und nach eine feste oppositionelle Haltung der Regierung gegenüber an.

In den Bureau's der Zeitung Mikoschimo und in den Wohnungen der Redakteure sind heute Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, die, wie man glaubt, mit den jüngsten Unruhen in Zusammenhang stehen.

Die Revolution in Rußland.

Die Proklamierung der Militärgewalt in Warschau.

Der Erlass des Generalgouverneurs Stalon, der die energische Unterdrückung von Unruhen durch Militär bezweckt, hat nach dem „Warszawski Dniem“ folgenden Wortlaut:

„Seit dem Ausbruch der Unruhen in Rußisch-Polen ist bereits ein Jahr vergangen und noch immer ist es nicht geglückt, sie zu unterdrücken. Diese Tatsache ist nur zu erklären durch den Wandel und die beobachtete Passivität der Zivilbehörden, die eine energische Unterdrückung durch Anwendung von Waffengewalt scheuen. Das Militär wird bei jeder Gelegenheit alarmiert, zu anstrengendem Patrouillendienst herangezogen, aber man gibt ihm keine Gelegenheit zu energischem Einschreiten und dadurch wird das Ansehen der Truppen geschädigt. Der Menge muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß ein Widerstand gegen Militär die allerschlimmsten Folgen nach sich zieht. Die Unruhen müssen im Keime erstickt werden, ohne Rücksicht auf die Zahl der Opfer. Die Schwäche der Zivilbehörden stärkt die Zuversicht der Revolutionäre und ermutigt sie zum Aufruhr und zum Widerstand gegen Polizei und Militär. Ihr Beispiel wirkt aufstrebend auf die Gesamtbewölkerung. Ich warne die Behörden und ersuche sie, in Zukunft Militär nur dann zu alarmieren, wenn ein energisches Eintreten notwendig erscheint. In letzterem Fall darf man vor der äußersten Anwendung der Militärgewalt nicht zurücktreten.“

Seiner Form nach ist der Erlass als eine direkte Verfügung an die Zivilbehörden zu betrachten, der Militärgewalt Gelegenheiten zu energischem Einschreiten zu verschaffen, und dann ohne irgend welche Rücksichtnahme die Soldateska nach ihrem Belieben wüthen zu lassen. Es soll die Bevölkerung durch ein brutales Schicksal des wüthenden Terrorismus derartig gelähmt werden, daß sie sich apathisch der Willkür des verrotteten Jarenregiments erwehrt.

Die Unruhen im Bakner Rapphagebiet.

Baku, den 22. September. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der kaiserliche Statthalter kam vorgestern hier an und durchfuhr die Stadt und die Brandstätten der Rapphabetriebe. Am Bahnhof wurde er bei seiner Ankunft von den Vertretern der Verwaltung und der Bevölkerung sowohl Armenier wie auch Muselmänner empfangen und hörte eine Ansprache des Bischofs Ananias an, der erklärte, die Armenier hofften, daß der Statthalter diesen blutigen Tagen ein Ende bereiten und unparteiische Gerechtigkeit üben werde. Der Statthalter erwiderte darauf, er hoffe, daß die Armenier die Erfüllung dieses Wunsches durch ihr eigenes Verhalten am meisten fördern würden. Coptchibaschew, das Oberhaupt des Klerus in Mahame-tan, erklärte darauf, die Muselmänner erwarteten als friedliche und getreue Untertanen die Wiederherstellung des Friedens, und er bitte um die Ergreifung von Maßnahmen zur Wiederherstellung der durch die Armenier gestörten geordneten Verhältnisse. Der Statthalter erwiderte darauf, er hege die Hoffnung, daß die Muselmänner die Ordnung wiederherstellen würden.

Heute fand hier unter dem Vorsitz des Statthalters und in Gegenwart eines Bevollmächtigten des Finanzministers eine Prüfung der für die schließliche Wiederaufnahme der Arbeiten in den Rapphabetriebe und Fabrikbetrieben notwendigen Maßnahmen statt, von denen vorläufig besonders die Rapphabetriebe durch eine starke Truppenabteilung geschützt werden müssen. In Baku und dem Rapphagebiet in seiner Umgebung soll eine hinreichend starke Polizeitruppe, für die die Ausstattung von der Präfektur geliefert wird, durch die Regierung aufgestellt werden.

In der bei dem Generalgouverneur abgehaltenen Konferenz der Rapphage-Industriellen und Dampfbootbesitzer, bei der die Vertreter zweier russischer Häuser und je ein Vertreter jedes tatarischen und armenischen Hauses zugegen waren, schlug der kaiserliche Statthalter vor, daß der armenische und muslimannische Klerus für die Wiederversöhnung ihrer Glaubensbrüder beten sollten, deren Abgesandte morgen eine Ausöhnungskonferenz haben werden. Die Lage der Arbeiter im Rapphagebiet soll ebenfalls eine Aufbesserung erfahren. (?)

Studentenstreik in Moskau.

Moskau, 23. September. Von den 6000 Studenten der Universität Moskau hielten 1814 eine Versammlung ab, in der vier Programme aufgestellt wurden. Ein von 281 Studenten unterzeichnetes Programm erklärt: Die Interessierten geben den positiven politischen Kampf, den Streit, auf und betreten wiederum die Universitätsräume, aber ausschließlich zum Zweck revolutionärer Agitation und Propaganda unter den breiten Schichten der Bevölkerung. Die Universität, so heißt es in dem Programm, vertritt sich jetzt in eine revolutionäre Tribüne.

Ein zweites Programm mit 1202 Unterschriften erklärt die Absicht, die Moskauer Universität zu einem Revolutionsherd zu machen und ihre Auditorien in eine politische Schule zu verwandeln. Dies solle aber nicht ausschließen, daß diejenigen, die unter den gegebenen Verhältnissen ihren Studien obliegen können, die Möglichkeit dazu erhalten bleibe.

Ein drittes Programm mit 102 Unterschriften hält an der Obstruktion als der für die Studenten einzig möglichen Form des politischen Kampfes fest und erachtet die Fortsetzung der Obstruktion für notwendig.

Das vierte Programm mit nur 70 Unterschriften spricht sich für die Eröffnung der Vorlesungen aus und erklärt, eine parallel gehende politische Erziehung beeinträchtige die Studien nicht. Von den an der Versammlung teilnehmenden Studenten stimmten im ganzen 1788 ab.

Die Opfer der Mekele in Schuscha.

Nach telegraphischer Meldung des „Lokal-Anzeiger“ beträgt die Zahl der Opfer der letzten Katastrophe in Schuscha (Transkaukasien) über 800. Getötet wurden 548 Armenier, verwundet 185; unter den Tataren gab es 104 Tote, 48 Verwundete. 445 armenische Häuser wurden niedergebrannt und 37 tatarische. Für die nächste Zeit sollen dort 10 000 Mann Soldaten stationiert werden, die bereits zum Teil unterwegs sind. Auch in Finnland wird das Militär vermehrt. Aus den inneren Gouvernements sind zwei Regimenter Infanterie und mehrere Sotnien Kosaken dorthin auf dem Marsch.

Ausstand von 20 000 Arbeitern der Lodzger Wollfabriken.

Lodz, 23. September. (Bureau Herald.) Etwa 20 000 Arbeiter der hiesigen Wollfabriken sind in den Ausstand getreten; sie verlangen eine 40prozentige Lohnerhöhung. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind die hier anwesenden Truppen noch um zwei Dragoner-Regimenter verstärkt worden. Militärpatrouillen durchziehen Tag und Nacht die Straßen.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Schluß aus der 1. Beilage.)

Wolf-Vodum:

Darüber, daß die jetzt eingeriffene Art der Diskussion ein Ende nehmen muß, herrschte ja erfreuliche Einigkeit in der Kommission. Mit der Resolution bin ich wohl einverstanden, weil im wesentlichen alles darin enthalten ist, was der Vorkommere Antrag in schärferer Form besagt. Gerade wie im Ruhrgebiet haben ein Interesse an der Vereinfachung dieser Kampfe, die uns die Agitation außerordentlich erschweren. Die Massen haben für diesen unqualifizierbaren Streit kein Verständnis, und der Offener Erfolg wäre größer gewesen, wenn diese Dinge nicht passiver wären. (Lebhafte Widerspruch.) Der Offener Erfolg beschränkt mich deshalb nicht, denn es ist nicht das erreicht worden, was wir alle erhofft hatten. Es ist eine ganz falsche Auffassung, wenigstens für das Ruhrgebiet, daß die Vereinfachung für die Sozialdemokratie im Abflauen begriffen sei. Das Gegenteil ist richtig, dank der unausgesetzten Bemühungen unserer Presse, in erster Linie auch der „Vergarbeiter-Zeitung“. (Lebhafte Widerspruch und Unruhe.) Sehen Sie sich doch die „Vergarbeiter-Zeitung“ an, wie sie Nummer für Nummer für unsere Ziele eintritt. (Unruhe und Widerspruch.) Der Offener Erfolg ist in erster Reihe das Verdienst des so viel angefeindeten Genossen Que. (Mufe: Nein! Unruhe.) Darüber habe ich ein besseres Urteil, weil ich die Verhältnisse aus eigener Anschauung kenne. Unsere erste Aufgabe ist, unter den bisher indifferenten Massen Anhänger zu gewinnen. Dieser Aufgabe widmet sich die „Vergarbeiter-Zeitung“ mit dem größten Eifer. (Andauernde Unruhe.)

Hieraus wird ein Schlufantrag, den Dänisch-Dortmund mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß es absolut erforderlich sei, die schiefen Ausführungen von Wolf über die Verhältnisse im Ruhrgebiet richtigzustellen, angenommen.

Die Resolution der Kommission wird gegen wenige Stimmen angenommen.

Die Anträge 112—115 sind damit erledigt. Vorsitzender Singer teilt mit, daß nach einem soeben eingegangenen Telegramm von den schlesischen Landtagswahlen der 37. ländliche Wahlkreis bei den Sozialdemokraten gewonnen worden ist. (Lebhafte Beifall.) Genosse Goldstein hat dort bei der Stichwahl 51, die vereinigten Gegner haben 50 Stimmen erhalten. (Weiterkeit und Beifall.)

Es folgt die Beratung der noch unerledigten Anträge. Die Anträge 97 bis 100 werden nicht genügend unterstützt. Antrag 101 wird ohne Debatte angenommen. Die Anträge 102 und 103 und 104 werden nicht genügend unterstützt.

Den Antrag 105 begründet

Krausmann-Neu-Müppin:

Die bisherigen Verhandlungen haben meines Erachtens bereits gezeigt, daß die überwiegende Mehrheit des Parteitages mit dem

Antrage einverstanden ist. Die im Sinne des Antrages gehaltenen Reden der Genossen Rubel und Scheidemann haben den lebhaftesten Beifall der Versammlung gefunden. Nehmen Sie den Antrag an! Rubel-Berlin:

Sie werden etwas überrascht sein, daß ich, der am allermeisten gegen Kompromisse geeizert bin, Ihnen empfehle, diesen Antrag abzulehnen (Sehr richtig!), nicht weil ich mit meinem Grundgedanken nicht einverstanden wäre, sondern weil diese Frage nicht kurzerhand durch einen solchen Antrag in letzter Stunde erledigt werden kann. (Zustimmung.) Der Antrag würde zu umfangreichen Debatten nicht nur über unsere Taktik im allgemeinen, sondern auch über die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Staaten und Gemeinden führen. Die Frage könnte gegebenenfalls als besonderer Punkt der Tagesordnung eines Parteitages erörtert werden, jetzt aber können wir nicht einen Beschluß fassen, der vielleicht der Stimmung der Genossen entspricht, aber nachher vielleicht nicht überall eingehalten werden kann. Ich erinnere an das bayerische Wahlkompromiß mit dem Zentrum, aus dem unseren Genossen in der „Neuen Zeit“ angegriffen habe, so muß ich doch zugeben, daß nachdem durch die Beschlüsse der Landtagsmehrheit die Grundlagen für die Wahlreform gegeben waren, die bayerischen Genossen vollkommen korrekt gehandelt haben, auf Grund dieser einen Frage ein Kompromiß mit dem Zentrum zu vereinbaren. Auch in manchen Gemeinden — auf Mainz gehe ich nicht ein — liegen die Verhältnisse so, daß wir einen derartigen Beschluß nicht fassen können. (Zustimmung.) Ich habe in Dresden in dieser Frage gewiß meinen Standpunkt sehr scharf dargelegt, aber die Dresdener Resolution schließt Vorgänge wie das bayerische Abkommen durchaus nicht aus. Wenn die Antragsteller den Antrag nicht zurückziehen wollen, so bitte ich ihn abzulehnen. Die Antragsteller können dann ja versuchen, auf einem späteren Parteitage die Frage zur Erörterung zu bringen. (Beifall.)

Krausmann zieht mit Rücksicht auf die Geschäftsloge den Antrag zurück.

Vorsitzender Singer teilt mit, daß Genosse Robert Schmidt gegenüber der Hamburger Erklärung den Vorwurf, falsch zitiert zu haben, entzogen zurückweist und seine aus diesen Zitate gezogenen Schlussfolgerungen voll aufrecht erhält.

Die Anträge 87—91 werden nicht genügend unterstützt. Zu Antrag 91 erklärt Singer unter Zustimmung des Parteitages, daß die Unterfütterung wohl nur deshalb verweigert worden sei, weil es als selbstverständlich betrachtet werde, daß der Parteivorstand im Sinne des Antrags handle.

Die Anträge 92 und 93 werden für erledigt erklärt, da einer Mitteilung Singers zufolge der Verlag der „Neuen Welt“ den Wünschen der Antragsteller gerecht werden will.

Die Anträge 94/95 werden gemeinsam behandelt.

Grünwald-München: Ich bitte, die Anträge anzunehmen, wir müssen in der literarischen Anwesenheit unserer Zeitungen vorwärts und nicht rückwärts gehen.

Weber-Chemnitz:

Ich schließe mich dem Wunsch an. Mit der diesjährigen Majzeitung waren die Genossen im höchsten Grade unzufrieden.

Löbe-Weeslau:

Auch ich schließe mich diesem Wunsch im Namen der Weeslauer Genossen an. Es ist ja möglich, daß die Rechnungen von Jidus künstlerischen Ansprüchen genügen, aber sie stehen der Gleichmüdigkeit unserer Genossen fern, und bei der Schiller-Nummer hat der Vormärts-Verlag ja gezeigt, daß er den Genossen Rechnung tragen kann. Die Majzeitungen unserer österreichischen Genossen finden größeren Anklang als die unigen.

Hierauf werden die Anträge 94/95 auf Vorschlag von Singer dem Parteivorstand zur Verächtlichung überwiesen.

Antrag 96 wird nicht genügend unterstützt.

Antrag 135 Abs. 3 ist durch die vorhergehenden Beschlüsse erledigt.

Den Antrag

153. Der Parteitag verweist die Parteigenossen erneut auf die „Neue Zeit“ hin und verpflichtet sie zur energischen Agitation für dieselbe. Im Interesse einer gründlichen theoretischen Durchbildung der Parteigenossen wird den Parteioptionen empfohlen, für die in der Partei tätigen Genossen und Genossinnen nötigenfalls eine Anzahl Exemplare der „Neuen Zeit“ aus Parteimitteln zu beschaffen. E. Kieger und 20 Genossen begründet

Kieger-Spandau:

Obwohl der Antrag für sich selbst spricht, müssen wir doch immer wieder von neuem die Notwendigkeit einer regeren Agitation für die „Neue Zeit“ betonen. Der zweite Teil des Antrags gibt den Genossen einen Fingerzeig, wie sie die Ausbreitung der „Neuen Zeit“ fördern können. Ich wolle ursprünglich noch einen dritten Absatz hinzufügen, wodurch ich die schriftstellenden Genossen verpflichten wollte, ihre Artikel mehr als bisher der „Neuen Zeit“ einzufügen und nicht nur immer für die „Sozialistischen Monatshefte“ zu schreiben. Es gibt eine Anzahl von Genossen, die ausschließlich nur für die „Monatshefte“ schreiben. Ich halte es für selbstverständlich, daß in Zukunft unsere Parteigenossen die „Neue Zeit“ mehr durch Beiträge unterstützen. (Bravo.)

Der Antrag wird angenommen.

Die Anträge 107 und 108 finden nicht die genügende Unterstützung.

Zum Antrag 108 bemerkt

Singer: Ich glaube, daß dieser Antrag einen so alten Wunsch enthält, daß wir ihn nicht noch erst zum Beschluß zu erheben brauchen. (Zustimmung.) Also der Parteitag ist damit einverstanden, daß der Antrag durch Vereinfachung erledigt ist.

Zum Antrag 104 glaube ich, daß wir diesen Antrag nicht einmal zur Unterfütterung stellen können. (Sehr richtig!) Er widerspricht so sehr den Grundfragen unserer Partei, die ja selbstverständlich für die volle Freiheit der Presse immer eintritt, und das liegt ja auch nur in unserem Nutzen, denn wir können nur wünschen, daß die bürgerlichen Blätter recht umfangreiche Berichte über unsere Verhandlungen bringen. Ich glaube also, der Parteitag lehnt es ab, diesen Antrag auch nur zu unterstützen. (Zustimmung.)

Den Antrag 105 zieht

Frankwein-Ramstein mit Rücksicht auf die gestrige Debatte und die Geschäftsloge zurück.

Zum Antrag 106 bemerkt

Singer, auf den Antrag treffe dasselbe zu, was vorhin bei dem Antrag Krausmann ausgesprochen ist. Ich glaube, es wird besser sein, auch die Beratung dieses Antrages bis zu einer passenden Gelegenheit zu vertagen.

Der Antrag wird nicht unterstützt.

Die Anträge 109 und 110 werden nicht unterstützt.

Antrag 133 wird gleichfalls nicht unterstützt.

Singer: Die Unterfütterung reicht zwar nicht aus, aber die Bestrebungen der Partei sind seit lange darauf gerichtet, daß die Genossen sich naturalisieren lassen, um an Landtags- und Kommunalwahlen teilnehmen zu können. Also der Antrag ist nicht deshalb nicht unterstützt, weil der Parteitag seine Tendenz nicht billigt, sondern weil er es überhaupt als Aufgabe der Partei betrachtet, in seinen Sinne zu wirken.

Die Resolution 152. Der Parteitag protestiert auf das entschiedenste gegen die Anwendung des Zeugniszwanges für Redakteure und alle anderen bei der Presse beschäftigten Personen, wie sie neuerdings wieder von Seiten des Hanauer Schöffengerichts gegen den Redakteur der Frankfurter „Vollstimme“ und Stadtwortführer Otto Hielowski belohnt wurde.

Der Parteitag erklärt in dieser Maßregel, die Preisgebung des Redaktionsgeheimnisses erzwungen zu wolle, die Rinnung einer unwürdigen Handlung, die durch keine gesetzliche Bestimmung gestiftet sein dürfte.

Der Parteitag ersucht daher unsere Reichstagsfraktion, im deutschen Parlament erneut eine schleunige, zeitgemäße Reform

der Justizgesetz, des Strafrechts und des Preßgesetzes zu fordern.

Wilhelm Schmidt, Frankfurt und 20 Genossen

begründet

Schmidt-Frankfurt a. M.:

Es ist unerhört, daß man einen Redakteur in Zeugniszwanghaft nimmt. Zum Glück denken nicht alle Gerichte so wie das in Hanau, ich selbst stand kürzlich vor dem Schöffengericht in Frankfurt. Da beantragte der Anwalt des Privatklägers, daß ich den Namen meines Gewährsmannes nenne, aber der vorsitzende Richter sagte selbst: Den Namen meines Gewährsmannes wird wohl Herr Schmidt auf keinen Fall nennen. Auch in der anständigen bürgerlichen Presse gilt es als ehelos, den Verfasser eines Artikels zu nennen, wenn er unbekannt bleiben will. In Amerika sagte man vor einiger Zeit, die Journalisten besitzen daselbst Ansehen wie in Europa Generale, aber in Preußen-Deutschland will man sie zu ehellosen Verrätern machen. Dagegen müssen wir energisch protestieren. (Beifall.)

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung der Resolution 149, die inwieweit von den Antragstellern folgendermaßen abgeändert worden ist:

149. Resolution die Resolution in Rußland betreffend.

Der Parteitag begrüßt mit freudiger Genehmigung das größte weltgeschichtliche Ereignis der Gegenwart, die russische Revolution, als die Nacht, die endlich den mit Korruption und Verbrechen beladenen Absolutismus stürzen wird und damit nicht nur den unter seiner Kante schmachenden Völkern die Pforten freier, kultureller Entwicklung öffnet, sondern auch die für ihre Befreiung kämpfenden Völkern aller Länder von einem ihrer bössartigen Feinde erlöst. Mit Stolz gebietet er dabei der Tatarische, daß — wie mamentigartig auch die geschichtlichen, die sozialen Kräfte sind, die zu diesem Ziele zusammenwirken — es doch heute das junge Industrieproletariat Rußlands ist, das unter sozialdemokratischer Führung die wichtigste treibende Kraft des gewaltigen Ringens mit dem Absolutismus bildet und immer wieder und wieder die heldenhaften Massen stellt, die ihren Hunger und ihre Leiber den Schergen und Genossen des Despotismus kämpfend entgegenstellen.

Der Parteitag entbietet allen Kämpfern für politische Freiheit in Rußland die Versicherung seiner tiefsten Sympathie und Bewunderung, ganz besonders aber jenen Männern und Frauen, ohne Unterschied der Nationalität und Klasse, die auf dem Boden der sozialdemokratischen Auffassung stehen, mit und in dem Proletariat wirken und kämpfen; ihnen, deren zähe und opferwillige und gefahrenreiche Arbeit seit langen Jahren die Ermüdung des Proletariats vorbereitet und seine Schulung und Organisation bis heute treu gefördert hat, wodurch das Proletariat befähigt wurde, die revolutionäre Aufgabe der Stunde in der Ueberzeugung zu erfüllen, daß der Kampf zur Niederwerfung des Absolutismus eine notwendige Etappe im Kampfe gegen den Kapitalismus ist.

Der Parteitag stellt sich aber auch verpflichtet, seiner tiefsten Empörung Ausdruck zu geben über die barbarischen Untaten, durch welche die Schergen des Despotismus ihr schandwürdiges Regiment aufrecht zu halten suchten, namentlich durch die grausame Hinrichtung nicht bloß von Männern und Frauen der Revolution, sondern auch von zahllosen unbeteiligten Personen, besonders Frauen und Kindern.

Der russische Despotismus hat sich durch dieses barbarische Bluten vor der ganzen Kulturwelt gerichtet und er rechtferdigt damit jedes gegen ihn angewandte Mittel, das zu seiner Vernichtung führt.

Der Parteivorstand

und eine Anzahl Genossinnen und Genossen.

Bebel:

Obwohl ich die Aenderung des ursprünglichen Wortes „unschuldig“ im vorletzten Absatz in „unbeteiligter“ nicht für eine Verbesserung halte, habe ich mich doch damit einverstanden erklärt. Durch das Wort „unschuldig“ wird der Eindruck erweckt, als wenn die anderen schuldig sind. Es sollte nur gesagt werden, man schloste selbst unschuldige Personen in Massen hin, Frauen und Kinder. Ich bin allerdings der Meinung, daß wenn ich mich an einer Revolution beteilige, ich auch damit rechnen muß, daß ich erschossen werde oder wegen Hochverrats ins Gefängnis komme. Ich würde mich aber nicht für unschuldig erklären, würde mir sagen, ich bedaure es, daß ich nicht erreicht habe, was ich erreichen wollte. Aber etwas anderes ist es, wenn man diese Prozedur nun noch durch besondere Grausamkeiten verschärft. Nun, wie gesagt, ich habe dem Wunsch auf Aenderung Rechnung getragen.

Was die Resolution selbst betrifft, so würde es ja geradezu auffallen, wenn der Parteitag nicht die Vorgänge in unserem Nachbarstaat im Osten erörtert und den russischen Kämpfern seine Sympathie ausdrücken würde. Darüber brauche ich kein Wort zu verlieren. Was ich seit vielen Monaten im Osten zutut, das erregt nicht nur die Aufmerksamkeit der ganzen Kulturwelt im allgemeinen, das erregt die Aufmerksamkeit der deutschen Sozialdemokratie und der Sozialdemokraten aller Länder in ganz besonderer Weise. Sie sind alle über jene Vorgänge aufs genaueste unterrichtet und was wir darüber denken und fühlen, das bringt die Resolution zum vollen Ausdruck. Aber wir sind als deutsche Sozialdemokraten noch in einem speziellen Falle ganz besonders an den Vorgängen im Osten interessiert. Sie wissen, daß einer unserer Genossen, Kasprzak, nach unserer Auffassung auf dem Wege eines Justizmordes vom Leben zum Tode befördert ist. Der Parteivorstand hat, sobald er Kenntnis von der Sache erhielt, sofort eingegriffen und den Reichskanzler aufgefordert, die nötigen Schritte zu tun, um zu bewirken, daß Kasprzak unter Beobachtung der auch in einem halbbarbarischen Staate wie Rußland bestehenden Gesetze abgeurteilt werden soll. Der Protest ist in bezug auf seine praktische Wirkung zu spät gekommen, weil man es in Warschau sehr eilig hatte und schon am Tage nach dem Urteil, ohne auch nur die nächsten Angehörigen zu unterrichten, Kasprzak zum Galgen schleppte und hinstellte. (Lebhafte Mufe: Mufe.) Nun hat das Auswärtige Amt als die nächste zuständige Behörde eine Erklärung an die Mitglieder des Parteivorstandes erlassen, die Sie ja alle in Nr. 220 des „Vorwärts“ gelesen haben. Der Parteivorstand hatte bereits eine Resolution ausgearbeitet, in der wie in schärfster Weise gegen diesen Justizmord Protest erhoben worden, da traf hier auf dem Parteitage das Schreiben des Auswärtigen Amtes ein. Wir sind nicht der Meinung, daß das Auswärtige Amt in seiner Entscheidung den richtigen Ton oder die richtigen Gründe getroffen hat. (Sehr wahr!) Wir sind vielmehr nach wie vor der Ansicht, daß im Falle Kasprzak ein Justizmord vorliegt. Aber da das Auswärtige Amt in seinem Erlasse auf eine ganze Reihe von Bestimmungen russischer Gesetze Bezug nimmt, deren Richtigkeit wir in dieser Situation hier nicht feststellen können, so haben wir uns entschieden, die speziell gegen den Fall Kasprzak gerichtete Resolution zurückzugeben, in Berlin bei Männern, die mit der russischen Gesetzgebung vertraut sind, und uns zu informieren und dann im Reichstag selbst das zu sagen, was gesagt werden muß.

Es ist aber auch in anderer Beziehung nötig, den Fall Kasprzak zu erörtern und zwar deshalb, weil in der bürgerlichen Presse — ich habe hier besonders einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ im Auge — die Behauptung aufgestellt ist, der Vorstand der sozialdemokratischen Partei habe Kasprzak böse mitgespielt.

Wenn je eine Behauptung unrichtig war — ich sage ausdrücklich „unrichtig“, weil ich annehme, daß die „Frankf. Ztg.“ nicht unrichtig war, obgleich sie durch unsere Presse hätte unterrichtet sein können — so ist es diese Behauptung. Da diese Unrichtigkeit eine Verleumdung des Parteivorstandes enthält und da sie andererseits auch dem toten Genossen Kasprzak nicht gerecht wird, sehe ich mich veranlaßt, auf die Sache selbst einzugehen und besonders auch die Tätigkeit des Mannes zu schildern, der jetzt am Galgen geendet hat. Kasprzak ist ein alter Parteigenosse gewesen, er hat länger als 20 Jahre in der Partei ge-

Handen, er wurde bereits 1888 in einem Verleumdungsprozess zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, aber als Mann von großer Gewandtheit und Energie gelang es ihm, sich eine Freize zu verschaffen, die Städte des Gefängnisfensters zu durchdringen und zu entweichen. Er ging nach Warschau, wo er mehrere Jahre mit aller Energie die Agitation unter den russisch-polnischen Genossen betrieb. Im Jahre 1890 ging er nach London, wo damals die Zentralleitung der polnischen Sozialdemokratie saß. Aus Ursachen, die wir erst später zu beurteilen in der Lage waren, geriet er 1892 bei der P. P. S. in den Verdacht, Polizeispion zu sein. Um sich von diesem schweren Verdacht zu reinigen, kehrte er nach Warschau zurück. Hier widmete er sich vor wie nach der Parteitätigkeit, er wurde von der russischen Polizei festgenommen, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und eingesperrt. Da er seit Jahren bereits an der Schwindsucht litt, kam er ins Hospital, und nach sechs Monaten brachte er es abermals fertig, seinen Schwergen zu entweichen und die Freiheit zu erlangen. Er ging nach Schlesien und war hier unter fremdem Namen tätig. Da er in dem allerdings unbegründeten Verdacht stand, Polizeispion zu sein, waren die Genossen so erbittert auf ihn, daß einer ihn bei der Staatsanwaltschaft denunzierte, er wurde festgenommen, mußte den Rest seiner Strafe verbüßen und erhielt noch eine Zusatzstrafe wegen Verleugung eines falschen Namens. Dann blieb er in Deutschland und widmete sich der politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit, er war sozusagen Vertrauensmann der Generalkommission. Im Jahre 1900 wurde er bei der Generalkommission denunziert, daß er Polizeidienste leiste und die Partei schon verraten habe. Die Generalkommission überwies die Sache dem Parteivorstand, dieser stellte eine genaue Untersuchung an, er lud den Vorstand der P. P. S. und die Genossen Rosa Luxemburg zur Sitzung ein, die übrigens von vornherein mit allem Nachdruck behauptet hatte, daß die Anschuldigungen gegen K. falsch seien und daß K. selbst wegen der Anklage, Spion zu sein, sich auf dem Züricher Kongress hatte verteidigen müssen. Die polnischen Genossen haben ihr sogenanntes Beweismaterial vorgelegt, es beruhte auf Mitteilungen und Äußerungen fremder Personen in Schlesien, wir haben an die Personen geschrieben und um Material gebeten, wir sind wieder zusammengetreten und mußten nun erklären, das Material ist zum größten Teil nicht wert, und somit man ihm eine gewisse Bedeutung beilegen könnte, ist der Beweis absolut nicht zu führen. Wir sprachen K. von dem Verdacht frei. Unser Urteil hat unter den polnischen Genossen dieses Blut erregt. Sie waren der Meinung, der Beschluß sei einseitig gefaßt. K. hat nach wie vor unter dem Verdacht, und als er 1901 in einen polnischen Wahlkreis als Kandidat aufgestellt wurde, wogegen wir natürlich nicht das geringste einzuwenden hatten, waren sie sehr erbittert darüber. Der Gesundheitszustand von K. verschlechterte sich fortwährend, so daß wir außerordentliche Mittel zu seiner Wiederherstellung bewilligten. Dann kam die Bewegung in Dänemark. Sofort eilte K. trotz allem, was ihm früher in Russland passiert war, nach Warschau, beteiligte sich an der Gründung einer Geheimdruckeri, und als diese aufgehoben und das Personal verhaftet werden sollte, schloß er drei höhere Polizeibeamte nieder und verlegte den vierten tödlich. Das war unter den gegebenen Verhältnissen ein Akt, der sich nach Kulturbegriffen allenfalls als Totschlag bezeichnen läßt, ausgeübt in der Notwehr, denn er wollte, was ihm bevorstand. Aber man hat die Sache als Mord aufgefaßt und die Militärgerichte angerufen, die nach unserer Meinung gar nicht zuständig waren, denn der Belagerungsstand war noch gar nicht erklärt, als die Tat geschah. Die russische Regierung hat es sehr eifrig gehabt, den Mann in der angeordneten Weise vom Leben zum Tode zu befördern.

Wie werden es selbstverständlich als Ehrensache ansehen, für die Familie von K. einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Mit Genugtuung konstatiere ich, daß in den letzten Wochen leider zu spät, als daß K. das hätte erfahren können, auch die P. P. S. nach genauer Untersuchung zu dem Resultat kam, daß der Verdacht gegen ihn unbegründet ist. Ja, mache unseren polnischen Genossen keinen Vorwurf, sie leben unter einem Ausnahmegegesetz, und wir wissen ja, wie es bei uns unter dem Sozialistengesetz war. Oft genug wurden Genossen der Spionage beschuldigt und wiederholt habe ich, wenn ein solcher Verdacht sich nicht bestätigte, aber auch nicht voll widerlegt werden konnte, gesagt, es tut mir leid, daß ihr unter dem Verdacht steht, aber besser, ein Einzelner leidet unglücklich, als daß wir die Partei einer Gefahr aussetzen. Unter einem Ausnahmezustand ist das begrifflich. Nun, wir können heute mit Genugtuung erklären, daß auch nicht der leiseste Verdacht mehr auf dem Andenken von K. ruht, was ja für seine Familie von großem Wert ist. Als seine letzte Stunde schlug, hat sich K. würdig gezeigt seines ganzen Lebens, das er für die Partei geführt hat. Er hat den Beistand des Priesters, der ihn in seiner letzten Stunde trösten sollte, zurückgewiesen, weil er diesen Mann nicht als Trostspender anerkennen konnte. Und als er dann morgens um 6 Uhr nach dem Galgen geführt wurde, hat der Mann, der bereits hochgradig an der Halschwindstucht litt, noch mit heiserer Stimme das revolutionäre Lied der Polen, „Die rote Fahne“, angestimmt. Parteigenossen, ich kenne dieses Lied und kann Euch sagen, ich kenne unter all den revolutionären Liedern, welche die internationale Sozialdemokratie zur Verfügung hat, keins, das eine so wunderbar hinreichende Melodie besitzt wie dieses. Und als dann dem Gefängnis entweichend der Genosse ihm die Mütze über den Kopf zog und die Aufkündigung erfolgte, waren seine letzten Worte: Hoch lebe die Revolution! Ja, meine, da ist ein Leben zu Ende geführt worden, dem wie die höchste Anerkennung, ja die höchste Bewunderung zu zollen haben, und ich glaube, daß es nicht nur eine Pflicht der Anerkennung, sondern zugleich auch der Dankbarkeit ist, wenn der Parteitag zu Ehren dieses Mannes, der als Held und Märtyrer für unsere große Sache starb, wie zu Ehren all der anderen Männer und Frauen, die als Helden und Märtyrer für unsere Sache gestorben sind, sich von seinen Plätzen erhebt. (Die Anwesenden erheben sich.)

Es folgt die Abstimmung.
Vorj. Singer: Ich konstatiere mit freudiger Genugtuung, daß der Parteitag sich einstimmig diesem Protest gegen den barbarischen Terrorismus angeschlossen hat. (Lebhafte Beifall.)

Weiter teile ich mit, daß Genosse Michels gegenüber dem Frankfurter Schreiben seine gestern gemachten Ausführungen aufrecht erhält, aber erklärt, daß es ihm fern gelegen habe, die Frankfurter Genossen zu verletzen.

Des weiteren ist mir ein Telegramm über die Wahlen in Oldenburg zugegangen. Danach haben wir zwei Wahlkreise erobert, unsere Stimmen sind um 70 Proz. gestiegen, sie betragen nach den bisherigen Feststellungen 4000, die der Gegner 2800 Stimmen. Ich spreche wohl im Namen des Parteitags, wenn ich auch diesen Genossen für ihre tapfere Arbeit danke. (Beifall.)

Hierauf wird in der Beratung der Anträge fortgefahren.

(Den Bericht über die Verhandlung der noch folgenden Anträge werden wir wegen Mangel an Raum in der nächsten Nummer nachtragen, ebenso das Referat des Genossen Wolf über die Arbeiten der Organisationskommission.)

Auch die Schlussrede des Genossen Singer müssen wir bis zur nächsten Nummer zurückstellen.)

Nachdem die Anträge erledigt waren, wurde das Resultat der Wahl des Vorstandes und der Kontrollenre festgesetzt.

Singer teilt das Resultat der

Wahl der Parteileitung und der Kontrollenre mit. Abgegeben sind 283 Stimmentzettel, von denen 18 für die Kontrollkommission ungültig waren, weil mehr als neun Namen darauf standen.

Für den Parteivorstand wurden abgegeben: für Bebel als Vorsitzenden 276, für Singer als Vorsitzenden 278, für Pfannkuch als Sekretär 276, für Kuer als Sekretär 276, für Wolfenbühler als Sekretär 276, für Beyer als Sekretär 174, für Gerlach als Kassierer 278 Stimmen. (Außerdem hat Müller-Wölfling 77 Stimmen erhalten.)

Als Kontrollenre wurden gewählt: Meißner mit 257 Stimmen, Vogt mit 247, Kaden mit 240, Brühne mit 239, Könen mit 228, Ernst-Berlin mit 219, Ehrhart mit 213, Ged mit 193 und Frau Petzin mit 180 Stimmen.

Außerdem erhielten: Ulrich-Offenbach 157, Neemann-Leipzig 144, Storch-Stettin 45 und Riel-Draunshweig 39 Stimmen. Zerplittert waren 10 Stimmen.

Singer teilt weiter mit, daß die neue Kontrollkommission zu Besitzern des Vorstandes Bengels-Berlin und Eberhardt-Chorlottenburg gewählt habe. Vorsitzender der Kontrollkommission ist Meißner-Hannover.

Nach Singers Schlusswort wird der Parteitag geschlossen.

Die Aussperrung in der Berliner Elektrizitätsindustrie.

Wie immer, wenn selbstherrliche Unternehmer ihre wirtschaftliche Macht zur Niederdrückung der Arbeiter ausnützen, so begrüßt auch diesmal die Schorfmaschepresse die Aussperrung in der Elektrizitäts-Industrie mit heller Freude. Die journalistische Schutztruppe des Unternehmertums stellt die Sache so dar, als hätten sich die beiden Elektrizitäts-Firmen durch die Aussperrung gegen fortgeschrittene „maßlose“ Forderungen der Arbeiter wehren müssen.

Also zwei große industrielle Unternehmungen, die, wie kaum ein anderer Industriezweig an dem wirtschaftlichen Aufschwung profitieren können, wenn 400—500 Arbeiter beschäidende Verbesserungen fordern, dagegen nichts anderes tun, als daß sie tausende, an dieser Lohnbewegung ganz unbeteiligte Arbeiter auf die Straße setzen.

Welches sind denn die Forderungen, um derenwillen die Unternehmer der Elektrizitäts-Industrie einen Machtkampf von unabwehrbaren Folgen ins Werk gesetzt haben?

Die Forderungen der Lagerarbeiter im Kabelwerk der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft waren: Als Anfangslohn pro Stunde 33 Pf., nach einem Monat 36 Pf., nach 3 Monaten 39 Pf., nach 6 Monaten 42 Pf., nach einem Jahr 45 Pf., nach einundhalb Jahren 48 Pf. und nach zwei Jahren 50 Pf. Sie hatten bisher einen Anfangslohn von 30 Pf., nach 3 Monaten 32 Pf., nach 6 Monaten 34 Pf., nach 9 Monaten 36 Pf., nach einem Jahr 38 Pf. und nach zwei Jahren 40 Pf., steigend um weitere 2 Pf. bis 52 Pf. nach zehn Jahren.

Die Frauen hatten bisher 22 Pf. Stundenlohn. Da nur wenige Frauen in Betracht kommen, wurde deren Forderung von 25 Pf. bewilligt.

Die Riffahrer hatten bisher einen Anfangslohn von wöchentlich 21 M., nach einem Jahr 22 M., steigend um jährlich pro Woche 1 M. mehr bis zum Höchstlohn von 27 M. nach sechs Jahren.

Gefordert wurden als Anfangslohn 24 M., steigend bis nach zwei Jahren auf 27 M.

Es handelte sich also nur um eine geringfügige Aufbesserung des Anfangslohnes und eine frühere Erreichung des Höchstlohnes. Nun machte die Direktion zwar einige geringfügige Zugeständnisse, die den Arbeitern jedoch zu niedrig erschienen. Infolgedessen legten sie die Arbeit nieder.

Im Siemens'schen Werner-Werk hatten die Schraubendreher auf einige zu niedrig bemessene Affordpositionen einen Aufschlag von 15 Proz. gefordert. Außerdem verlangten sie, daß bei allen Differenzen mit den Meistern über Affordpreise einer Kommission der Schraubendreher das Recht der Meinungsabgabe gewährt werde.

Zugebilligt wurde den Schraubendrehern eine Zulage von 5 Proz.; ein Meinungsabgaberecht der Kommission lehnte die Direktion dagegen ab. Hiermit konnten sich die Arbeiter nicht einverstanden erklären. Es kam deshalb zum Ausstand.

Das also sind die ganzen Forderungen!

Nachdem sich dann beide Gesellschaften über die eventuelle Aussperrung verständigt hatten, ließ die Direktion des Kabelwerks den Arbeitern folgendes Ultimatum zugehen:

Wir sind zu unserem Bedauern nicht in der Lage, auf die von unseren Lagerarbeitern gestellten Forderungen einzugehen. Falls diese Arbeiter auf ihren Forderungen beharren, bzw. im Ausstande bleiben, sind wir gezwungen (? Red.), zunächst im Kabelwerk Obersee und in der Automobilfabrik unseren Betrieb am Donnerstag, den 21., abends, und darauf in den sämtlichen übrigen Werken unserer Gesellschaft einige Tage später einzustellen.

Zugleich teilen wir mit, daß wir uns mit der Siemens u. Halske-A.G. bzw. den Siemens-Schudert-Werken, bei welchen ein Teil der Arbeiter ebenfalls in den Ausstand getreten ist, dahin verständigt haben, daß wir den Betrieb nur gleichzeitig bei beiden Gesellschaften wieder aufnehmen werden.

Wir sind jedoch bereit, von jeder Maßnahme abzustehen, falls sich die zurzeit sowohl bei uns als auch im Siemens'schen Werner-Werk im Ausstande befindenden Arbeiter bis Donnerstag, den 21. cr., mittags 12 Uhr, einverstanden erklären, unter den nachfolgenden Bedingungen freizugehen, den 22. cr., früh, die Arbeit wieder aufzunehmen: Unsere Lagerarbeiter erhalten einen Anfangslohn von 33 Pf., Frauen 25 Pf. pro Stunde und Wiffahrer 22 M. pro Woche, welche Höhe nach Leistung und Beschäftigungsdauer allmählich erhöht werden. Soweit Affordpreise bisher bestanden haben, werden sie in gleicher Höhe aufrecht erhalten.

In diesem Falle wird die Erklärung unsererseits, ob die Arbeit Freitag früh wieder aufgenommen werden darf, nach Verständigung mit der Siemens u. Halske-A.G. bzw. den Siemens-Schudert-Werken Donnerstag, den 21. cr., nachmittags 4 Uhr, den Ausschüssen abgegeben werden.

Fast denselben Vorkauf hat das Ultimatum der Direktion der Siemens u. Halske-A.G. Auch sie teilt mit, daß sie die Forderung der Schraubendreher nicht bewilligen werde und verweist gleichzeitig auf die Verständigung mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, wonach die Schließung des Werkes nur dann unterbleiben würde, wenn bei beiden Gesellschaften die Arbeit bis zum Freitag wieder aufgenommen werde. Die Direktion drohte ebenfalls an, außer im Werner-Werk auch „in allen anderen hiesigen Werken unserer Firma und der Siemens-Schudert-Werke den Betrieb einige Tage später einzustellen.“

Als die Arbeiter die Aufnahme der Arbeit unter diesen Bedingungen ablehnten, zogen beide Gesellschaften ihre bereits gemachten Zugeständnisse wieder zurück. Es erfolgte darauf die Schließung der Werke und damit die Aussperrung.

Es dürfte selbst dem Irrefühligsten Verfechter der Unternehmerinteressen schwer fallen, die brutale Aussperrung mit dem Hinweis auf maßlose oder unerfüllbare Forderungen der Arbeiter zu rechtfertigen. Hier handelt es sich, wie wir schon sagten, einzig und allein um einen Kampf darum, ob die Arbeiter überhaupt das Recht haben sollen, bei der Festschreibung ihrer Lohn- und Arbeits-

verhältnisse mitzureden. Dieses Recht aber werden sich die Arbeiter nicht nehmen lassen.

Die Direktoren der in Betracht kommenden Gesellschaften liegen gestern in später Stunde durch die Depeschbüreaus folgende Mitteilung verbreiten:

Die Gesellschaften der Berliner Elektrizitätsindustrie haben heute abend zur Verlegung des Lohnkampfes folgendes beschloffen:

Auf Anregung der Arbeiterausschüsse unserer Fabriken erklären wir uns bereit, die vor Ausbruch der Streiks von den Fabriklösungen gemachten Zusagen aufrecht zu erhalten. Wir werden den Betrieb der geschlossenen Werke am Mittwoch, den 27. September 1905 früh aufnehmen und die Arbeiter nach Maßgabe der Betriebsverhältnisse wieder einstellen, vorausgesetzt, daß uns bis Montag, den 25. September, nachmittags 6 Uhr, durch die Löbner unserer Fabrik-Ausschüsse als Vertreter der gesamten Arbeiterchaft erklärt wird, daß die Streiks beendet und alle übrigen seitens der Arbeiterchaft unserer sämtlichen Werke zurzeit aufgestellten Forderungen zurückgezogen sind. Wir fügen hinzu, daß wir übererlangt haben, jeder Verunruhigung unserer Betriebe durch Arbeitsniederlegung einzelner Abteilungen in Zukunft stets gemeinsame Maßnahmen entgegenzusetzen.

Die Zugeständnisse, von denen die Rede ist, sind dieselben, deren Annahme den Streikenden seinerzeit von ihren Organisationsleitern empfohlen wurde.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Näherinnen in der Vorhardschen Wäsche-fabrik, Neue Königsstraße 19, beschäftigte am Freitag eine in Kelleck-Saal abgehaltene, besonders von Frauen ungewöhnlich stark besuchte Versammlung der Wäscher- und Arawatinnen. An der regen Aussprache über die Mißstände bei der Firma und die Ursachen des Streiks beteiligten sich auch mehrere Arbeiterinnen, deren Ausführungen lebhafter Beifall gollt wurde. Besonders gingen die Redner auf die Praktiken der Firma ein, die streikenden Arbeiterinnen einzeln durch Schmeicheleien zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Erst hat die Firma mittels Brandbriefes die übrigen Geschäfte der Branche ersucht, nur beiseite keine Streikenden einzustellen, und jetzt werden die Arbeiterinnen förmlich mit Postkarten bombardiert, in denen eine Kollegin in wahrhaft zirkulierenden Ausdrücken bittet, doch wieder zu den Kleidschöpfen der Firma zurückzukehren. Rechtsübergeordnete sind die Karten alle von ein und derselben Herrenhand geschrieben. In einer einstimmig angenommenen Resolution drücken die Versammelten den bei der Firma beschäftigten Zuschneidern, Plätterinnen und anderen Mitarbeitern ihre Anerkennung für die an den Näherinnen geübte Solidarität aus und verpflichten sich, die Streikenden moralisch und finanziell in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Die Lederarbeiter (Weißgerber, Lederfärber usw.) nahmen in ihrer Hiltalerversammlung am Freitag den Bericht über die Verhandlungen der Lohnkommission mit den Lederfabrikanten entgegen. Aus demselben ist hervorzuheben, daß man sich auf Seiten der Fabrikanten, mit Ausnahme einiger untergeordneter Forderungen, die nicht beachtenswert sind, zu keinerlei Zugeständnissen herbeilassen will. Der Vorsitzende des Verbandes der Glaser- und Weißleder-Industriellen, Herr Herzberger, glaubt bei Erfüllung derartigen Forderungen den Ruin der ganzen Lederfabrikation vorzusagen zu müssen. Es bleibt sonach nur gemäß den Bestimmungen der Gewerbegerichts-Verhandlung von 1902 die Anrufung des Einigungsamtes innerhalb acht Tagen übrig. Die Versammlung nahm den Bericht mit völliger Ruhe entgegen. Man ist auf einen Kampf gefaßt.

Zum Tarifvertrag in der Marmorindustrie. In den portienellen Streik einzutreten, beschloß eine Versammlung der Marmorarbeiter, nachdem dierzehn der maßgebenden Firmen, darunter die „Deutsche Steinindustrie“, den auf dem Berliner Gewerbegericht vereinbarten Tarif unter schriftlich anerkannt haben. Die Lohnkommission wurde beauftragt, gegen diejenigen Firmen, die sich bisher geweigert haben, den Vertrag zu unterschreiben, nach und nach vorzugehen, namentlich in den Werkstätten, die Aussicht auf Erfolg bieten und Steinmeyer sowie Schleiter sich bereit erklären — ob organisiert oder nicht — geschlossen die Arbeit niederzulegen, den Streik zu proklamieren. Weiden Arbeiterkategorien soll die gleiche Streikunterstützung zu teil werden.

Deutsches Reich.

In der Dresdener Schuhindustrie ist ein seit längerer Zeit drohender Lohnkampf nunmehr zum Ausbruch gekommen. Es handelt sich um die Firma Eduard Hammer, G. m. b. H., einer der größten Betriebe in der Schuhindustrie Deutschlands. Diese Firma hat ihren Betrieb mit neuen technischen Einrichtungen ausgestattet und einen dadurch bedingten neuen Affordtarif ihren Arbeitern unterbreitet. Dieser neue Tarif schließt aber auch zugleich Lohnreduktionen in sich für solche Arbeits-berrichtungen, die in alter Form bestehen bleiben. Sodann verlangt die Firma, daß der Abschluß über die neuen Lohnsätze mit jahrelanger Festlegung vor Eröffnung der neuen Betriebsform erfolgt. Letztere Bedingung ist für die Arbeiterchaft unannehmbar, weil sie ohne Kenntnis der neuen Arbeitsverrichtungen gar nicht prüfen kann, ob die neuen Lohnsätze als angemessene betrachtet werden können. Die Arbeiter verlangen zunächst eine Probezeit von 4—8 Wochen und nach dieser Zeit die Festlegung des neuen Tarifes. Diese selbstverständliche, durchaus gerechte Forderung der Arbeiter hat nunmehr die Firma nach längeren Verhandlungen abgelehnt und wurde deshalb der Kampf unvermeidlich. Die Firma beschäftigt einschließlich der Heimarbeiter circa 650 Arbeiter, die zu 85 Proz. dem Verband der Schuhmacher angehören.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 23. September. (B. L. B.) Die amtlich eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der in der Nacht zum Freitag hier unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbene Schiffer Rehmann tatsächlich an Cholera erkrankt war.

Die Konferenz in Kattstad.

Kattstad, 23. September. Die Konferenz ist heute abend kurz nach 6 Uhr beendet worden. Amtlich wird mitgeteilt, daß es gelungen ist, ein Uebereinkommen zu erzielen. Die Protokolle sollen Anfangs nächster Woche gleichzeitig in Stockholm und Kristiania veröffentlicht werden.

Die Revolution in Rußland.

Kopenhagen, 23. September. (B. L. B.) Das Regierungsblatt „Dannebrog“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem die Beweise dafür gebracht werden, daß die Kaiserin Maria Fedorowna, die während der letzten Jahre gegenüber Finland besorgte Politik zu hindern gesucht hat und daß durch ihr Eingreifen die Entfernung des Generalgouverneurs Bobrjlow bereits beschloffen und Fürst Swiatopolk-Mirski zu seinem Nachfolger anzuordnen war, daß ferner durch ihre Anstrengungen eine Außerkräftigung des Mas über die Wehrpflicht geplant war, und daß es ihr über ein Jahr hindurch gelang, die Eindämmung der Diktaturgewalt an Bobrjlow zu verhindern, daß aber ihre Bestrebungen von Plehwe und Bobrjlow durchkreuzt wurden.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Jena, den 22. September 1905.

Fünfter Verhandlungstag.

(Schluß der Nachmittags-Sitzung.)

Dr. David-Maing:

Manches von dem, was hier gesagt ist, wird willkommenes Wasser auf die Mühle der Scharfmacher sein. Das gilt in allererster Linie von den Ausführungen der Genossin Luxemburg. Sie bezog sich auf das kommunistische Manifest. Die Grundidee ihrer Rede ist allerdings in den letzten Sätzen des Manifest enthalten, wo es heißt, daß die Kommunisten es offen erklären, daß ihre Forderung nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen. Das ist die Grundidee, von der die Ausführungen von Rosa Luxemburg getragen waren. (Zustimmung von Rosa Luxemburg.) Das ist allerdings ein Rückschlag in den Revolutionarismus, wie er offener und markanter selber noch nicht zutage getreten ist. Dieser Rückschlag steht im schroffen Widerspruch zu dem, was seit Jahren und Jahrzehnten von den maßgebenden Führern der Partei ausgesprochen ist. Bebel hat den Rückschlag in den Revolutionarismus, den wir in der Bewegung der Jungen kennen, mit den Worten zurückgewiesen: Wer heute noch angesichts der kolossalen Fortschritte nicht nur auf militärischem, sondern auch auf politischem und besonders auf ökonomischem Gebiete glaube, wir Sozialdemokraten müßten mit den Mitteln der bürgerlichen Parteien, wie z. B. dem Parteifadenbau, zum Ziele kommen, der irtet sich gewaltig, der verkennt total die Natur der Partei, so sind wir auch in der Erreichung des letzten Ziels auf ganz neue Wege und ganz neue Mittel angewiesen. Das ist meine tiefste Ueberzeugung, das war von jeher die Auffassung, die meiner Kenntnis nach als die maßgebendste erschien. Wir haben immer erklärt, daß wir, was an uns liegt, alles daran setzen werden, um auf gesetzlichem Boden unsere Ziele zu erreichen. Bei der Verwirklichung der militärischen Revolution ist ein Waffengang mit dem Militarismus auszuweichen. (Sehr richtig!) Dieser Rückschlag in den Revolutionarismus erklärt sich daraus, daß man den Glauben an die naturnotwendige innere Auflösung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, an den naturnotwendigen Selbstmord, mit anderen Worten, an die Katastrophentheorie aufgegeben hat. Als Ersatz sucht man den alten Revolutionarismus hervor und lehnt es ab, diejenigen Wege weiter zu wandeln, die die Partei seit Jahrzehnten konsequent verfolgt hat. Genossin Luxemburg hat wiederholt auf die Revolution in Rußland hingewiesen. (Zuruf: Sie soll doch hingehen!) Die Revolution in Rußland lehrt uns sehr viel, aber gerade das Gegenteil von dem, was Rosa Luxemburg uns einreden will; sie lehrt vor allem, daß man die Revolution in Rußland — (Stürmische Heiterkeit) — in Rußland unter keinen Umständen vergleichen kann mit unseren deutschen Verhältnissen. Was dort richtig sein mag, kann bei uns total verkehrt sein und es ist der helle Wahnsinn, aus den russischen Verhältnissen einen Schluß auf die für uns notwendige Taktik ziehen zu wollen. (Sehr richtig!) In diesem Wahnsinn steckt aber Methode bei der Genossin Luxemburg. (Sehr richtig!) Es ist etwas ganz anderes, was meiner Auffassung nach Bebel mit seinem Eintreten für den politischen Massenstreik gemeint hat. Wenn es sich darum handelt, Attentate abzuwehren, die uns den Boden nehmen wollen, auf dem wir gesetzlich unser Ziel erreichen können, dann kann man erwidern, ob nicht die Arbeitsverweigerung der Arbeiterklasse die Antwort auf ein solches Attentat sein soll, darüber herrscht ja keine Meinungsverschiedenheit. Die Frage ist nur: was können wir tun, um eben einen solchen Massenstreik, eine solche Arbeitsverweigerung zum Ziele zu führen, und da scheint mir auf den Hauptpunkt doch viel zu wenig Gewicht gelegt zu sein. Bebel sagt, wir können Begeisterung in die Massen hineintragen, wir können Idealismus hineintragen, ein paar Wochen hungern kann doch die Arbeiterklasse. Ich bin nicht so ethisch veranlagt wie Bebel, ich fasse die Sache mehr vom ökonomisch-historischen Standpunkt auf. (Große Heiterkeit) Ich verlaß mich nicht darauf, daß man vierzehn Tage hungern kann, die große Masse kann das nicht. Es hungern doch nicht nur die Männer, es hungern die Frauen und die Kinder. Das ist das Entscheidende: können wir etwas tun, um dem Proletariat die Munition zu verschaffen, daß es wenigstens für einige Wochen die allernotwendigsten Lebensmittel und sei es nur Brot und Kartoffeln zur Verfügung hat. Nun wird allerdings gesagt, wir haben auch da Mittel und Wege: die wirtschaftlichen Organisationen, die wirtschaftliche Marktbildung auf dem Wege der Genossenschaft. (Die Redezeit ist abgelaufen.) Zum Schluß nur das eine, daß die politische Macht zu erobern gar nichts anderes heißt, als die Mehrheit des Volkes für unsere Ideen zu gewinnen. Aber als Widerheitspartei etwas auf gewaltsamem Wege zu erreichen, ist nun und nimmer möglich. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Südekum-Berlin:

Ich glaube, alle, die heute morgen die Rede Bebel's gehört und seine Resolution gelesen haben, werden freudig aufgestimmt haben, weil hier allen Versuchen des Anarchosozialismus mit aller wünschenswerten Entschiedenheit abgewinkt wurde und zweitens allen Versuchen, unsere Taktik in unseren eigenen Reihen zu ändern. Es gibt in der Tat Parteigenossen, die seit längerer Zeit danach trachten, die Geschicke unserer bisherigen Taktik zu zertrümmern, nämlich die parlamentarische Betätigung. Das fing an mit dem Schlagwort des parlamentarischen Kreinismus und es hat bis in die letzten Tage hinein gedauert. Da war es besonders dankbar zu begrüßen, daß Bebel diese Versuche auf das allerentschiedenste zurückgewiesen hat. Haben wir denn irgend eine aktuelle Veranlassung, unsere bisherige Taktik zu ändern? Ich glaube nein. Bebel hat mit vollem Recht auf die Verschärfung der politischen Situation, auf die Wahlrechtsänderungen in Sachsen, Lübeck usw. hingewiesen. Zur Verwirklichung dieses Willens muß man aber auch darauf hinweisen, daß wir in Süddeutschland zu derselben Zeit eine nicht unerhebliche Vermehrung und Verbesserung der Wahlrechte zu verzeichnen haben. Natürlich ist dort auch nicht annähernd erreicht, was wir wünschen, aber ein Politiker, der über die Lage spricht, muß ein vollständiges Bild geben, und da ergibt sich im Hinblick auf Süddeutschland, daß unsere Situation gar nicht so verzwweifelt ist. Genosse David hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß wir bisher konsequent in unserer Partei die Katastrophentheorie abgelehnt haben. Nun kommt aber Fräulein Luxemburg und sagt, alle großen Revolutionen der Weltgeschichte sind blutig gewesen, folglich wird auch die kommende Revolution eine blutige sein. Ich bewundere die Kühnheit der Genossin.

Rosa Luxemburg:

Ich für meinen Teil erkläre mich außerstande, vorauszusagen, wie sich die Umwandlung unserer staatlichen Verhältnisse gestalten wird. Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft geht nicht vor sich wie das Experiment des Physikers im Laboratorium, der ein bestimmtes Ergebnis voraussetzt, sondern wie die Entwicklung einer Pflanze möchte ich sagen. Wir können, wenn wir das Samen Korn in die Erde legen, nicht voraussetzen, ob ein Kirschenbaum oder ein Apfelbaum daraus wird. Diese Katastrophentheorie, die alles auf den großen Wurf setzen will, ist außerordentlich gefährlich für die Ausbreitung unserer Idee. Wenn Sie die Arbeiter darauf dreifachen, daß sie den einen großen Tag erwarten sollen, dann können Sie sie für das wichtigste, was es überhaupt zu tun gibt, für die Organisation und die Weiterverbreitung des sozialistischen Geistes.

Eine solche Diskussion, wie wir sie führen, kann in den Köpfen der wenig aufgeklärten Arbeiter die Vorstellung erwecken, als ob etwa nächste Woche um 4 Uhr eines Tages der große Massenstreik losgeht. (Große Lurbe.) Ich erinnere Sie daran, als im Jahre 1890 die Matfeiler ebenso diskutiert wurde, haben sehr viele Parteigenossen geglaubt, es solle eine allgemeine Arbeitshube überall durchgeführt werden und haben in diesem Sinne gehandelt. Darauf wurden sie zurückgepfiffen und sie wissen alle, was das für Schmierigkeiten, für Verwirrung erzeugt. Ob wir in eine Situation kommen, aus der uns nur der politische Massenstreik retten kann, weiß ich nicht. Darum kann ich mich nicht gegen den Massenstreik aussprechen, sondern werde für die Resolution Bebel stimmen. Die Hauptsache in dieser Resolution ist für mich der Schlußsatz, nämlich die Aufforderung, organisatorisch und agitatorisch viel energischer als bisher vorzugehen. (Bravo!)

Ein Geschäftsordnungs-Antrag, heute bis 8 Uhr zu tagen, wird von Weiskopf-Berlin begründet, von Bebel bekämpft und dann abgelehnt.

Stadthagen:

Südekum hat der Genossin Luxemburg eine Katastrophentheorie, die alles auf einen Wurf setzt, untergeschoben, die sie gar nicht vertreten hat. Auf die irrigen Anschauungen Südekums will ich nicht eingehen. Das würde heißen, die Debatten von Hannover zu wiederholen. Möge er diese Debatten mit größerer Aufmerksamkeit nachlesen. Südekum kann sich auch beruhigen. Niemand denkt daran, in der nächsten Woche um 4 Uhr mit dem Massenstreik zu beginnen. In acht Tagen kommen wir nicht hin, selbst wenn wir Automobilschlange anwenden. (Heiterkeit.) Sätzen wir uns, bezüglich der Theorie zu sprechen. Wohl ohne Theorie sind Sie die tüchtigsten Praktiker. (Lebhafte Zustimmung.) Die Gewerkschaftler müssen einsehen, daß die Verhältnisse sich so geändert haben, daß jetzt jeder große Streik politischer Natur ist. Früher waren die Streiks wesentlich lokaler Natur; jetzt sind sie national geworden. Dann noch ein Wort über die Auffassung der Gewerkschaftsführer, als ob sie über wer weiß was für Mittel verfügten. Von Jahr zu Jahr sind die Gewerkschaften ohnmächtiger geworden. Die Nachmittage der Unternehmer haben sich erweitert und sind immer brutaler geworden.

Von Jahr zu Jahr werden die Streiks schwieriger, weil sich auch die Nachmittage des Staates immer mehr auf die Seite der Unternehmer stellen. Keine hat von Strafgesetzbuchparagrafen gesprochen, aber die Arbeitgeber preisen auf das Strafgesetz. Ihre schwarzen Listen sind ein Hohn auf das Strafgesetz. (Lebhafte Zustimmung.) Kein Staatsanwalt kümmert sich um diese Gesetzesverletzungen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Gewerkschaftsführer sollten den Massenstreik studieren, dessen Anwendung absolut notwendig werden kann, und zwar nicht nur für den einen Fall des Wahlrechtsraubes. Ich stehe gar nicht auf dem Standpunkte, daß der Massenstreik unter allen Umständen als Waffe herangezogen werden soll. Wir dürfen die Gewerkschaften ebenso wenig wie den Militarismus und den Parlamentarismus nach bürgerlichem Maßstabe beurteilen. Das Koalitionsrecht ist nicht nur in Gefahr, nein, es ist in viel größerem Umfange trocken gelegt, als noch vor zehn Jahren, weil die Bourgeoisie inzwischen eine viel größere Macht über den Staat erlangt hat. Ungehobene Strafen werden jetzt wegen Streikverstoßens verhängt, die Arbeiter werden wegen angeblicher Erpreßung bestraft, und wenn sie einen Streik anfangen, so so drakonische Mittel benutzt werden, daß sie ungeheure Opfer notwendig, und absolut erforderlich wird das Zusammengehen von Partei und Gewerkschaften. Ich selbst stand früher dem Massenstreik skeptisch gegenüber. Das wesentliche ist die Schulung der Genossen durch Partei und Gewerkschaften, alles einzusetzen für das Ziel, das wir erkämpfen. (Bravo!)

v. Hein:

Mit der Rede Bebel's von heute morgen bin ich fast vollinhaltlich einverstanden, nur in einem Punkte muß ich ihm widersprechen, weil er falsch unterrichtet worden ist. In Hamburg ist in einer Sitzung der Parteikommission und der Vertrauensleute, wie er sagt, mitgeteilt worden, daß dort alles ausfichtlos sei, daß in den Gewerkschaften keine Stimmung für den Massenstreik vorhanden sei, daß es besonders jüngere Gewerkschaftsführer gäbe, die nicht dafür zu haben seien und für die Partei nur Hohn hätten. Ich hätte gern gehört, wer diese Behauptung in die Welt gesetzt hat. Ich war allerdings auch erkrankt, als ich in Köln erfuhr, wie häufig der Besuch der Parteiversammlungen in einer Stadt wie Hamburg war, es wird dadurch erklärlich, daß die Massen dem jetzigen Hamburger Wahlrecht keine sehr große Bedeutung beimessen. (Sehr richtig!) Wenn es sich um das allgemeine, gleiche Wahlrecht handeln würde, dann wäre die Situation in Hamburg anders. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bestreite, daß eine solche Stimmung in den Hamburger Gewerkschaften herrscht. Vielleicht gibt es aber einige Leute in Hamburg, die ihre Werte Verschlüsselt mit der Partei identifizieren, die, wenn sie angegriffen werden, meinen, die Partei sei gefährdet. Genossen! Wenn es zur Tat kommt, so seien Sie überzeugt, auch Hamburg, daß in allen großen Kämpfen seinen Mann gestanden hat, wird auch hier seinen Mann stehen. (Lebhafte Beifall.) Wir sind bereits reif, die bürgerliche Gesellschaft abzulösen, und in zweiundzwanzig Stunden die Gamburg-Amerika-Linie zu übernehmen. (Goffmann-Hamburg: Wer hat das gesagt?) Emil Fischer: Wenn man so spricht, so wegwirfend über die parlamentarische Tätigkeit urteilt, wie es von radikaler Seite geschieht, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Arbeiter dem Wahlrecht nicht den Wert beilegen, der ihm beigelegt werden muß. (Sehr richtig!) Nun sagt H. Schmidt, und ebenso Südekum, die politische Situation in Deutschland sei nicht überall dieselbe. Neben den Wahlrechtsattentaten in Hamburg und Lübeck ständen demokratische Fortschritte in Süddeutschland. Zwischen wir und nicht, Genossen. In weiten Kreisen der bürgerlichen Parteien besteht die Meinung, und eventuell mit einer Ueberrumpfung unter Bruch der Geschäftsordnung des Reichstages und der Verfassung das Wahlrecht zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Schon bei den Sozialistkämpfen habe ich diese Stimmung beobachtet. Nun sagt Schmidt: Dann werden wir dieselbe Taktik anwenden wie unter dem Sozialistengesetz. Aber die Dinge liegen heute doch anders als damals. (Sehr richtig!) Während jener 12 Jahre hatten wir doch das Wahlrecht, konnten wir öffentlich agitieren. Mit dem Wahlrechtsraube aber würde und gleichzeitig die Pressefreiheit, die Koalitionsfreiheit und die Versammlungsfreiheit genommen werden. (Lebhafte Zustimmung.) Deshalb können wir nicht dieselbe Taktik wie damals anwenden. Auf das allmähliche Unterwählen können wir uns nicht einlassen; wir müssen uns von vornherein darauf gefaßt machen, durch den Massenstreik an die Macht zu denken. Es ist gefragt worden: können wir siegen? Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Man hat gesagt, die Massen sind nicht gehörig organisiert. Genoss! Die Organisation ist Voraussetzung, aber damit sind unsere Mittel nicht erschöpft. Wir können rechnen mit einer gewissen Sympathie der bürgerlichen Kreise, und wenn es zu einem Wahlrechtsraub kommt, dann streuen wir auch die Massen des unorganisierten Proletariats zu. (Lebhafte Zustimmung.) Die sich jetzt zum Teil gar nicht organisieren können. Dann aber sagen sie sich, wir haben so lange gezwungen gelungert, jetzt wollen wir freiwillig hungern, um den elenden Zustand ein Ende zu machen. (Lebhafte Zustimmung.) Deshalb darf man diese Frage nicht so rechnerisch behandeln, wie es geschieht ist. Nun meint man, ohne Ueberlegen kann das nicht abgehen. Das ist ganz sicher. Wer das glaubt, daß die bürgerlichen Massen, wenn sie uns das Wahlrecht nehmen, nicht zum äußersten entschlossen sind, der ist ein Narr, ein Tor. Sie sind auch entschlossen zu scheitern. (Lebhafte Zustimmung.) Damit müssen wir rechnen. Wir wollen selbstverständlich kein Blut vergießen, aber die Gegner werden uns in die Situation treiben, und dann wird auch Bebel nicht wollen, daß wir still halten.

Wenn es so weit kommt, werden wir unseren Mann stellen und unser Leben für die Freiheit in die Schanze schlagen. Wenn man heute schon beginnt, die Sache zu propagieren, so geschieht es, um die Massen an den Gedanken zu gewöhnen: „Es kommt der Moment, wo ihr eintreten müßt mit Gut und Blut. (Stürmischer Beifall.) Der Augenblick kommt, bereitet Euch vor.“ Die Jugend muß erzogen werden, damit unter den Soldaten es sich dieser und jener zweimal überlegt, ob er auf Vater und Mutter, und gleichzeitig auf die Freiheit schießt. (Stürmische Zustimmung.) Ich habe mit Bebel manchmal die Ringe gekreuzt, aber im Geiste waren wir häufig einig, als er weilt. Hier sind die Schranken zwischen Revisionisten und Radikalen gefallen. Wir können und dürfen uns den Raub der Volkrechte nicht gefallen lassen. Wenn ein solches Attentat kommt, dann müssen wir uns wehren, und dann gibt es kein anderes Mittel, als den Generalstreik zu organisieren. (Stürmischer Beifall.)

Robert Schmidt-Berlin:

Die Genossin Luxemburg sagte: Das Blut der Arbeiter haben nicht die zu verantworten, die hier als sogenannte Sozialisten auftreten. Ich muß auf das entschiedenste gegen diesen Anspruchs Protest erheben. Wer hier in diesem Saale ist und heute mitzubestimmen hat, hat auch die Verantwortung zu tragen und nicht allein die Genossin Luxemburg, denn noch ist sie ja nicht im Tribunal, um darüber zu entscheiden, wer Genosse ist und wer nicht. (Zustimmung.) Die Situation ist ganz klar. Wenn Sie der Meinung sind, daß die Partei stark genug ist, um eine gewaltsame Auseinandersetzung zu wagen, gut. (Bebel: Ist nicht gesagt worden!) Ich möchte doch noch ein paar Urteile über die bisherigen Generalstreiks anführen. Der Genosse Bliegen aus Holland meinte, er sei durch den letzten holländischen Streik aus einem Freunde zu einem Gegner des Generalstreiks geworden, und der holländische Parteivorstand hat nach Beendigung des Streiks die Generalstreikenden „anarchistisch“ und „abenteuerrisch“ genannt (Sehr gut!) und Genosse Turati hat in den „Sozialistischen Monatsheften“ mitgeteilt, daß die Folge des letzten italienischen Generalstreiks ein neues Streikgesetz sein werde.

Also überall hat der Generalstreik Fiasko gemacht. Ein sagt, unter dem Sozialistengesetz sei die Sache anders gewesen. Ja, haben wir denn damals Koalitionsrecht und Versammlungsfreiheit gehabt? Nichts davon war vorhanden, und doch haben wir existiert und uns so bemerkbar gemacht, daß das Gesetz schließlich aufgehoben werden mußte. Es ist auf den Bergarbeiterstreik hingewiesen worden. Ich kann Ihnen sagen, wenn damals die Regierung die Absicht gehabt hätte, irgend welches Blut zu vergießen, so wäre ihr das leicht gewesen. Das war damals der Regierung nicht des Einfalles wert, aber es wäre die vitale Interessen der bürgerlichen Klasse handelt, wie das Wahlrecht. Genossin Zetkin sagt, wir werden nicht über Zwirnsfäden stolpern. Rein gewiß nicht, aber über die Bajonette unserer Gegner stolpern wir, und wenn Sie andrücken: Wir werden unsere Zähne dazu erziehen, daß sie nicht mehr auf Vater und Mutter schießen, so sage ich Ihnen, nach der Nichtung sieht es noch so lange hinaus mündlich irade aus. (Lurbe.) Ich kann die Verantwortung nicht dafür übernehmen, die Massen in eine derartige Situation hineinzutreiben, und bitte Sie, den Antrag Reigen anzunehmen.

Wieland-Berlin:

Sie werden nicht erwarten, daß ich auf die ganze Frage des Generalstreiks und auf all das eingehen, was hierüber nach dem Kölner Gewerkschaftskongress in Versammlungen gesprochen und in der Presse geäußert ist. Das kann nicht meine Absicht sein. Der Gewerkschaftskongress hat seinen Beschluß gefaßt, und da die Gewerkschaften ihre Tagung für sich abhalten und als solche souverän sind, so bleibt für mich als Gewerkschaftler in erster Linie der Beschluß des Gewerkschaftskongresses bestehen. Als es bekannt wurde, daß Bebel auf diesem Parteitage über den politischen Massenstreik referieren würde, da hat sich wohl mancher gefragt, welche Stellung Bebel einnehmen wird. Bebel war in diesem Punkte eigentlich ein vollständig unbedarftener Mann; er hat sich darüber nicht geäußert, abgesehen von dem, was er nach dem Bremer Parteitag in der „Neuen Zeit“ geschrieben hat. Ebenso wie bei meinen Ausführungen auf dem Kölner Kongress so mancher nicht auf seine Rechnung gekommen ist, ebenso wird eine große Anzahl von Genossen hier in Saal, vor allem die bürgerliche Gesellschaft, heute bei Bebel's Ausführungen ihre Rechnung nicht gefunden haben. Ich für meine Person bin mit Bebel im großen ganzen einverstanden, er hat bestätigt, daß ich mit meinen Anschauungen über den Generalstreik recht habe, er hat nichts davon gesagt, daß man den politischen Massenstreik benutzen wolle, um die Desorganisation des Staates herbeizuführen, eine Ansicht, die, wenn ich nicht irre, auch die Genossin Zetkin vertreten hat. Bebel's Ausführungen gehen dahin, daß man den Massenstreik — selbst das Wort politischer Massenstreik hat er vermieden — daß man die Massenarbeits einstellen nur als wirksames Demonstrationsmittel benutzen wolle, also dieselbe Ansicht, die Bernstein vertreten hat.

So weit es sich um Maßnahmen gegen die Verschlechterung des Wahlrechts oder des Koalitionsrechts oder zur Verteidigung anderer politischer Freiheiten handelt, besteht Einigkeit in der Gesamtpartei, und zur Gesamtpartei gehören auch wohl die freien Gewerkschaften. Ich glaube, daß in den freien Gewerkschaften wenig Personen organisiert sind, die sich nicht auch zur sozialdemokratischen Partei bekennen. Die Gesamtpartei also ist sich darüber einig, daß in einem solchen Fall die Arbeiterklasse selbst vor den äußersten Mitteln nicht zurückbleibt. Nur darüber gehen die Meinungen auseinander, ob man von vornherein die Kampfmittel des näheren bestimmen soll. Ich habe mich heute während Bebel's Rede fortwährend gefragt, wann wird Bebel auf die Frage eingehen, wie sich denn eigentlich eine solche große politische Bewegung gestalten soll. Ich mache Bebel seinen Vorwurf daraus, daß er das nicht getan hat, denn es ist gar nicht möglich, die Art der Inszenierung und Führung des Streiks auseinanderzusetzen, und wenn er es getan hätte, dann hätte er sich jedenfalls einer sehr großen Taktlosigkeit schuldig gemacht, denn wer den Versuch machte, im vornherein zu bestimmen, wie sich dann die Sache gestalten, wie sie organisiert werden soll, der würde etwas tun, was er nicht verantworten kann, man darf doch nicht den Gegnern gegenüber seine Karten aufdecken. Aber ebensoviele wie man unzufrieden ist, von vornherein zu sagen, so und so muß sich die Sache gestalten, ebensoviele ist man in der Lage heute zu sagen, ein derartiges Kampfmittel will man für den gegebenen Fall anwenden. Angewendet soll dies Kampfmittel ja werden, wenn die Reaktion dem Volke seine politischen Freiheiten beschneiden oder nehmen wollte, aber in der Resolution steht ausdrücklich „gegebenen Falles“ soll das geschehen. Es ist nicht gesagt, daß man, wenn man, und das Wahlrecht oder das Koalitionsrecht nehmen will, unter allen Umständen von diesem Mittel Gebrauch macht, und zwar ist das mit vollem Recht nicht gesagt; selbst Roland-Dolff betont ausdrücklich, man kann es nicht verantworten, zu sagen, daß der politische Massenstreik unter allen Umständen angewendet werden soll, falls man den Arbeitern das Wahlrecht nehmen will, niemand sei imstande, zu sagen, ob selbst in solchem Momente für eine große Bewegung die Volkstimmung vorhanden ist, und ohne die Volkstimmung ist eine solche Bewegung nicht möglich, sie kann nur getragen werden von einer ganz ungeheuren Erregung, und solche Erregung läßt sich nicht künstlich hervorrufen. (Sehr richtig!) Warum ist die Revolution in Rußland nicht zehn oder zwanzig Jahre früher gekommen? Warum ist nicht der Bergarbeiterstreik, der spontan herobrat, wo die Erregung eine ganz ungeheure war, sechs, sieben oder zehn Jahre früher ausgebrochen? Wenn das Wah nicht voll ist, wenn nicht die richtige Erregung im Volke vorhanden ist, dann wäre es ein Wahnsinn, ein Verbrechen, wollte man dann die Bevölkerung in den Kampf treiben. (Sehr richtig!) Also, es

Wird sich nicht bestimmen, wie die Dinge sich gestalten sollen. Und wollten wir nun auf die organisatorische Seite der Sache eingehen, so müßte ich die Frage aufwerfen, wer spricht im gegebenen Moment das entscheidende Wort, wer soll die Lösung ausgeben? Einen Parteitag können wir doch nicht erst abhalten. Würden wir uns aber festlegen und würden die Führer der Partei und Gewerkschaften den Generalkongress nicht für ratsam halten, dann könnte die Bewegung erheblich geschädigt werden. Sind wir uns alle darüber einig, daß wir, wenn man unsere Rechte beschneiden will, gewillt sind, den Kampf zu führen, dann werden wir auch in dem Augenblick das Mittel finden, das nach Lage der Verhältnisse angebracht ist.

Von denselben Voraussetzungen ist ja auch der Gewerkschaftskongress ausgegangen. Wer da sagt, daß die Gewerkschaften Plamacher seien, daß man nicht mitmachen will, der kennt die Verhältnisse nicht. Die Gewerkschaften und die Partei sind sich in den Fragen der Erhaltung und Erweiterung der politischen Rechte vollständig einig. Was fiel nach dem Kölner Gewerkschaftskongress förmlich über mich her. Genossin Luxemburg, sehen Sie, ich bin Plamacher von Beruf, ich habe keine hohe Schule besucht, kenne mich auch nicht so mit dem feinen Schilf aus, und wir wissen ja alle, daß wir mit unserem Wissen nicht im entferntesten an die Genossin Luxemburg heranreichen. (Große Heiterkeit.) Ach, wir wissen es alle zusammen, daß wir mit unserem Wissen nicht heranreichen an diejenigen, die in ihrer Jugend nicht Hunger gelitten haben, die in ihrer Jugend eine gute Bildung genossen haben, aber wenn man dann im Kampfe steht — und ich kann für mich in Anspruch nehmen, daß ich Jahre hindurch für die Arbeiterbewegung gekämpft habe — wenn man dann im Kampf steht und so eigenmächtig überfallen wird, wie es geschehen ist, dann schmerzt das, das tut weh, das ist nicht angenehm, das ist nicht die Art und Weise, wie man die Einheit in der Arbeiterbewegung fördert. (Zehnfache Sehr richtig.) Mir ist vorgeworfen, ich hätte durch die Kölner Resolution die Disziplin unterbinden wollen. Mag sein, daß die Resolution unklar ist, ich allein habe sie nicht verfaßt, wir haben sie in der Generalkommission gemeinsam entworfen. Ich habe sogar die Ledernahme des Referats davon abhängig gemacht, daß vorher der Wortlaut der Resolution vereinbart würde. Es mag ja sein, daß die Resolution Zweifel aufkommen ließ, aber in meinem Referat habe ich ausdrücklich gesagt, daß sich gegen die Disziplin des Massenstreiks nichts einwenden ließe. Das steht im unkorrigierten Protokoll, ich habe es absichtlich nicht korrigiert. Ich habe in Köln gesagt, ich halte es im Interesse der Entwidlung der Gewerkschaftsbewegung für notwendig, daß Ruhe eintritt, aber ich bin niemals auf den Gedanken gekommen, daß wir kämpfen aus dem Wege gehen sollten. Glauben Sie, daß es in Deutschland einen Gewerkschaftsführer gibt, der nicht ganz genau weiß, welche schweren Kämpfe uns bevorstehen? Ich bin überzeugt, daß wir so ungeheure Kämpfe bekommen, daß wir uns als Praktiker die Frage vorlegen müssen, ob wir diesen ungeheuren Kämpfen gewachsen sind. Und gerade mit Rücksicht darauf habe ich gesagt, wir wollen Ruhe haben, damit wir uns auf diese großen Kämpfe der Zukunft vorbereiten können. Nein, daran habe ich nie gedacht, daß wir kämpfen aus dem Wege gehen sollten, ich will nur die Stärkung der Organisation. Wir müssen die Möglichkeit haben, nicht getötet zu werden in der Erfüllung unserer großen Aufgaben, die Arbeiterorganisationen zu stärken und sie fähig zu machen, alles das herbeizuführen, was im Interesse des arbeitenden Volkes liegt. (Zehnfache Beifall.)

Ein Schlusssatz, den Krüger-Dresden empfiehlt und Hänsch-Darmstadt bekämpft, wird hierauf angenommen und beschlossen, den Punkt heute noch zu erledigen.

Bebel (Schlußwort):

Verschiedene Redner haben darauf hingewiesen, daß ich auf eine ganze Menge von Verhärterungen zu dieser Frage nicht eingegangen bin. Das ist nicht nur richtig, sondern es war sogar von vornherein mein fester Entschluß. Ich hätte sonst statt 8 1/2 oder 9 Stunden sprechen müssen und ich hätte dadurch in ganz unzulässiger Weise die Debatte verlängert. Ich will ferner dem Genossen Bömelburg gern zugestehen, daß auch nach meiner Meinung ihm in der Kritik des Kölner Kongresses zum Teil sehr ungerecht zugelegt worden ist. Die Schuld daran tragen aber nicht allein die Kritiker, sondern zum Teil ist auch die Unklarheit der Kölner Schuld an den Mitglieder. Wenn dann Genosse Bömelburg sich gegen mich persönlich wendend erklärt hat, ich gehöre doch auch zu denen, die infolge ihrer Tätigkeit in der Studierstube nicht die Gelegenheit hätten, sich von manchen praktischen Dingen zu unterrichten, so erkläre ich, daß ich mich freue, daß meine soziale Lage es mir ermöglicht, alle paar Jahre ein paar Monate lang in meinen soz. Ferien mich Studien zu widmen, die den meisten von und nicht möglich sind. Deswegen beneide ich mich, wenn aber Bömelburg daraus jährl. daß ich in vieles nicht eingeweiht sei, so schließt ja selbstverständlich die Stellung, die ich in der Partei einnehme, aus, daß ich gleichzeitig in den Gewerkschaften arbeite. Ich weise aber doch darauf hin, daß ich vom Anfang meines öffentlichen Auftretens an zu den eifrigsten Vertretern der Gewerkschaftsidee gehört und im Laufe der Jahre in unglücklichen Gewerkschaftsversammlungen gesprochen habe. Als Vorsitzender des Verbandes deutscher Arbeitervereine habe ich schon 1898 zahlreiche Gewerkschaften ins Leben gerufen. Mehr kann man in der Tat nicht verlangen. Wer von früh bis spät nichts tut als für die gemeinsame Sache zu arbeiten, muß sich doch gegen einen solchen Vorwurf verwehren (Zustimmung.) Ich weiß es war nicht böse gemeint, es könnte aber falsch aufgefaßt werden.

Vernstein hat heute morgen gegenüber meinen Bemerkungen seine Ansicht ausreicht erhalten, daß der Einfluß des Reichstags im Sinken begriffen sei und er hat auf die Abwesenheit von Regierungsbekanntem bei der Beratung der wichtigsten Initiativentwürfe hingewiesen. Das ist in der Tat im Reichstage wiederholt beurteilt worden. Vernstein sollte aber auch wissen, daß vom Regierungssitz die demgegenüber geltend gemacht worden ist, daß die Mitglieder des Bundesrates keine Stellung zu Entwürfen nehmen können, bevor nicht ein Bundesratsbeschluss vorliegt. Man kann das behaupten; aber es liegt an den eigentümlichen staatsrechtlichen Verhältnissen des Deutschen Reiches. Man muß ja auch immer berücksichtigen, daß wir kein parlamentarisches Regime haben wie andere Länder. Wenn dann Vernstein wieder einmal dem Zuge seines Herzens folgend, sich des Bürgeriums angenommen hat, so hatte ich allerdings gehofft, daß Du (zu Vernstein) seitdem wir wieder die Freunde haben, Dich unter uns zu setzen, das deutsche Bürgerium ein wenig besser kennen gelernt hättest. Das mag alles auf England passen, was Du sagst, auf Deutschland paßt es nicht. Und ich wundere mich, daß ein so scharfsinniger Kopf, wie Du es sonst bist, es bis heute noch nicht eingesehen hat. Der plötzliche Sessionschluss war allerdings handlungslos, das weiß niemand besser als Singer, Geper und ich, die wir als Vertreter der Fraktion im Senatskonvent gesehen haben, wo alles fest abgemacht war, in der Voransetzung, daß der Reichstag verhandelt werden sollte. Dann wurden wir auf einmal durch Eilboten eingeladen, und der Präsident teilte uns mit: Ich habe Ihnen zu verfallen, daß heute mittig geschlossen wird. Das war allerdings handlungslos. Woher aber solche Rückschlüsse kommen, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. (Heiterkeit.)

Rum hat die Debatte nach einer Richtung einen etwas seltsamen Charakter angenommen. Ich habe doch mit Ausnahme der Jahre, in denen ich mich in Staatspension befand, allen Parteikongressen beigewohnt. Aber eine Debatte, in der so viel von Blut und Revolution die Rede gewesen wäre, habe ich doch noch nicht gehört. (Heiterkeit.) Als ich das alles hörte, habe ich ein paarmal unwillkürlich auf meine Stiefelspitzen gesehen, ob ich dort nicht bereits im Blute wate. (Große Heiterkeit.) Auf diese Weise ist der Resolution, gegen die im Grunde niemand etwas hat einwenden können, eine Auslegung gegeben worden, als ob durch sie die wüsten Gefahren herausbesprochen würden. Ich in meinem harmlosen Gemüt habe an all das gar nicht gedacht und ich glaube, auch meine heutige Rede bietet durchaus keine Veranlassung, mich als so blutig hinzustellen. Dabei muß ich weiter verschiedenen Rednern den Vorwurf machen,

daß sie sich in unglücklicher Weise ausgesprochen haben. Seine z. B. sagte im Anfange seiner Rede, daß er eigentlich mit der Resolution einverstanden sei, dann sprach er des längeren über die unglücklichen Gefahren dieser Resolution und nachher sollte er jedem Redner, der in demselben Sinne sprach, den lebhaftesten Beifall. Ebenso legten. Er meinte, gegen die Resolution sei im Grunde gar nichts zu sagen und er habe seinen Antrag eigentlich nur deshalb eingebracht, weil er in der Resolution eine Konfession an Friedeberg sehe. Den wahren Grund hat er vielleicht nicht gesagt. Er sagte sich wohl, daß in diesem Absatz allerdings eine scharfe Spitze zutage tritt, die er vernichten sehen möchte. Nachdem er aber zuerst gesagt hatte, daß er mit der Resolution einverstanden sei, hat dann auch er ein scharfes Gemälde von den Folgen eines solchen Streiks entworfen. Ich meine aber, nachdem in der Resolution nichts davon steht, daß in einem bestimmten Falle der Massenstreik proklamiert werden soll, sind alle diese Beschränkungen gegenstandslos. Bömelburg hat mit Recht gesagt, daß ich gut getan habe, nicht auf die Durchführung des Massenstreiks einzugehen. Dadurch hätte ich Kontroversen der schlimmsten Art veranlaßt, ohne praktisch die geringste Klärung herbeizuführen. Der Parteitag soll sich hier nur im Prinzip dafür aussprechen, daß gegebenenfalls, unter bestimmten Voraussetzungen — natürlich ist dabei auch die Möglichkeit des Streiks vorausgesetzt — die Parteiführer mit den gewerkschaftlichen Führern darüber diskutieren sollen, sollen wir praktisch durchzuführen, was wir jetzt in der Idee akzeptiert haben? Wenn Heine sagt, das Blut des Volkes sei ihm zu kostbar, so antworte ich: so viel sollte man jeden in diesem Saale lernen, daß niemand hier ist, der leichtfertig mit dem Blute des Volkes umgeht. Und an dem Tage, wo es wirklich dazu kommen sollte, findet Ihr mich nicht bei der Kavallerie, sondern bei der Avantgarde (Stürmischer Beifall), wie ich all mein Leben lang immer in der ersten Reihe gestanden habe. (Wiederholter Beifall.) Auch nach dieser Richtung waren einige Neuerungen deplaziert. Gegenüber meiner Bemerkung z. B. daß die Arbeiter eben unter Umständen ein paar Wochen hungern müßten, meinte Genosse Robert Schmidt spitzig, das Klinge ja aus dem Munde Bebel's sehr schön. Ich weiß, daß das heißen soll, Bebel braucht nicht zu hungern, ich nehme aber an, daß auch Schmidt, wenn auch nicht in der gleichen gehobenen Lebenslage wie ich so doch immerhin in einer so gehobenen Stellung sich befindet, daß es auch für ihn dazu nicht kommt. (Schmidt: Ich will ja auch andere nicht hungern lassen.) Ach, Genosse Schmidt, in jedem großen Streik wird, wenn er länger dauert, gehungert, und auch ich habe als Knabe gehungert und gewußt, mich einmal an Butterbrotten satt essen zu können. Das war damals mein Ideal. Ich habe dann zehn Jahre unter kümmerlichem Lohn, der damals nicht den dritten Teil der heutigen Löhne ausmachte, gearbeitet und in den zehn Jahren, in denen ich selbständiger Drechsler war, hat mir mehr als einmal das Wasser an der Kehle gestanden. (Schmidt: Glauben Sie denn, daß ich aus der Bourgeoisie bin?) Das habe ich ja gar nicht gesagt, aber Sie haben diese meine Erklärung provokiert. (Zehnfache Zustimmung und große Unruhe.) Ich müßte einmal dem Gewerbe der Gegner entgegenreten, die mich als einen feinsinnigen Mann bei den Arbeitern zu diskreditieren suchen. (Stürmischer Beifall. Lebhafter Unruhe.) Wenn dann ein Genosse vor verfallendem Sockel so spitz Bemerkungen macht und damit den Gegnern Waffen liefert, so muß ich dem entgegen treten. Es tut mir leid, daß ich es habe tun müssen, aber Sie haben mich dazu gezwungen. (Zehnfache Zustimmung.)

Diese ganze Anglimmererei — anders ist es nichts — habe ich heute morgen schon gegenüber Heine charakterisiert. Ich gebe zu, daß auch auf der anderen Seite Neuerungen in ähnlichem Sinne gefallen sind, aber den Anfang hat jene Seite gemacht. Koch ein! Wenn es dazu kommt, daß die Arbeiter hungern müssen, dann wären diejenigen unter uns, die in gehobener Stellung sind, elende Kerle, wenn sie nicht so tief wie möglich in den eigenen Geldbeutel griffen. (Stürmischer Beifall.)

Ein hat meine Neuerungen über Hamburg mißverstanden. Ich habe nicht davon gesprochen, daß die Hamburger Gewerkschaftsführer sich gegen einen Massenstreik erklärt hätten. Diese Frage ist allerdings in einer Konferenz, der auch Diez, Meyer und ich beiwohnten, erörtert worden, damals waren aber nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die Vertreter der Partei einstimmig der Ansicht, daß ein solcher Streik der Situation in Hamburg nicht angemessen sei. Von verschiedenen Seiten ist allerdings in Köln und in der Presse gesagt worden: was, das radikale Hamburg wehrt sich nicht, das ist doch unerhört. Man muß aber berücksichtigen: wenn die Arbeiter zu einem mit solchen Opfern verbundenen Streik schreiten sollen, so muß es sich um eine Frage handeln, für die sie das größte Interesse haben. Eine solche Frage ist die Hamburger Wahlrechtsfrage nicht. Schon bisher bestand in Hamburg ein ganz elendes Wahlsystem: fünf Jahre muß man in Hamburg wohnen und 1200 M. Einkommen verdienen, um wahlberechtigt zu sein. Wenn ein solches Wahlsystem noch etwas mehr verschlechtert wird, so ist das keine Situation, die zum politischen Massenstreik führen kann. Das wäre ja geradezu Wahnsinn. Ganz ähnlich lagen die Dinge in Lübeck. Und wenn auf Sachen hingewiesen wird, so hat damals ja überhaupt noch kein Mensch an den politischen Streik in diesem Sinne gedacht.

Schmidt hat dann scherzhaft gemeint, er freue sich des wohlthätigen Einflusses, den er auf meine und Singers Radikalisierung ausgeübt habe. Der Scherz war nicht böse, aber es war nur ein Scherz. Singer und ich sind heute nicht radikaler als vor 15 Jahren. Darin unterscheidet sich mich allerdings von manchen Parteigenossen, der wie Schmidt einst ultraradikal war, während er heute zu den gemäßigten gehört. Es ist eben eine alte Erfahrung, daß gerade diese Ultraradikalen plötzlich umschlagen. (Zehnfache Zustimmung.) Wenn ich anfänglich werden wollte, so könnte ich manchen anführen, der heute ultraradikal geredet hat und für den ich nicht garantiere, wie lange es dauert.

Schmidt hat dann auf einen Artikel von mir in der „Neuen Zeit“ Bezug genommen, den ich aber nicht, wie er meint, nach, sondern vor dem Bremer Parteitag geschrieben habe. Damals wurde von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, die Wahlrechtsfrage auf die Tagesordnung des Parteitags zu legen; darauf allein bezieht sich die von Schmidt angeführte Äußerung. Ich habe mir, als ich den Artikel eben noch mal durchlas, unwillkürlich gesagt: „Er, pognantem, wie geschickt bist du doch damals schon gewesen; ich würde heute nichts anderes schreiben als vor einem Jahre.“ (Heiterkeit.) Was Schmidt in dem Artikel steht, steht nicht drin. Ich habe in dem Artikel angeführt, daß es ein gewaltiger Fehler wäre, die Wahlrechtsfrage zum Gegenstand einer Debatte zu machen. Eine solche Debatte haben wir auch heute nicht gehabt. Ich habe schon in diesem Artikel darauf hingewiesen, daß die Parteipresse die Rolle des Wächters und Warners übernehmen müsse; aber ich habe der Partei nicht zugemutet, daß sie einen Feldzug gegen eine Gefahr unternehmen soll, die noch keine greifbare Gestalt angenommen hat. Ich habe in meiner Resolution nur darauf hingewiesen, daß die Partei für den Fall, daß ein solches Attentat auf das Wahlrecht käme, im voraus schon ihre Waffen brauchbar und wirksam machen müsse, ein Attentat abzuwehren. Nicht ein einziger Satz meiner damaligen Auffassung steht mit meiner heutigen Auffassung im Widerspruch. Es handelt sich auch heute nicht darum, die Partei heute schon auf den Massenstreik in einem gegebenen Falle festzulegen. Das würde ich für den größten Fehler halten, den wir machen könnten. Nein, wir haben ihn nur für den gegebenen Fall als ein Kampfmittel mit in Erwägung zu ziehen. Dazu ist es allerdings notwendig, Aufklärung über die Bedeutung dieser Waffe und der Rechte, die gegebenenfalls mit dieser Waffe verteidigt werden sollen, zu schaffen. Ich habe also nur das getan, was jeder vernünftige Mann, wenn ihm ein Ungeheuer droht, tun muß, indem er sucht, sich vor dem Unglück zu schützen. Wir ändern mit diesem Beschluß durchaus nicht unsere Taktik, sondern nehmen nur ein neues Kampfmittel zu den Waffen, die wir heute zur Verfügung haben, um, im gegebenen Falle die Frage zu entscheiden: wollen wir, können wir, und wie können wir es anwenden. Es wäre Wahnsinn, wenn wir anders verfahren wollten. Nun sagt Genosse Schmidt:

Die Masse fragt: Wohin führt Ihr uns, Lot! Ihr uns nicht in den Hinterhalt? Ja sage: Der ist ein Feinder, der die Masse urreführt, ihr nicht sagt, um was es sich handelt! Und wenn wir jemals wirklich von dem Massenstreik Gebrauch machen wollen, dann werden wir der Masse nicht nur sagen, um was es sich handelt, sondern auch, weshalb wir dies Mittel gebrauchen wollen, weil wir ohne diese Aufklärung die Massen gar nicht gewinnen können. Es ist eine starke Unterschätzung der großen Masse der Arbeiter, anzunehmen, die deutsche Arbeiterklasse lasse sich blindlings in eine Falle locken, ganz abgesehen von der Unterstellung, daß man es überhaupt für möglich hält, daß in der deutschen Sozialdemokratie Ränder vorhanden sind, die so niederträchtig sein könnten, die Massen in eine Falle zu locken. (Lebhafter Zustimmung.) Schmidt hat dann noch hingewiesen auf Vandervelde, Bliegen und Turati. Natürlich ist man in den ausländischen Parteien genau so verschiedener Meinung in dieser Frage, wie heute Schmidt im Gegenstand zu uns steht. Wenn der eine oder andere glaubt, der Generalkongress hätte sich in seinem Lande nicht bedürftig, dann sage ich Ihnen: Wenn wir unter den gleichen Bedingungen, wie die Holländer, Italiener in den Massenstreik treten wollten, wäre ich der erste, der davor warnte, weil die genauen Bedingungen nicht vorhanden wären. Insbesondere Holland ist als industriell ganz unentwickeltes Land ganz ungeeignet für den Massenstreik.

Politischen Selbstmord wollen wir nicht begehen, jedenfalls nicht mit Absicht, und wenn man ohne Absicht zum Tode kommt, dann ist es eben kein Selbstmord. (Heiterkeit.) Genosse Schmidt hat sich auch auf Liebknecht berufen. Ich werde heute gegen ein Liebknecht stände nicht auf Ihrer Seite in dieser Frage, Genosse Schmidt, da kennen sie unseren Asten schlecht. Er hat gewiß damals gemeint: jawohl, die Art, wie Bebel darauf losgeht, ist die Art eines Reitergenerals. Unter Umständen ist ja dort, wo man keine Kleinkalibrigen Gewehre hat, eine Infanterieattacke ganz möglich, aber wenn Robert Schmidt sich einbildet, ich würde eine Reiterattacke gegenüber Kleinkalibrigen Gewehren machen — da sage ich mit dem alten Drangel: „Da kennt er mir schlecht!“ (Große Heiterkeit.) Ich weiß nicht, wie mein politisches Leben ihm ein Anrecht gibt zu glauben, daß ich solche Fehle begehen könnte. (Heiterkeit.) Ich habe ja gewiß manche Dummheit auf dem Gewissen (Erneute Heiterkeit). Genosse Schmidt jedenfalls auch (Heiterkeit), ich weiß nicht, wessen Konto beim Vergleich größer wäre. (Große Heiterkeit.) Damals bei Euch Jungen, da hat ja auch der Massenstreik eine Rolle gespielt; gerade Kampfmittel war es, der mit aller Macht für diesen Streik eintrat. Jetzt aber hält er den Massenstreik nicht einmal zur Abwehr gegen ein Attentat auf das allgemeine Stimmrecht für angebracht. Er meint, wenn den Arbeitern das Wahlrecht im Reichstage genommen wird, dann müßten sie sich auf die sächsischen Staaten zurückziehen. Alle Achtung vor den sächsischen Genossen; aber wenn es dem Reichstagswahlrecht an den Stragen geht — wie es dann im Süden gehen wird, darüber habe ich meine eigenen Gedanken.

Weiter hat die Genossin Luxemburg in ihrer ja allerdings echt revolutionären Rede auch das kommunistische Manifest zitiert. Ich weiß nicht, ob die Genossin Luxemburg gerade die von David zitierte Stelle aus dem Manifest akzeptiert. Ich will nur konstatieren, daß Engels selber wiederholt erklärt hat, daß er wohl mit der Kritik übereinstimme, aber mit den Mitteln gar nicht mehr. (Sehr richtig!) Und wenn heute David ein Zitat aus einer Orturer Parteitagrede von mir angeführt hat, so habe ich mich herzlich gefreut, einmal, weil ich mir gesagt habe: du bist doch schon damals ein ganz gewaltiger Kerl gewesen (Große Heiterkeit), hast einmal wieder ganz richtig prophezeit (Erneute sächsischen Heiterkeit), und drittens, weil es gerade David, mit dem ich sonst scharf zusammengeraten bin, war, der heute meine Schlußfolgerung war und mich nach einer gewissen Richtung hin gerettet hat. (Heiterkeit.) Genosse Legien hat dann mein Zitat aus seiner Rede auf dem Pariser Kongress mit den Worten zurückgewiesen, daß sei aber eine halbseitige Rede ein ganz kurzer Auszug, er habe denselben nicht kontrolliert. Ich habe auch viel weniger auf den Inhalt der Rede gegeben als gerade auf den Schlusssatz: Wären die französischen und italienischen Genossen für die notwendige Organisation sorgen, dann stehen wir ihnen zur Seite. Schon hieraus könnte man schließen, daß Legien damals für den Massenstreik war, doch habe ich diesen Schluss nicht ohne weiteres gezogen. Aber der Beschluß der internationalen Kongresses, den Legien selbst niedergeschrieben hat, der läßt gar keinen Zweifel, daß damals sein Standpunkt ein anderer war. Legien sagte 1890 mit Hinweis auf London:

Wir haben den nicht gerade formvollendeten Londoner Beschluß wiederholt, um zu dokumentieren, daß sich unsere Anschauungen über den Massenstreik nicht geändert haben. Solange keine starken Organisationen vorhanden sind, ist der Massenstreik für uns nicht diskutierbar. Darin liegt die bedingte Zustimmung zum Massenstreik, und dieser Wortlaut der Resolution steht mit den heutigen Ausführungen Legiens in diamantalem Widerspruch, wo er die ganze Idee ablehnt und uns auf das ungeheure Elend und Blutbad eines Massenstreiks hinweist. Legien hat dann geglaubt, Bringmann gegen einen Vorwurf von meiner Seite in Schutz nehmen zu sollen. Er hat das gar nicht nötig gehabt. Ich habe nicht gesagt, daß Bringmann quasi kein Sozialdemokrat wäre, sondern lediglich betont: Ausführungen, wie sie Bringmann gar nicht in der Absicht gemacht, diese Wirkung zu erzielen, die führen dahin, daß ein Teil der Leute, die sie hören, sich sagen: da brauche ich nicht mehr der Partei anzugehören oder ihr beizutreten. Es ist auch nicht richtig, wenn Legien darauf hinweist, daß sei keine autoritative Wiederholung seiner Rede. Die Broschüre ist vom Zimmerverband herausgegeben, die betreffenden Stellen sind in Fettdruck, und ich kann nicht annehmen, daß Bringmann die Rede nicht vor dem Druck gelesen und korrigiert hat. Wir gegenüber hat Bringmann auch mit seinem Wort bestritten, die von mir zitierten Äußerungen gemacht zu haben.

Wenn nun Genosse Legien den Antrag gestellt hat, gerade die beste Hofine aus meinem Kuchens heraus zu kauen (Heiterkeit), so begreife ich das ja aus den angegebenen Gründen. Aber ich hoffe, da wird denn doch der Parteitag nicht darauf eingehen, wie ich Sie überhaupt bitten möchte, alle zu meiner Resolution gestellten Anträge glatt abzulehnen.

Rum hat hier mit großem Schwärm darüber gestritten, welche Aussicht eine gewaltige Revolution in Deutschland haben würde. Ich habe zu diesen Erörterungen in meinem Referat keine Veranlassung gegeben, ich habe im Gegenteil unter Anführung der Stelle aus dem ultramontanen „Echo“ bewiesen, daß dies laßliche Wort mit unserer seit Jahrzehnten, namentlich auch im Leipziger Hochverratsprozess von Liebknecht und mir mit aller Energie geltend gemachten Anschauung in ledereinstimmung steht: Revolutionen werden überhaupt nicht gemacht; wenn Revolutionen entstehen, dann sind immer diejenigen Schuld, die dem notwendig aus der gesellschaftlichen und staatlichen Entwicklung hervortretenden Bedürfnis der großen Masse mit Gewalt entgegengetreten und ihm nicht gerecht werden. Das ist unser alter Standpunkt, wie ich ihn seit 1899 vertreten habe und wie ihn noch früher Lassalle in ähnlicher Weise vertreten hat. Also nach der Richtung kann wahrlich, soweit überhaupt von einer Deklaration der Stellung der Partei zur Revolution gesprochen werden kann, nur gesagt werden, sie ist immer dieselbe geblieben. In allen Revolutionen der letzten drei, vier Jahrhunderte können wir die Beobachtung machen, daß die geistigen Leiter im Vergleich zu der in Frage kommenden Masse ein solches Minimum an Fabel darstellen, daß diese Revolutionen mit einer Bewegung, wie sie heute die Sozialdemokratie darstellt, nicht im mindesten verglichen werden können. Wer die Geschichte dieser Revolutionen kennt, weiß wie äußerst gering die Zahl der wirklichen bedeutenden geistigen Führer, wie groß in der Masse des Bürgeriums und der Massen die Unklarheit über ihre Ziele und ihr Wesen war. Wir Sozialdemokraten haben den Begriff revolutionär stets so aufgefaßt, daß er sich in den Zielen, nicht in den Mitteln dokumentiert. Es kann eine Bewegung gewaltig durchgeführt

werden und doch reaktionär wirken, und auf der anderen Seite kann eine Bewegung, die friedlich bleibt, viel wirksamer und tiefergehender wirken als alle Kampfbildungen. (Lebhafte Zustimmung.)

Wollt ihr die näheren Umstände abgesehen erfahren, unter denen früher die Revolutionen ausgebrochen wurden, dann bitte ich auch die Worte zu Marx „Masse“ nachzulesen. So lange es Revolutionen in der Weltgeschichte gegeben hat, hat aber noch niemals eine Volksbewegung bestanden, in der die Masse schon so aufgeklärt, so unterrichtet war, so genau das Wesen des Staates und der Gesellschaft, die sie regieren, kannte, wie die moderne sozialistische Revolution. Das ist eine Erscheinung, wie sie einzig in der Welt steht. Man muß nur das Bürgerium im Jahre 48 und 49 in seiner unglaublichen politischen Unwissenheit kennen gelernt haben. Ich war ja damals noch ein junger Bursche, aber ich habe mich schon in meinen Jünglingsjahren, von Kindesbeinen an sozusagen, für die öffentlichen Dinge in hohen Grade interessiert, und als ich ins Leben trat, war ich erlaucht über die ungeheure politische Unwissenheit derer, die fortgesetzt von Revolutionen und von der Notwendigkeit des Parteienkampfes (weiter) geredet haben. Die Haare haben mir zu Berge gestanden, wie alle Leute, die in der Revolution gekämpft und vier, fünf Jahre im Zuchthaus gefessen hatten, sich in vollständiger Unwissenheit und Unklarheit über das Wesen des Staates und der Regierungen befanden. Das ist heute vollständig verschwunden. Wenn es heute auf ein Examen anläßt zwischen den Angehörigen unserer Partei und Angehörigen des Kleinbürgeriums über politische, ökonomische Dinge, so würden die letzteren eben Schiffbruch leiden. Das ist ein Machtfaktor, so gewaltig und bedeutend, der noch weit, weit unterschätzt wird, den aber unsere Gegner nicht unterschätzen. Diese kennen ganz genau den geistigen Kern, der in der heutigen Volksbewegung, die die Sozialdemokratie repräsentiert, enthalten ist. Und wenn wir dafür sorgen, wie es mein Antrag in seinem Schlußsatz klar ausdrückt, daß diese Menge von politischer Bildung noch fortgeführt und entwickelt wird in ganz anderer Weise als bisher, daß mit der jämmerlichen Verbreitung, die heute unsere wissenschaftliche Literatur erfährt, ein Ende gemacht wird, daß endlich wieder einmal studiert wird, daß man in der täglichen Meinungsarbeit nicht vergißt, sich aufzuklären an der Quelle der sozialistischen Literatur, wenn diese Debatten die Anregung dazu gegeben haben, daß in ungleich höherem Grade als bisher auf allen diesen Gebieten gearbeitet wird, so können wir petroli unseren Gegnern gegenüber stehen: wollen sie den Kampf wagen, wir sind bereit! (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Regien: Bebel meinte, ich hätte die Streichung des einen Passus lediglich deshalb beantragt, weil ich darin eine Spitze gegen den Gewerkschaftskongress sehe. Diese Empfindung habe ich nicht gehabt. Hätte ich sie gehabt, so hätte ich das unter allen Umständen hier ausgesprochen und ich würde dann auch sicher geglaubt haben, daß das ein gewichtiges Argument gegen diesen Passus sei. Nachdem aber Bebel mit diesen Worten selbst angedeutet hat, daß dieser Passus sich gegen den Gewerkschaftskongress richte, kann ich meinen Antrag nicht zurückziehen. Weiter hat Bebel erklärt, ich hätte ihm vorgeworfen, daher die Beschlüsse Brinckmanns falsch zitiert habe. Das habe ich nicht getan, sondern erklärt, daß die Broschüre Brinckmanns nicht gedruckt worden sei zur Massenverbreitung, sondern als Protokoll.

Robert Schmidt vermahnt sich dagegen, daß er in persönlicher Weise auf den Reklamé Bebel's angepielt habe. Er selbst habe Bebel hundertmal gegen diesen Vorwurf in Versammlungen verteidigt. Unter Genossen sollte so etwas nicht vorkommen. Auch habe er Bebel nicht als Führer bezeichnet, der die Massen in die Falle lockt, sondern nur gesagt, daß wir dadurch in einen Hinterhalt geraten. In den Hinterhalt aber lode doch nicht der Führer, sondern der Feind.

Hofa Luxemburg: Bismarck hat gesagt, daß er in seiner Jugend gekungert habe; ich wahrscheinlich nicht. Ich verdamme es, in einem Wettlauf des Hungerns hin auf die Geschichte der privaten Leiden meines Regens einzugehen. (Weiterkeit.) Es steht Bismarck nicht an...

Singer: Was Bismarck ansetzt, darüber entscheiden wir. Luxemburg (fortfahrend): Ich wundere mich weiter darüber, daß sich Genosse Bismarck darüber beschwert, als hätte ich ihm als Maurer gegenüber einen etwas zu scharfen Ton in der Polemik gebraucht. Genosse Bismarck hat sich doch hier als ein logisch, politisch und rednerisch handfester Maurer bewiesen, daß er wohl auch einen Puff von mir wird vertragen können. (Große Weiterkeit.)

Bebel: Meine Bemerkungen über die Brinckmann'sche Broschüre hat Regien mißverstanden. Wenn Genosse Schmidt erklärt, er sei von mir mißverstanden worden und es habe ihm ferngelegen, mit seiner Versicherung mir persönlich nahe zu treten, so bin auch ich gern bereit, das, was ich gegen ihn gesagt habe, zurückzunehmen. (Beifall.) Die andere Äußerung Schmidts halte ich nicht auf mich persönlich bezogen.

Frau Jellin: Bismarck hat mir die Auffassung zugesprochen, der Zweck des politischen Massenstreiks sei die Desorganisation des Staates. Ich habe diese Auffassung nie vertreten, sondern nur darauf hingewiesen, daß der Massenstreik nur erfolgreich sein könne, wenn es ihm gelänge, vorübergehend die Staatsgewalt zu lähmen und zu desorganisieren. Schmidt hat mir vorgeworfen, daß ich nicht angegeben hätte, wie wir im Fall des Zusammenstoßes die Dajonette von uns abzuwenden könnten. Das war nicht meine Schuld, sondern die Schuld der männlichen Porze, die da oben meiner Redezeit den Boden abgemessen hat. (Große Weiterkeit.)

Damit schließen die persönlichen Bemerkungen.

Singer teilt mit, daß die Vertreter der holländischen Partei auf dem Parteitag ihn ersucht hätten, folgendes bekannt zu geben: Erklärung der holländischen Delegierten: Der Genosse Robert Schmidt hat sich über den holländischen Parteivorstand in unrichtiger Weise geäußert. Der Sinn des Manifestes des holländischen Parteivorstandes nach Beendigung des Massenstreiks ist durchaus nicht gewesen, wie Genosse Schmidt ausführte, jeden Massenstreik als ein verwerfliches Abenteuer zu erklären, sondern der Vorstand hat nur gerügt die Art und Weise, wie in und nach dem Streik, der gerichtet war gegen das Streikverbot der Eisenbahner und die Verschärfung des Strafgesetzbuches, damals die Anarchisten durch ihre verkehrten Agitation die Disziplinwidrigkeit in die Massen brachten. Unser Parteitag im Jahre 1900 in Ende, zwei Monate nach Beendigung des Streiks, hat mit erdrückender Mehrheit einer Resolution über den Massenstreik zugestimmt, die vom Vorstande eingebracht war, in der in ihrem Sinn und Wortlaut die Resolution, welche nachher 1904 der Internationale Kongress in Amsterdam angenommen hat und welche ebenfalls von der holländischen Delegation stammt, durchaus entlehrt.

Mendels, Ankersmit, Delegierte der holländischen Partei.

Es folgt die Abstimmung.

Zunächst wird das Amendement Regien zur Resolution Bebel abgelehnt und hierauf die Resolution unverändert in namentlicher Abstimmung mit 288 gegen 14 Stimmen bei 2 Stimmenthaltenen angenommen.

Dagegen stimmen nur Edmund Fischer, Friedrich Berlin, Wolfgang Heine, Kolb, Köhnen, Regien, Dr. Lindemann, Rauch-Hannover, Robert Schmidt, Silberstein-Berlin, Trautwein-Ramstein, Ullig-Dresden, Vesper-Danabrad, Wuschil-Berlin.

Der Abstimmung enthalten sich Bismarck und Wolf-Witten.

Durch diese Abstimmung werden die Anträge 116, 118 und 128 für erledigt erklärt.

Der Antrag, das Bebel'sche Referat als Broschüre zur Massenverbreitung herauszugeben, wird auf Vorschlag von Singer dem Parteivorstand überwiegen.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Sechster Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

9 1/2 Uhr. Den Vorsitz führt Singer. Das gestern schon veröffentlichte Resultat der Abstimmung über die Resolution Bebel wird

mitgeteilt. Lenter: Apolda, Sen, Frau Baumann, Frau Plum, Samarkfeld, Rubel, Gradnauer und Diez erklären zu Protokoll, daß sie für die Resolution gestimmt hätten, wenn sie anwesend gewesen wären; sie seien durch Parteiarbeiten verhindert gewesen.

Folgende Erklärung wird verlesen:

„Nach dem Parteitagbericht in den Parteiblättern hat Genosse Robert Schmidt-Berlin dem Genossen H. Fischer nachgeredet, dieser habe in der „Neuen Zeit“ angeführt, es bedeute „eine Einbuße an Klassenkampf, wenn es den Arbeitern zu wohl geht“. Und im Anschluß an diese Behauptung sagt Schmidt nach dem Bericht: „Noch weiter geht... Genosse Fiehnert — indem er sagt: Die Gewerkschaftsführer kommen in eine fatale Situation. Sie werden von der Masse gedrängt, wider ihren Willen zu streiken, dann wird der Streik verloren und dann werden die Gewerkschaftsführer naturgemäß mitmüßig und süßig und nun streifen sie gar nicht mehr.“ — Ich vermahne mich ganz entschieden dagegen, daß mein fraglicher Artikel in der „Neuen Zeit“ auf diese einseitige Weise gedeutet wurde, um mir eine Anschuldigung zu unterstellen, die mit keinem Wort aus dem Artikel zu sehen ist. Genosse Schmidt hat mich wörtlich und dem Sinne nach falsch zitiert. Fern Fiehnert-Dresden.“

Die Redaktion des „Hamburger Echo“ — unterzeichnet: Gustav Waberer, sendet folgende Erklärung:

„Laut Bericht des Vorklaren Büreaus sagte Genosse Robert Schmidt in seiner Rede vom 21. September in Bezug auf die Kritik des Kölner Gewerkschaftskongresses: „Das „Hamburger Echo“ sprach von der düsteren Lobpreisung der allein seligmachenden praktischen Arbeit“. Im Zusammenhang mit den übrigen Ausführungen Schmidts muß das den Eindruck erwecken, das „Hamburger Echo“ habe damit die Redner auf dem Gewerkschaftskongress gemeint. Wenn Genosse Schmidt den ganzen Satz des betreffenden Artikels zitiert hätte, könnte dieser Eindruck nicht entstehen. Der Satz lautet: „Bei dieser Gelegenheit sei es gesagt, daß in dieser Beziehung (nämlich theoretische Ausbildung der Massen) mehr getan werden muß, als in den letzten Jahren geschehen ist und daß, wie in der Arbeiterbewegung die Phase der Gleichgültigkeit gegen die Gewerkschaften überwunden ist, auch in den Gewerkschaften selbst die Reizung zur Ueberehrlichkeit eingebüßt werden muß, daß nicht die vergiftenden und lähmenden Fehnworte über die unfruchtbaren Theoretiker und die düsteren Lobpreisungen der allein seligmachenden praktischen Arbeit einreichen dürfen.“

Es wird in die Tagesordnung eingetretet. Der

Bericht der Organisationskommission

wird entgegengenommen. Im Namen der Kommission unterbreitet S o l l m a r die neu durchgearbeitete Vorlage und beantragt En bloc-Akademie.

Singer: Dem Antrag auf En bloc-Akademie kann ich nur Folge geben, wenn von keiner Seite Widerspruch dagegen erhoben wird.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Wider-Riel: Im Auftrage einer Anzahl Genossen aus dem Süden und dem Norden habe ich zu erklären, daß wir in Rücksicht auf die Geschäftsblage des Parteitages der En bloc-Behandlung des Entwurfs des Organisationsstatuts nicht widersprechen wollen. Einzelne Bestimmungen in dem Kommissionsentwurf in Bezug auf die Bezirks- und Landesorganisationen können wir nicht zustimmen. Wir werden uns unter diesen Umständen der Abstimmung enthalten.

Wider-Riel: Uns Berliner hat es schmerzlich berührt, daß die Möglichkeit nicht vorhanden ist, die Stimmung des Parteitages über unseren Antrag, den „Vorwärts“ zum Berliner Lokalorgan zu machen, durch Abstimmung kennen zu lernen. Mit Rücksicht aber auf die Geschäftsblage, die Stimmung des Parteitages und die lokale Erklärung des Parteivorstandes uns gegenüber, die Regelung der „Vorwärts“-frage zu beschließen, wollen wir der En bloc-Abstimmung nicht widersprechen und damit die sprichwörtliche Weisheit der Berliner von neuem belunden. (Große Weiterkeit.)

Dr. Lindemann-Stuttgart erhebt Widerspruch gegen die En bloc-Akademie. (Unruhe.)

Singer: Durch diesen Widerspruch ist die En bloc-Akademie des Entwurfs unmöglich gemacht, ich schlage vor, abschrittweise zu debattieren. Weiter will ich schon jetzt bemerken, daß ich dem Parteitag vorschlagen werde, durch die Beschlüsse, die jetzt gefaßt werden, sämtliche zu diesem Punkt gestellten Anträge für erledigt zu erklären. (Zustimmung.)

Die einzelnen Paragraphen des Statuts werden nun der Reihe nach angenommen, ebenso das Statut im ganzen.

Entsprechend dem Vorschlage der Kontrollkommission wird beschlossen, die Zahl der Schriftführer im Parteivorstande um einen zu vermehren und dessen Gehalt dem der bisherigen Schriftführer gleichzustellen.

Damit ist der Punkt Organisation mit den dazu gestellten Anträgen erledigt.

Vors. Singer verliest hierauf folgende Mitteilung der Frankfurter Genossen Hättmann und Rammendorf: „Der Genosse Michels-Warburg hat in seiner Rede auf die militärischen Veranstaltungen in der Umgebung Frankfurts a. M. hingewiesen. Laut Bericht der Frankfurter „Vollstimme“ vom 1. September heißt es, daß auf der Durchreise zum Paradeschieß mancher Gewerkschaftler und Parteigenosse gesehen wurde. Diese allgemeine in dem Bericht enthaltene Bemerkung könnte unter den Parteigenossen auf dem Parteitag die Auffassung Platz greifen lassen, als hätten sich die Frankfurter Parteigenossen und Gewerkschaftler an den militärischen Veranstaltungen beteiligt. Das letztere trifft in keinem Falle zu. Die Ansichten der Frankfurter Genossen gehen aus folgendem Redaktionsanhang hervor, welchen Genosse Michels auch anfügen möchte: „Letztere Angabe des Senders halten wir nicht für wahrscheinlich. Auf so tiefer Kulturskala sieht hoffentlich niemand unter unseren Frankfurter Genossen, daß er sich unter die Kuratranalle mengt.“

Es folgt der

Bericht der Fränkischer-Kommission.

Die Resolution lautet: Der Parteitag erkennt an, daß die Forderungen der jüngsten Zeit nicht als „Literatengezänk“ anzusehen sind, daß ihnen vielmehr erste sachliche, insbesondere auch prinzipielle Meinungsäußerungen zu Grunde liegen. Dementsprechend ist es auch anzuerkennen, daß die den Inhalt der Forderungen bildenden Streitfragen an sich einer öffentlichen Diskussion bedürfen.

Der Parteitag erkennt ferner an, daß die streitenden Teile von dem Bestreben erfüllt gewesen sind, der Partei nach bestem Wissen zu dienen.

Was dagegen die Form betrifft, in der die Diskussionen zum Teil geführt wurden, so ist sie auf das Schärfe zu mißbilligen. Mit aller Entschiedenheit erhebt der Parteitag Einspruch gegen eine gefällige, die persönliche und die Parteirechte von Genossen verletzende Art der Diskussion, durch welche auch der Agitation im Lande die größten Schwierigkeiten bereitet werden.

Der Parteitag erklärt deshalb mit allem Nachdruck, daß dieser Art der Diskussion ein Ziel zu setzen ist, daß aber selbstverständlich der sachlichen Kritik der freieste Spielraum gelassen werden muß.

Zur Erreichung dieses Zweckes fordert der Parteitag:

I. Die Parteikritiker und Redakteure unserer der Parteikontrolle unterstellten Parteigänge haben in erster Linie ihre Aufgaben in der prinzipiellen Aufklärung der Arbeitermassen sowie in der Bekämpfung der politischen Gegner zu sehen.

II. Die prinzipielle Aufklärung hat entsprechend den Grundsätzen des Parteiprogramms im Sinne der Dresdener Resolution zu erfolgen.

III. Kritische Untersuchungen des Parteiprogramms sind zunächst in der „Neuen Zeit“ zu veröffentlichen, die zu diesem Zweck erforderlichenfalls zu erweitern ist.

IV. Die Preiskommissionen haben dafür zu sorgen, daß in den ihrer Aufsicht unterstellten Parteiblättern nicht von neuem die oben beurteilte Art der Polemik Platz greift.

V. Unbeschadet der Rechte der Preiskommissionen hat der Parteivorstand unter voller Beachtung der freien Meinungsäußerungen die Verpflichtung, auf die Beobachtung vorstehender Beschlüsse rechtzeitig vermittelnd hinzuwirken.

Die 15er Kommission:

Dauber-Berlin, Diez-Stuttgart, Ebert-Bremen, Ernst-Berlin, Frank-Ramstein, Gasse-Königsberg, Hengstach-Köln, Sieemann-Leipzig, Nothher-Breslau, Schmidt-München, Schnitz-Lübeck, Seger-Leipzig, Speyer-Stuttgart, Stolten-Hamburg, Wolderick-Berlin.

Vorsitzender: Diez:

Parteigenossen! Die Kommission hat die ihr zugewiesene Aufgabe, den materiellen Inhalt der über zur Vorbereitung überwiesenen Resolutionen zu prüfen, nach bestem Können und Wissen erfüllt.

Wir haben die hauptsächlich beteiligten Personen in viele Stunden langen Verhandlungen gehört und sind einstimmig zu der Meinung zur Beschlußfassung vorgelegten Resolution gelangt, die uns geeignet erscheint, mancherlei Mißstände, die hervorgerufen sind, zu beseitigen.

In den Sätzen der Resolution 1 und 2 ist zu sagen, das wir, um bei dem in nächster Nähe liegenden Punkt, dem Massenstreik zu verbleiben, der die Veranlassung zu einer ausgedehnten Forderung hat, erklären müssen, daß es sich hier durchaus nicht um ein „Literatengezänk“ handelt, sondern um sehr wichtige tatsächliche Fragen.

Der Beginn der Diskussion und die sich daran anschließende Forderung wurde herbeigerufen durch eine Kritik des „Vorwärts“ über das Roland-Hollische Buch. Der „Vorwärts“ ist die Diskussion des Massenstreiks abzulehnen, während sie die „Neue Zeit“ empfahl.

Die entscheidende Stelle in dem „Vorwärts“-Artikel lautet:

„Ein anderes ist es, wenn die kapitalistischen Parteien, gestützt durch Unverständnis und Gleichgültigkeit der hinter ihnen stehenden Volksmassen, die Wege der Gleichgültigkeit zu versperrten wagen. Der Versuch der Staatsstreichler, bestehende Rechte zu beseitigen, durch welche der Aufstieg des Volkes und die Herbeiführung kultureller Zustände erst möglich ist, schafft einen Ausnahmezustand. In diesem Falle sind alle Mittel der Notwehr berechtigt, nicht nur der Massenstreik! Welche Mittel aber in solchen Fällen die geeigneten sind, das läßt sich nicht vorher studieren und nicht vorher diskutieren.“

Und die „Neue Zeit“ sagt:

„Der Massenstreik bedingt nicht notwendig die Revolution. Er ist ein Mittel politischer, Bestrafung, politischer Gewalt, das unter verschiedenen Situationen und Bedingungen sehr verschiedenes bedeuten kann. Aber eines ist richtig: unter den besonderen politischen Verhältnissen Deutschlands ist ein erfolgreicher Massenstreik nur denkbar in einer revolutionären Situation und es wäre darum ausfichtlos, ja verwerflich, wollte man ihn anwenden in einer Situation, die zu einer revolutionären nicht werden kann. Es wäre h. W. die größte Torheit, wollte man heute in Hamburg zur Verteidigung des dortigen Wahlrechtes einen Massenstreik inszenieren! Den Massenstreik für eine einzelne Stadt; das Aufheben der letzten und stärksten Waffe des Proletariats, die seine vollste Hingebung und seinen höchsten Opfermut erfordert, bloß zu dem Zwecke, um das jetzige, schon miserable Klassenwahlrecht gegen weitere Verschlechterung zu schützen!“

Wenn nun die Diskussionen über diesen sehr streitigen Punkt — verdrängt noch durch die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses in Köln — über die Ufer schäumten, so kann wie auch früher in anderen Fällen — von einem Literatengezänk nicht gesprochen werden, sondern es bestand und besteht die Tatsache, daß ernsthafte Differenzen über die einzuschlagende Taktik in der Partei vorhanden waren und noch sind, die nur durch Untersuchungen und Diskussionen geklärt werden können.

In den Sätzen 3 und 4 ist zu bemerken: In diesen Sätzen hat sich Ihre Kommission einstimmig gegen die Formen gewandt, welche diese Diskussionen angenommen haben. Sie haben einen Grad von Erbitterung in weiten Kreisen der Parteigenossen erzeugt, die ernsthafte Besorgnisse erwecken, daß der Augen, den die sachliche Seite der Forderung der Partei brachte, durch die persönliche wieder in Frage gestellt werden könnte; die persönlichen Anrempelungen, die sich lohnen, da sie auf Gegenseitigkeit beruhen, waren geeignet, die Schaffensfreude der Genossen zu lähmen.

Das „Hamburger Echo“ hat darüber in allerletzter Zeit sehr treffende Bemerkungen gemacht, die zum Teil auch Ihre Kommission zu den ihrigen machte. Das „Hamb. Echo“ sagt u. a.:

„Die theoretische Fortbildung der Parteigenossen im Lande läßt es wünschenswert erscheinen, daß die Theorie wieder mehr gepflegt wird, als in neuerer Zeit geschehen ist. Nur so können wir zu einer gesunden Fortentwicklung der grundsätzlichen Auffassungen der Partei gelangen und zu einer Verklarung über die streitig gewordenen Punkte unserer Theorie. Wer solche Diskussionen müssen losgelöst sein von allen persönlichen Momenten, persönlichen Gegenseitigkeiten, persönlichen Neugierigkeiten dabei auszuweisen. Man soll nicht (einerseits) jeden Genossen, der einmal in einem Punkte oder einer aufstehenden Frage eine von der bisher als offiziell angelegenen Parteimeinung abweichende Auffassung hat, gleich als Parteiverräter und Parteiverderber ausklammern (oder andererseits) bekannte Parteigenossen mit dem Titel „Partei-papst“, heilige Familie in Friedenau“, „großer General in Steglitz“ usw. bezeichnen, sondern bei allen Diskussionen dessen eingedenk sein, daß auch einmal die eigene Meinung unrichtig sein und der andere recht haben kann. Man soll bei aller Gegenüberlichkeit der Meinung, deren scharfe prinzipielle Heraushebung zur Klärung der entstandenen Meinungsunterschiede unerlässlich ist, nicht vergessen, daß man mit Genossen diskutiert und daß bis zum schließlichen Beweis des Gegenteils von allen Genossen angenommen werden muß, daß sie das Beste der Partei wollen und in dem Glauben sind, mit der Vertretung ihrer Meinung, mit dem Versuch, diese Auffassung zur Geltung zu bringen, der Partei zu dienen.“ Unter allen Umständen aber verwerflich ist es, wenn sich Parteigenossen untereinander den guten Glauben absprechen. Das sollte gestifteten Menschen fernliegen.

Zu dem Absatz 5 und den Ziffern I-V wäre zu sagen, daß unsere Redakteure das ihnen vertrauensvoll überlassene weiße Papier vorzugsweise zur Aufklärung der Massen über die herantretenden Tagesfragen zu verwenden haben, wobei nicht gefaßt werden soll, daß nicht hier und da prinzipielle Fragen in populärer Weise anzuführen sind.

Wenn die Kommission unter II fordert, daß diese Fragen entsprechend den Grundsätzen des Parteiprogramms zu behandeln sind, so bezieht sie sich auf die Dresdener Resolution von 1903, die durch die Amsterdamer Beschlüsse zu einer gemeinsamen Richtung der internationalen Sozialdemokratie geworden ist.

In der Dresdener Resolution heißt es:

„Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder, wie durch die gewaltige Zunahme der hinter ihr stehenden Wählermassen erlangt, nach wie vor zur Aufklärung über das Ziel der Sozialdemokratie verwendet und entsprechend den Grundsätzen unseres Parteiprogramms dazu beugt, für die Interessen der Arbeiterklasse usw. zu wirken.“

Hätte die Resolution schon damals den Hinweis erhalten, daß nicht nur die Fraktion, sondern auch die Parteiredakteure entsprechend den Grundsätzen unseres Parteiprogramms die Interessen des Proletariats zu vertreten hätten, so wäre vielleicht die heutige selbstverständliche Anregung überflüssig.

Nun zur „Neuen Zeit“. Die Kommission wünscht, daß kritische Untersuchungen über unser Parteiprogramm zunächst in der „Neuen Zeit“ veröffentlicht werden sollten und zu diesem Zweck möchte die „Neue Zeit“ erforderlichenfalls in vergrößertem Umfang erscheinen.

Selbstverständlich ist zugleich angenommen, daß der Preis der „Neuen Zeit“ kein höheres werden soll.

Wir glauben, daß dadurch einerseits die Tagespresse entlastet und auf der anderen Seite die Lust an theoretischen Diskussionen kräftig angeregt wird.

Meinem Freunde Kaustsky möchte ich persönlich bei dieser Gelegenheit sagen, daß er auch schon durch unsere verständliche Resolution allein veranlaßt werden möchte, gegenteilige Meinungen leichter zu ertragen. Durch die Verzierung der Artikel mit Notizen und Anhängsel macht Kaustsky sich ganz unnützlich Feinde. Ruhig antworten lassen und später, wenn nötig, ebenso ruhig darauf antworten. Aber auch hier soll nicht ausgeprochen werden, daß Kaustsky nun jeden Artikel aufzunehmen hat; er soll wohlwollend prüfen und das Beste behalten. Das wird ihn und die „Neue Zeit“ in einen noch

viel besseren Ruf bringen, als beide ihn in der Literatur heute schon haben.

Auch über die Preis-Kommissionen wäre noch ein Wort zu sagen:

Die Preis-Kommissionen sind Partei-Institutionen geworden, die in unseren Organisationen ihren Platz mit mehr oder minderem Nutzen ausfüllen.

Minderen Nutzen gewähren sie, wenn sie nicht recht wissen, wann, wo und wie sie ihr Auftragsrecht ausüben haben.

Einen großen Nutzen können sie dagegen gewähren, wenn Leute in der Kommission sitzen, die durch ihren Beruf eine größere Kenntnis über Literatur usw. haben.

Die Parteigenossen sollten daher eine sorgfältige Aufsicht bei der Wahl ihrer Preis-Kommissionen eintreten lassen. Zufallswahlen sind hier am allerwenigsten am Platze.

Ziffer V bedarf sich mit § 23 des Organisationsstatuts; wenn an irgend einem Orte die Preis-Kommission verfallen sollte, so soll der Parteivorstand vermittelnd eingreifen.

Das ist es, was ich im Auftrag der Fünfzehner-Kommission zu sagen habe. Die Kommission erlucht den Parteitag, auch seinerseits die Resolution ohne Diskussion anzunehmen. Sie ist beraten und gestellt in dem heißen Bemühen, der Parteidisziplin förderlich zu sein. (Beifälliger Beifall.)

(Schluß im Hauptblatt.)

Sozialdemokrat. Wahlverein
f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
(Süd-Ost).

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser Genosse, der **Wohlfahrtler**

Otto Trops
wohnhalt Büdlerstraße 39 (Stadtbezirk 101), gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Steglitz.

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß der Kollege

Gustav Fenske
am 19. September verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Zahlstelle Steglitz.
443/10
Der Vorstand.

Richard Augustin Oranienstr. 103, Hof part. SÄLE. — Vereinszimmer. Mittagstisch (wie früher). Amt 4, 5652. Jed. Sonntag Familienbalsamessen.

Geschäfts-Gröpfung.

Allen Freunden und Parteigenossen zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das

Lokal Hasenheide 9 (bis-a-bis der Neuen Welt) (Telephon-Amt IV. 9246.)

übernommen habe.

4580L

Vereinszimmer, 60 Personen fassend, ist zu vergeben.

Wohlfahrtler **Wilhelm Erbe** (früher Euterstr. 25).

33 M. Herren-Anzug leicht! 95 pr. leicht!

nach Maß auf Hochhaar gearbeitet.

Ein Paletot 36 M. mit guten Zutaten auf Hochhaar gearbeitet, tadelloser Sitz

Eigene Werkstatt im Hause. Bei Stofflieferung von 20 M. an.

C. Ludwig, 1. Etage, Ede Adalbertstr. (Kottbuser Tor).

Möbel und Polsterwaren eigen. Fabr. Ganze Einrichtungen wie einzelne Stücke zu billig. Preisen. Möhring, Winterfeldstr. 35, an der Potsdamerstraße.

Konkurs-Ausverkauf in Zigarren u. Zigaretten Friedrichstraße 101. Besondere billige Gelegenheit für Private und Händler.

Java Aufarbeiter leicht! 95 pr. leicht!

J. Fränkel 181, Brunnenstr. 181. 11, Kottbuserstr. 11. 5, Neue Promenade 5.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Beschäftigen Sie bitte sofort **Havana Losblatt**, groß, fein brennend und vorzüglich (schmelzend 95 Pf. 95)

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Otto Trops
am 21. September an der Psoletikerkrankheit verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich dem Sozialdemokratischen Wahlverein, dem Zentralverband der Töpfer, sowie sämtlichen Kollegen und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

443/6
Hilme Klara Rohnte und Kinder.

Dankfagung.

Für die rege Teilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich sämtlichen Kollegen und Kolleginnen, insbesondere den Herren Chefs der Firma Littauer & Boysen meinen herzlichsten Dank.

1950b
Frau Wwe. **Nartha Becker**.

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
höflich elegant, fertige
Herren-Moden.

Krautz für Mann.
Anfertigung nach Maß.
10 in 10 Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz.
Spezialgeschäft für
Herren-Bekleidung.
Kein Waren-Kreditbank.

J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, 1.
Bahnhof Jannowitz-Brücke.



Wohlfahrts-Geld-Lotterie.
Ziehung: 27.-30. Septbr.

12,977 Goldgewinne bar ohne jeden Abzug zahlbar von Mk

490 000
75 000

Originallose à Mk. 3.30.
Für Porto und Liste 30 Pf. extra

Oscar Bräuer & Co. Nachf.
G. m. b. H., Bank-Gesellschaft
Berlin W., Friedrichstr. 181
und Andreasstraße 43a.

Roh-Tabak.
Feinste Deli-Deeke
Nr. 5481
röllch braune, reine Farben, gutes Wohlblatt
pro Pfund
à 1.50 M. verzollt.

W. Hermann Müller,
Berlin O., Magazinstraße 14.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Vater

August Kurzmann
Grüntalerstraße 5.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr vom Krankenhaus Moabit aus nach dem neuen Kaustsky-Friedhof in Pflanzensee statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Dr. Schönemann,
Spezial-Arzt für (41022)*
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten,
Seydelstr. 9, dicht am Spittelmarkt.
Montags 1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8.

Dr. Simmel,
Prinzen
Str. 41,
Spezialarzt für (29/14)*
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Als tägliches Getränk
bei allen Verdauungsstörungen
besonders bei Epidemien ist

Dr. Michaelis' Eichel-Kakao

an Stelle von Kaffee und Tee, zugleich als nahrhaftes Genußmittel dringend zu empfehlen. Von zahlreichen Professoren und Ärzten infolge der auffallend prompten Wirkung mit großem Erfolg bei Brechdurchfall und Diarrhoen angewendet.

Der Gehalt an natürlicher Eichelgerbsäure stärkt und kräftigt die Verdauungsorgane und macht sie widerstandsfähiger gegen die schädlichen Folgen reichlichen Obstgenusses und gegen Krankheitsheime aller Art.

Borrätig in allen Apotheken und Drogeriegeschäften.
In 1/2 kg-Büchsen 2.50 Mark, 1/4 kg-Büchsen 1.30 Mark, Probobüchsen 50 Pfennig. 4386L

!! Von 36 Mk. an !!

liebere Herrenanzug, ohne Konfurrenz, neueste Muster, nur reines Stoffe, feinste Zutaten. 2 Anproben. Für guten Sitz belam goldene Modalle. **Ludwig Engel**, Brenzlauerstraße 23 II (Alexanderplatz). Begründet 1892. Großes Lager.

A. B. Koch,
Kohlen-Groß-Handlung
Berlin O. 34, Brombergerstr. 15.
Selle für nur 1a Marken ab Platz:
Alle, AKW und Diamant.
Kaststeine . . . pr. Stk. 70 Pf.
la Zentnerberger Brille, . . . 75 Pf.
pr. Stk. (110-120 Stk.) 80 Pf.
la Marienglas . . . 85 Pf.
la Diamant . . . 85 Pf.
Alle u. Anhalter Waxen-
grade von 10 Stk. an 85 Pf.
la Anthracit-Gabe 2,00 Pf.
Brenz, Koks, Steintohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller p. Stk. 10 Pf. mehr. — Bei größerer Abnahme billiger.

Elegante Anzüge
Elegante Paletots

Empfehle mein großes Lager:
Jackett-Anzüge u. Paletots von 7,50, 9,—, 12,—, 15,—, 18,—, 21,—, 24,—, 27,—, 30,—, 33,—, 36,—, 40,—, 45,—, 50,—, 55,—, 60,—, 65,—, 70,—, 75,—, 80,—, 85,—, 90,—, 95,—, 100,—, 110,—, 120,—, 130,—, 140,—, 150,—, 160,—, 170,—, 180,—, 190,—, 200,—, 210,—, 220,—, 230,—, 240,—, 250,—, 260,—, 270,—, 280,—, 290,—, 300,—, 310,—, 320,—, 330,—, 340,—, 350,—, 360,—, 370,—, 380,—, 390,—, 400,—, 410,—, 420,—, 430,—, 440,—, 450,—, 460,—, 470,—, 480,—, 490,—, 500,—, 510,—, 520,—, 530,—, 540,—, 550,—, 560,—, 570,—, 580,—, 590,—, 600,—, 610,—, 620,—, 630,—, 640,—, 650,—, 660,—, 670,—, 680,—, 690,—, 700,—, 710,—, 720,—, 730,—, 740,—, 750,—, 760,—, 770,—, 780,—, 790,—, 800,—, 810,—, 820,—, 830,—, 840,—, 850,—, 860,—, 870,—, 880,—, 890,—, 900,—, 910,—, 920,—, 930,—, 940,—, 950,—, 960,—, 970,—, 980,—, 990,—, 1000,—

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Julius Niesyodda
am 19. September nach kurzem Krankenlager verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Nichols in Wilhelmshagen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verlag Max Richter, Berlin W. 30, Spayvorstr. 27.
Soeben erschienen: **Max Causend**
Die Harnleiden
ihre Ursachen, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper.
Preis 1 Mark.

Abendkurse
für Elektrotechnik u. Maschinenbau.
Zeichnen und Algebra. 902/1*
Programm frei.
Technikum Elektra, Randenstr. 4.

Stoppdecken
kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alle Stoppdecken aufgestellt werden.
K. Strohmayer, Berlin 14, Mühlentor Freitafelgasse 61/62.

Polstermöbel „Staubfrei“

Müllers Patent No. 153522 zu haben in jedem Tapezier- u. Möbel-Geschäft.

Das Patent-Material u. Anfertigung liefert jede Polster-Materialien-Handlung oder beides die Spezial-Fabrik von

Paul Müller
BERLIN O., Lehnuserstr. 15.
Telephon 7. 1683.



Stuhlflecht-
rohr in vorzüglicher Qualität.
Stuhllager Wallstr. 16.

Möbel. Billigste Bezugsquelle von Garnituren, Paneelelöffel, Muschelstisch, Schlafstisch, Chaiselongue, Bettstellen mit Matratze, Kleiderständer, Vertikal, Spiegel in reicher Ausführung. Langjähr. Gar. **Neumann, Tapez., Oranienstr. 202.**

Ziehung nächste Woche
5. Oktober.

Quedlinburger Lose à 1 M.
11 Lose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf. Pferde-Gewinne sofort verkäuflich gegen Bar Geld.
1500 Gewinne im Werte von Mk. **23 000.**
Hauptgewinn i. W. v. **5000 Mark.**
Lose versendet der General-Debitur **Karl Krebs, Quedlinburg.**
Zu haben: in den Lotterie- u. Zigarrengeschäften.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungssitz Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Max Krüger
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. September, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Dankes-Nichols in der Blankestraße aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Original Reichel Essenzen
Marke „Lichttherz“.

Natürliche Destillate und Extrakte zur leichten und schnellen Selbstbereitung von Kognak, Rum und allen echten Likören wie: Allsack, à la Benedictiner und Chartreuse, Beesnekamp, Kräuter-Magenbitter, Ingber, Curacao, Kümmel, Kakao, Vanille, Punsch-extrakte, Fruchtstypen usw.

— Kein Mischlingen! —

Aus Original Reichel-Essenzen hergestellte Liköre sind vollkommen echt und bestehen im Vergleich mit den feinsten Likören der Welt jede Probe. Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt“ völlig kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstraße 4.
Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen Drogen etc., wo nicht erhältlich. Versand ab Fabrik. Man verlange und nehme nur **Reichel-Essenzen** mit **Lichttherz**.

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt (4080L)*

Wih. Lambrecht,
Berlin SW., Simonstraße 19,
Verlangen Sie, bitte, Illustr. Preisliste an der Allen Daloffstraße.

Bade-Anstalt Süd-Ost
Manteuffelstr. 40,
sämtliche Bäder, auch russisch-römisch
Für Damen jeden Tag von 1 Uhr ab:
Russisch-Römisch.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.



Charlottenburg.
Anfertigung feiner Herren-Garderoben a. Maß Gr. Stofflager in engl. u. deutsche Stoffen nur erstklass. Fabrikate. Garantie guter Sitz. Solide Preise.

Karl Ehring,
Schneidermeister, (4288L)*
Lehniz-Straße 64, pt.
nahe der Kantstraße.

Selten günstige Gelegenheit!
Das bevorstehende **Umzugs** wegen stehenden Verkauf, um schnell zu räumen:

Teppiche, Sofa-Größe 3,50 bis 7,50
auch für größere Zimmer

Teppiche, auch Salon-Größe, in prima Velour u. and. Prima-Qualitäten

Teppiche, 27,50, 32,50, 37,50, 45,00 etc.

Stoppdecken, gute Arbeit und Einlage, 3,00 3,50 pr. Stoffe
4,50, 6,50, 7,50, 9,50 etc.

Gardinen u. Stores, große Auswahl
Fenster 2,50, 3,50, 4,50, 6,50, 7,50, 9,50 etc.

auch in Erbstill u. Spachtel sehr billig

Portieren in Plüsch und Tuch, abgepaßt für Fenster und Türe,
komp. 4,00, 5,00, 6,50, 8,50 etc.

Tischdecken in Plüsch, Tuch und Woll, 2,50, 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,00, 8,00, 9,00 etc.

Läuferstoffe in großer Auswahl, Reste für die Hälfte.

Teppichhaus Rosenberg
82 Landsbergerstr. 82.

Bekanntmachung!
Die gesamten Warenbestände nebst den lombardierten Waren aus der **Hermann Schendel**

Konkursmasse
38 Oranienstraße 38, bestehend aus
Herren- und Knaben-Garderoben
im Betrage von circa 100 000 Mark kommen nebstmäßig von 9-1 und 3-8 Uhr zu Auktionen zum Verkauf. Die Verwaltung.

Aus der Partei.

Dollzeitliches, Gerichtliches usw.

Eine Lauscher-Geschichte. Während der bayerischen Landtagswahl-Bewegung fand in Würzburg eine geschlossene Besprechung

der sozialdemokratischen mit den liberalen Wahlmännern statt. Dabei wurde ein Zentrumsmann ertappt, wie er an der Tür des Lokals horchte. Die Genossen Eberhard und Krupp führten ihn darauf in den Saal, um ihn der Versammlung zu zeigen, weshalb sie wegen Rötigung und „Adressverletzung“ vor Gericht gezogen wurden. Der Lauscher beschwor, daß er einmal nur fünf Minuten,

das andere Mal zehn Minuten gehört habe. Da diese Aussage zu der eines anderen Zeugen in direktem Widerspruch steht, mußte die Verhandlung ausgesetzt werden. Das Ende wird ein Reineidprozeß sein.

Gegründet im Jahre 1862

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. GRÜNFELD

Kgl. Bayer., Kgl. Niederländ., Kgl. Rumän., Grossh. Mecklenbg. u. Fürstl. Schwarzbg. Hoflieferant.

Telegramm-Adresse: Leinengrünfeld, Berlin
Fernsprecher: Amt I, No. 1450, 1451, 1186

Ausgezeichnet mit Staats-, Goldenen, Silbernen, Bronzenen Medaillen und Ehrendiplomen

Berlin W. Leipziger Strasse 20-21

Fabrik LANDESHUT i. SCHLES.

In Berlin:

Etwa 7500 Quadratmeter für Verkauf, Lager u. Expedition.

10 elektr. betriebene Fahrstühle für Personen und Waren.

Eigene Post-Paket-Abfertigung.

Mechanische Briefbeförderung.

Telephonzentrale mit 60 Anschlüssen.

Ständige Vakuum-Reinigungs-Anlage.

Näherei und Stickerei im Hause.

Immer wechselnde Ausstellung.

Mehr als Tausend

unmittelbar beschäftigte Angestellte, Fabrik- und Heimarbeiter.

Montag, d. 25. Sept.:

Eröffnung

des neuen Geschäftshauses

Leipzigerstr. 20-21

Mauerstr. 9-11*

Zahlreiche Vorzugsangebote in allen Abteilungen.

In Landeshut:

Etwa 6500 Quadratmeter für Weberei, Näh- u. Stickwerkstätten.

Elektrisch betriebene Gebild-Weberei.

Elektrisch betriebene Näherei u. Plätterei.

Stick- u. Hohlraum-Maschinen.

Hand-Stickschule.

Bedeutende Haus-Industrie.

Eig. Buchdruckerei u. Buchbinderei.

Die vollkommensten Maschinen auf allen Gebieten.

*Für Gespanne bequeme Anfahrt in der Mauerstrasse.

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaren. Eigene Tischlerei. [43182*] NW., Turmstr. 45. Eigene Werkstatt.

Technikum Elektra Neanderstr. 4. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern. Programm frei. 200/2*

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern u. Betten

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern, das Pfund 0,50 bis 6,00 Mark.
Daunen, " 2,50 " 10,00 "
Betten, der Stand 12,00 bis 110,00 Mark.
Steppdecken (Seiden-Satin von 5,75 Mark an).
Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.

A. Schonert,
Oranienstr. 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
Gleditschstr. 49 (am Winterfeldt-Platz).

Eisen-Bettstellen von 5,00 Mark an.
Kinder-Bettstellen " 7,50 " "
Polster-Betten " 6,50 " "
Polster-Matratten " 3,75 " "
Kinderwagen, Sportwagen billig.

Bevor Sie Kinder- u. Sportwagen kaufen, versäumen Sie nicht, mein großes Lager (Heinrichs-Platz) ohne Kaufzwang zu besichtigen. Eigene Polster-Werkstatt. Bettfedern-Dampfreinigung! Eigene Steppdeckennäherei.



für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 24. September.
Freie Volkshöhle, nachm. 7 1/2 Uhr: 7. und 8. Abteilung im Metropol-Theater: Nummer Achtzig und Der Jäger.
2. und 3. Abteilung im Carl-Weiß-Theater: Egmont.
Neue freie Volkshöhle, nachm. 7 1/2 Uhr: 4. Abteilung im Neuen Theater: Ein Sommernachts- Traum.
Nachm. 3 Uhr: 8. Abteilung im Schiller-Theater N.: Jahnmann Densel.
Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung im Schiller-Theater O.: Der Traum ein Leben.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Oberhaus, Rigaros Hochzeit.
Montag: Der Freischütz.
Schauspielhaus, Der Schour der Irene.
Montag: Wilhelm Tell.
Neues Operntheater, Margarete.
Neues, Ein Sommernachts- Traum.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wespen, Der Opernball.
Nachm. 3 Uhr: Jar und Zimmermann.
Montag: Der Opernball.
Metropol, Auf — ins Metropol!
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Zentral, Die Geisha.
Montag: Die Geisha.

Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner Theater.)
Hofquint.
Nachm. 3 Uhr: Der Traum ein Leben.
Montag: Der Traum ein Leben.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm- städtisches Theater.)
Nachm. 3 Uhr: Jahnmann Densel.
Montag: Die Logenbrüder.
Leipzig, Benignus Erlebnis, Hans- nees Himmelfahrt.
Nachmittags 3 Uhr: Die versunkene Glocke.
Montag: Die Erziehung zur Ehe. Die stilles Herdeman.
Kleines, Die Laune des Verliebten. Der zerbrochene Krug.
Nachmittags 3 Uhr: Die Lore. Angele.
Montag: Nachtschl.
Reichshallen, Die Höhle des Löwen.
Nachmittags 3 Uhr: Seine Kammer- zofe.
Montag: Die Höhle des Löwen.
Trionon, Das Ende der Liebe.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thealia, Bis früh um fünf!
Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
Montag: Bis früh um fünf!
Carl-Weiß, Weltumsegler wider Willen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Belle-Alliance, Ben Ali Dey.
Luftten, Lumpengesindel — Spezialitäten.
Nachm. 3 Uhr: Fiesco.
Montag: Der jüngste Leutnant.
Deutsch-Amerikanisches, Aber, Herr Herzog!
Nachm. 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: Aber, Herr Herzog!
Kassino, Der Adelsnarr.
Nachm. 3 Uhr: Ein Sohn des Volkes.
Montag: Der Adelsnarr.
Apollo, Ein Abend in einem amerikanischen Tengel-Tangel — Am Hochzeitabend — Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Herrnfeld, Die Weberbühne.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten, Loie Fuller, Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Hollies Caprice, Soll und Haben.
Nach dem Zapfenstreich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Voffage, Goldi Augustin, Herr Tacianu, Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen, Stettiner Sänger.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Urania, Taubenstraße 48/49.
Im Lande der Mitternachts- sonne.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Invaliden- str. 57/62, Stern- warte.
Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Luftspielhaus, Jahrmacht in Pulanitz.
Nachm. 3 Uhr: Biederleute.
Montag: Der Familientag.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachts- Traum.
Morgen u. folgende Tage:
Ein Sommernachts- Traum.
Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Die Lore.
Hierauf: Angele.
Abends 8 Uhr:
Der zerbrochene Krug.
Recher:
Die Laune des Verliebten.
Montag: Nachtschl.
Dienstag zum 1. Male: Sidala.
Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Biederleute.
Abends 8 1/2 Uhr:
Jahrmacht in Pulanitz.
Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Das Ende der Liebe.
Entscheidendes Lustspiel in vier Akten von Roberto Bracco.
Deutsch von Otto Henschel.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: Madame Toreo.

Passage-Theater.
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr, nachm. Sonntag, 3. u. Sonntag, 5 Uhr.
Poldi Augustin
die feiche Soubrette.
Herr Tacianu
Damen-Imitator.
Das glänzende September-Programm.
Palast-Theater
Burgstr. 24, 2. Min. u. Ob. Börse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das brillante September-Programm.
Les Miltons
Reckpantomime
Fred Steff
Uborzirkus
Per Rohrpost
Schwank
Photoskope
Bilder vom Tage
und 8 weitere Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachts- Traum.
Morgen u. folgende Tage:
Ein Sommernachts- Traum.
Kleines Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Die Lore.
Hierauf: Angele.
Abends 8 Uhr:
Der zerbrochene Krug.
Recher:
Die Laune des Verliebten.
Montag: Nachtschl.
Dienstag zum 1. Male: Sidala.
Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Biederleute.
Abends 8 1/2 Uhr:
Jahrmacht in Pulanitz.
Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Das Ende der Liebe.
Entscheidendes Lustspiel in vier Akten von Roberto Bracco.
Deutsch von Otto Henschel.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: Madame Toreo.

Urania Tauben- str. 48/49
8 Uhr:
Im Lande der Mitternachts- sonne.
Montag 8 Uhr:
Diefelbe Vorstellung.
Sternwarte Invaliden- str. 57/62
P. CASTAN'S
PANOPTICUM.
Friedrichstr. 105.
Neu! Théâtre Lumière!
Pariser Schattenspielenzen m. Musik u. Gesangbegleitung.
Kinematograph-Theater:
Wanderung durch Pompeji.
Sturm auf Port Arthur u. a. m.
Konzertsaal: Oberbayr. Sänger „die Kochelsee“.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
25 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden See-tieren, Reptilien etc. 27/15

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:
Die Höhle des Löwen.
Schwank in 3 Akten v. M. Gernstein und R. Böhndel.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Seine Kammerzofe.

Luisen-Theater.
Nachmittags:
Fiesco.
Abends:
Lumpengesindel.
Montag: Der jüngste Leutnant.
Dienstag: Tell.
Mittwoch 3. erstmalig: Der Mann im Mond.
Donnerstag: Kabale und Liebe.

Apollo-Theater.
Täglich:
10 Uhr: Ein Abend in einem amerik. Tengel-Tangel
Vorh.: Hochzeitabend, Spezialitäten.
Sonntag, den 1. Oktober cr.: Erste Nachmittags-Vorstellung mit amerik. Tengel-Tangel u. Luftballist Grigolatis zu bedeutend ermäßigten Preisen!
Anfang 8 Uhr.

Metropol-Theater
Präzise 1/8 Uhr
zum 16. Male:
!Auf — in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Kapellmeister Max Roth. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Walden a. D. x Miss Clifford a. D.
Bender x Giampietro
Josephi x Massary x Frid-Frid Steidl x Lilly Walter.
Rauchen in all. Räumen gestattet.
Anfang 1/8 Uhr.

Passage-Theater.
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr, nachm. Sonntag, 3. u. Sonntag, 5 Uhr.
Poldi Augustin
die feiche Soubrette.
Herr Tacianu
Damen-Imitator.
Das glänzende September-Programm.
Palast-Theater
Burgstr. 24, 2. Min. u. Ob. Börse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das brillante September-Programm.
Les Miltons
Reckpantomime
Fred Steff
Uborzirkus
Per Rohrpost
Schwank
Photoskope
Bilder vom Tage
und 8 weitere Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Passage-Theater.
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr, nachm. Sonntag, 3. u. Sonntag, 5 Uhr.
Poldi Augustin
die feiche Soubrette.
Herr Tacianu
Damen-Imitator.
Das glänzende September-Programm.
Palast-Theater
Burgstr. 24, 2. Min. u. Ob. Börse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das brillante September-Programm.
Les Miltons
Reckpantomime
Fred Steff
Uborzirkus
Per Rohrpost
Schwank
Photoskope
Bilder vom Tage
und 8 weitere Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Traum ein Leben.
Dramatisches Märchen in 4 Akten von Franz Grillparzer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hofquint.
Luftspiel in 4 Aufz. v. Thilo u. Troths.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Hofquint.
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Fuhrmann Henschel.
Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Nora. (Ein Puppenheim.)
Schauspiel in 3 Aufz. v. Demet. Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Logenbrüder.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Nora.

Protektor: Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen
VII. Großes Algemeines
Fahrrad- und Automobil-Ausstellung
BERLIN 1905
21. bis 27. September
Neue Welt
Geöffnet von 10 bis 8 Uhr
Tageskarten 50 Pfg. Dauerkarten Mk. 3.—
Täglich Militär-Concert in der Ausstellung
Sonntag, den 24. September:
Großes Elite Sport-Fest
Veranstaltet vom Gau 20 des D. R. - S. Berlin.

Theater Folies Caprice
Budapester Possen-Theater
132 Lindenstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Nach dem Zapfenstreich.
Militär-Humoreske von Satyr.
Vorher:
Soll und Haben
und der ausgezeichnete
Spezialitätenteil.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Ab 1. Oktober: Sonntag nachmittags 3 Uhr Vorst. zu halb. Pr.

Bernhard Rose-Theater
Gefährdungen, Badstraße 58.
Familie Buchholz.
Rechtsstück in 4 Akten v. Leon Treptow.
Anfang 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung **Gr. Ball.**
Entree 40 Pf., nummer. Platz 60 Pf.
Spezialität 75 Pf. und 1 M.
Vorverkauf vorn. von 10 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.
Montag: Die Falschmünzer oder: Nacht und Morgen.

Stadt-Theater Moabit
Hilf-Moabit 47/49.
Große Extra-Vorstellung
unter Leitung von Hans Klain.
Badeabenteurer.
Schwank in 4 Akten von H. Kneifel.
Anfang des Vorst. 5 Uhr, der Vor- stellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**
Entr. 50 Pf. Spezialität 1 M.
Donnerstag, den 22. September cr.:
Bernhard-Rose-Theater:
Die falschmünzer.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
Großes Defestier. Anfang Sonntags 5 Uhr.
A. Zameitat.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Genslerstr. Nr. 8.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Jeden Mittwoch: **Große Soiree der Führmann-Walde-Sänger**
Nach der Vorstellung:
Familien-Kränzchen.
Vons haben Gültigkeit. Gebr. Arnold.

Oranien-Salon, Oranienstraße 170.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Sonntag, 11. November, u. Letzsonntag, 200—300 Pers., noch zu vergeben.
Sportpark Steglitz.
Sonntag, d. 24. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr:
Das goldene Rad
Dauerrennen über 1 Stunde und 100 Kilo- meterrennen mit Motorführung.
Robl, Walthour, Democke, Günther, Huber, Goer etc.

XI. Berliner Saison.
Zirkus Buseh.
2 Große Gala-Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr auf allen Sitzplätzen ein Kind frei, weitere Kinder halbe Preise. In beide Vorstellungen: **Die Helden vom Yalu u. Port Arthur** in ihrer milit. Infanterie-Exerzition. **Japanische Infanterie.** Ausgesuchte Repräsentanten der Armees des Mikado.
Vier Soeurs Atletas.
Abends 7 1/2 Uhr:
Zum 4. Male:

Mexiko.
Große Ausstattungs-Pantomime aus dem mexikanischen Pflanzleben.
Inszeniert vom Kommissionsrat Busch. Verfaßt und einstudiert von Herrn Burkhardt-Foellit. Tänze vom italienisch. Hofballmetr. Ottavi. Musik vom Kapellmetr. Taubert.
Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 102.
Der Weltumsegler wider Willen.
Wundererzählige Ausstattungsposse mit Gesang und Ballett in 6 Bildern von G. Roeder.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.
Sonabend nachm. 4 Uhr: Erste Kinder-Vorstellung: **Die sieben Raben.**

Kasino-Theater
Lehringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Der Adelsnarr.
Vorher: **Die Zaubergeige** von Offenbach.
zum 1. Male in Berlin Duo Serdan. Sonnt. 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

WINTERGARTEN
Eröffnungs-Programm.
Loie Fuller
die berühmte Phantasietänzerin.
Louise Blot Pariser Sängerin.
4 Luckow's amerik. Gymnastiker.
Sisters Gasch Akrobatinnen.
Kapitän Woodward dress. Seehunde u. Seelöwen.
Bedini und Artur amerikanische Exzentriker.
Die mysteriösen Husaren.
Die Trombottas italien. Duett.
Paul Spadoni Kraft-Jongleur.
„In Japan“ Ballettdivertissement.
Tina Clementa Pferd- und Handdressur.
Der Biograph.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.
Zum 151. Male:
Die Meyerhains.
Komödie in drei Akten mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverf. 11-2 Uhr.
In Vorbereitung:
Der Familientag.
Eine Gesellschaftskomödie von Anton und Donat Herrnfeld.

Deutsch-Amerikan. Theater.
Köpenickerstraße 67/68.
Jed. Abend 8 Uhr, Gastb. Ab. Schilling.
Der erste Schläger
der Saison
Aber Herr Herzog.
Jeden Sonntag nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:
Ueber'n großen Teich.

Schweizergarten
Königstor — Am Friedrichshain.
Sonntag, den 24. September:
Extra-Ball
bei großem Orchester.
Anfang 4 Uhr.
Wochentags ist der Saal an Vereine zu vergeben.
ELYSIUM.
Kommandantenstr. 3-4.
Vollständig neu renoviert.
Auftreten v. 36 erstklassigen intern. Spezialitäten.
Geöffnet von 10 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag
Eintritt ... **50 Pf.**
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr: **Großes Militär-Konzert**
Morgen u. folg. Tage ab 4 Uhr: **Großes Konzert.**

Zirkus Albert Schumann
Heute
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 gr. brillante Gala-Vorstellungen.
Nachm. auf allen Plätzen ohne Aus- nahme ein Kind frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise außer Galerie.
In beiden Vorstellungen nachmittags und abends: **Reu! Die größte Sen- sation der Gegenwart:**
Vor- und Rückwärts-Saltomortale mit dem Zweirad, angeführt von **John u. Louis Keller.**
Reu! Die größte Truppe des Welt: **40 Russen** aus der Randbüchel. Reu und hochinteressant!

Damen-Ringkampf in d. Luft
12 Engländerinnen u. Amerikanerinnen Sensation! Einen halben Sensation!
Saltomortale schlagendes Pferd.
Neue Reiterspiele. 1. Das Reiten. 2. Die Reiter. 3. Die Reiter. 4. Die Reiter. 5. Die Reiter. 6. Die Reiter. 7. Die Reiter. 8. Die Reiter. 9. Die Reiter. 10. Die Reiter. 11. Die Reiter. 12. Die Reiter. 13. Die Reiter. 14. Die Reiter. 15. Die Reiter. 16. Die Reiter. 17. Die Reiter. 18. Die Reiter. 19. Die Reiter. 20. Die Reiter. 21. Die Reiter. 22. Die Reiter. 23. Die Reiter. 24. Die Reiter. 25. Die Reiter. 26. Die Reiter. 27. Die Reiter. 28. Die Reiter. 29. Die Reiter. 30. Die Reiter. 31. Die Reiter. 32. Die Reiter. 33. Die Reiter. 34. Die Reiter. 35. Die Reiter. 36. Die Reiter. 37. Die Reiter. 38. Die Reiter. 39. Die Reiter. 40. Die Reiter. 41. Die Reiter. 42. Die Reiter. 43. Die Reiter. 44. Die Reiter. 45. Die Reiter. 46. Die Reiter. 47. Die Reiter. 48. Die Reiter. 49. Die Reiter. 50. Die Reiter. 51. Die Reiter. 52. Die Reiter. 53. Die Reiter. 54. Die Reiter. 55. Die Reiter. 56. Die Reiter. 57. Die Reiter. 58. Die Reiter. 59. Die Reiter. 60. Die Reiter. 61. Die Reiter. 62. Die Reiter. 63. Die Reiter. 64. Die Reiter. 65. Die Reiter. 66. Die Reiter. 67. Die Reiter. 68. Die Reiter. 69. Die Reiter. 70. Die Reiter. 71. Die Reiter. 72. Die Reiter. 73. Die Reiter. 74. Die Reiter. 75. Die Reiter. 76. Die Reiter. 77. Die Reiter. 78. Die Reiter. 79. Die Reiter. 80. Die Reiter. 81. Die Reiter. 82. Die Reiter. 83. Die Reiter. 84. Die Reiter. 85. Die Reiter. 86. Die Reiter. 87. Die Reiter. 88. Die Reiter. 89. Die Reiter. 90. Die Reiter. 91. Die Reiter. 92. Die Reiter. 93. Die Reiter. 94. Die Reiter. 95. Die Reiter. 96. Die Reiter. 97. Die Reiter. 98. Die Reiter. 99. Die Reiter. 100. Die Reiter. 101. Die Reiter. 102. Die Reiter. 103. Die Reiter. 104. Die Reiter. 105. Die Reiter. 106. Die Reiter. 107. Die Reiter. 108. Die Reiter. 109. Die Reiter. 110. Die Reiter. 111. Die Reiter. 112. Die Reiter. 113. Die Reiter. 114. Die Reiter. 115. Die Reiter. 116. Die Reiter. 117. Die Reiter. 118. Die Reiter. 119. Die Reiter. 120. Die Reiter. 121. Die Reiter. 122. Die Reiter. 123. Die Reiter. 124. Die Reiter. 125. Die Reiter. 126. Die Reiter. 127. Die Reiter. 128. Die Reiter. 129. Die Reiter. 130. Die Reiter. 131. Die Reiter. 132. Die Reiter. 133. Die Reiter. 134. Die Reiter. 135. Die Reiter. 136. Die Reiter. 137. Die Reiter. 138. Die Reiter. 139. Die Reiter. 140. Die Reiter. 141. Die Reiter. 142. Die Reiter. 143. Die Reiter. 144. Die Reiter. 145. Die Reiter. 146. Die Reiter. 147. Die Reiter. 148. Die Reiter. 149. Die Reiter. 150. Die Reiter. 151. Die Reiter. 152. Die Reiter. 153. Die Reiter. 154. Die Reiter. 155. Die Reiter. 156. Die Reiter. 157. Die Reiter. 158. Die Reiter. 159. Die Reiter. 160. Die Reiter. 161. Die Reiter. 162. Die Reiter. 163. Die Reiter. 164. Die Reiter. 165. Die Reiter. 166. Die Reiter. 167. Die Reiter. 168. Die Reiter. 169. Die Reiter. 170. Die Reiter. 171. Die Reiter. 172. Die Reiter. 173. Die Reiter. 174. Die Reiter. 175. Die Reiter. 176. Die Reiter. 177. Die Reiter. 178. Die Reiter. 179. Die Reiter. 180. Die Reiter. 181. Die Reiter. 182. Die Reiter. 183. Die Reiter. 184. Die Reiter. 185. Die Reiter. 186. Die Reiter. 187. Die Reiter. 188. Die Reiter. 189. Die Reiter. 190. Die Reiter. 191. Die Reiter. 192. Die Reiter. 193. Die Reiter. 194. Die Reiter. 195. Die Reiter. 196. Die Reiter. 197. Die Reiter. 198. Die Reiter. 199. Die Reiter. 200. Die Reiter. 201. Die Reiter. 202. Die Reiter. 203. Die Reiter. 204. Die Reiter. 205. Die Reiter. 206. Die Reiter. 207. Die Reiter. 208. Die Reiter. 209. Die Reiter. 210. Die Reiter. 211. Die Reiter. 212. Die Reiter. 213. Die Reiter. 214. Die Reiter. 215. Die Reiter. 216. Die Reiter. 217. Die Reiter. 218. Die Reiter. 219. Die Reiter. 220. Die Reiter. 221. Die Reiter. 222. Die Reiter. 223. Die Reiter. 224. Die Reiter. 225. Die Reiter. 226. Die Reiter. 227. Die Reiter. 228. Die Reiter. 229. Die Reiter. 230. Die Reiter. 231. Die Reiter. 232. Die Reiter. 233. Die Reiter. 234. Die Reiter. 235. Die Reiter. 236. Die Reiter. 237. Die Reiter. 238. Die Reiter. 239. Die Reiter. 240. Die Reiter. 241. Die Reiter. 242. Die Reiter. 243. Die Reiter. 244. Die Reiter. 245. Die Reiter. 246. Die Reiter. 247. Die Reiter. 248. Die Reiter. 249. Die Reiter. 250. Die Reiter. 251. Die Reiter. 252. Die Reiter. 253. Die Reiter. 254. Die Reiter. 255. Die Reiter. 256. Die Reiter. 257. Die Reiter. 258. Die Reiter. 259. Die Reiter. 260. Die Reiter. 261. Die Reiter. 262. Die Reiter. 263. Die Reiter. 264. Die Reiter. 265. Die Reiter. 266. Die Reiter. 267. Die Reiter. 268. Die Reiter. 269. Die Reiter. 270. Die Reiter. 271. Die Reiter. 272. Die Reiter. 273. Die Reiter. 274. Die Reiter. 275. Die Reiter. 276. Die Reiter. 277. Die Reiter. 278. Die Reiter. 279. Die Reiter. 280. Die Reiter. 281. Die Reiter. 282. Die Reiter. 283. Die Reiter. 284. Die Reiter. 285. Die Reiter. 286. Die Reiter. 287. Die Reiter. 288. Die Reiter. 289. Die Reiter. 290. Die Reiter. 291. Die Reiter. 292. Die Reiter. 293. Die Reiter. 294. Die Reiter. 295. Die Reiter. 296. Die Reiter. 297. Die Reiter. 298. Die Reiter. 299. Die Reiter. 300. Die Reiter. 301. Die Reiter. 302. Die Reiter. 303. Die Reiter. 304. Die Reiter. 305. Die Reiter. 306. Die Reiter. 307. Die Reiter. 308. Die Reiter. 309. Die Reiter. 310. Die Reiter. 311. Die Reiter. 312. Die Reiter. 313. Die Reiter. 314. Die Reiter. 315. Die Reiter. 316. Die Reiter. 317. Die Reiter. 318. Die Reiter. 319. Die Reiter. 320. Die Reiter. 321. Die Reiter. 322. Die Reiter. 323. Die Reiter. 324. Die Reiter. 325. Die Reiter. 326. Die Reiter. 327. Die Reiter. 328. Die Reiter. 329. Die Reiter. 330. Die Reiter. 331. Die Reiter. 332. Die Reiter. 333. Die Reiter. 334. Die Reiter. 335. Die Reiter. 336. Die Reiter. 337. Die Reiter. 338. Die Reiter. 339. Die Reiter. 340. Die Reiter. 341. Die Reiter. 342. Die Reiter. 343. Die Reiter. 344. Die Reiter. 345. Die Reiter. 346. Die Reiter. 347. Die Reiter. 348. Die Reiter. 349. Die Reiter. 350. Die Reiter. 351. Die Reiter. 352. Die Reiter. 353. Die Reiter. 354. Die Reiter. 355. Die Reiter. 356. Die Reiter. 357. Die Reiter. 358. Die Reiter. 359. Die Reiter. 360. Die Reiter. 361. Die Reiter. 362. Die Reiter. 363. Die Reiter. 364. Die Reiter. 365. Die Reiter. 366. Die Reiter. 367. Die Reiter. 368. Die Reiter. 369. Die Reiter. 370. Die Reiter. 371. Die Reiter. 372. Die Reiter. 373. Die Reiter. 374. Die Reiter. 375. Die Reiter. 376. Die Reiter. 377. Die Reiter. 378. Die Reiter. 379. Die Reiter. 380. Die Reiter. 381. Die Reiter. 382. Die Reiter. 383. Die Reiter. 384. Die Reiter. 385. Die Reiter. 386. Die Reiter. 387. Die Reiter. 388. Die Reiter. 389. Die Reiter. 390. Die Reiter. 391. Die Reiter. 392. Die Reiter. 393. Die Reiter. 394. Die Reiter. 395. Die Reiter. 396. Die Reiter. 397. Die Reiter. 398. Die Reiter. 399. Die Reiter. 400. Die Reiter. 401. Die Reiter. 402. Die Reiter. 403. Die Reiter. 404. Die Reiter. 405. Die Reiter. 406. Die Reiter. 407. Die Reiter. 408. Die Reiter. 409. Die Reiter. 410. Die Reiter. 411. Die Reiter. 412. Die Reiter. 413. Die Reiter. 414. Die Reiter. 415. Die Reiter. 416. Die Reiter. 417. Die Reiter. 418. Die Reiter. 419. Die Reiter. 420. Die Reiter. 421. Die Reiter. 422. Die Reiter. 423. Die Reiter. 424. Die Reiter. 425. Die Reiter. 426. Die Reiter. 427. Die Reiter. 428. Die Reiter. 429. Die Reiter. 430. Die Reiter. 431. Die Reiter. 432. Die Reiter. 433. Die Reiter. 434. Die Reiter. 435. Die Reiter. 436. Die Reiter. 437. Die Reiter. 438. Die Reiter. 439. Die Reiter. 440. Die Reiter. 441. Die Reiter. 442. Die Reiter. 443. Die Reiter. 444. Die Reiter. 445. Die Reiter. 446. Die Reiter. 447. Die Reiter. 448. Die Reiter. 449. Die Reiter. 450. Die Reiter. 451. Die Reiter. 452. Die Reiter. 453. Die Reiter. 454. Die Reiter. 455. Die Reiter. 456. Die Reiter. 457. Die Reiter. 458. Die Reiter. 459. Die Reiter. 460. Die Reiter. 461. Die Reiter. 462. Die Reiter. 463. Die Reiter. 464. Die Reiter. 465. Die Reiter. 466. Die Reiter. 467. Die Reiter. 468. Die Reiter. 469. Die Reiter. 470. Die Reiter. 471. Die Reiter. 472. Die Reiter. 473. Die Reiter. 474. Die Reiter. 475. Die Reiter. 476. Die Reiter. 477. Die Reiter. 478. Die Reiter. 479. Die Reiter. 480. Die Reiter. 481. Die Reiter. 482. Die Reiter. 483. Die Reiter. 484. Die Reiter. 485. Die Reiter. 486. Die Reiter. 487. Die Reiter. 488. Die Reiter. 489. Die Reiter. 490. Die Reiter. 491. Die Reiter. 492. Die Reiter. 493. Die Reiter. 494. Die Reiter. 495. Die Reiter. 496. Die Reiter. 497. Die Reiter. 498. Die Reiter. 499. Die Reiter. 500. Die Reiter. 501. Die Reiter. 502. Die Reiter. 503. Die Reiter. 504. Die Reiter. 505. Die Reiter. 506. Die Reiter. 507. Die Reiter. 508. Die Reiter. 509. Die Reiter. 510. Die Reiter. 511. Die Reiter. 512. Die Reiter. 513. Die Reiter. 514. Die Reiter. 515. Die Reiter. 516. Die Reiter. 517. Die Reiter. 518. Die Reiter. 519. Die Reiter. 520. Die Reiter. 521. Die Reiter. 522. Die Reiter. 523. Die Reiter. 524. Die Reiter. 525. Die Reiter. 526. Die Reiter. 527. Die Reiter. 528. Die Reiter. 529. Die Reiter. 530. Die Reiter. 531. Die Reiter. 532. Die Reiter. 533. Die Reiter. 534. Die Reiter. 535. Die Reiter. 536. Die Reiter. 537. Die Reiter. 538. Die Reiter. 539. Die Reiter. 540. Die Reiter. 541. Die Reiter. 542. Die Reiter. 543. Die Reiter. 544. Die Reiter. 545. Die Reiter. 546. Die Reiter. 547. Die Reiter. 548. Die Reiter. 549. Die Reiter. 550. Die Reiter. 551. Die Reiter. 552. Die Reiter. 553. Die Reiter. 554. Die Reiter. 555. Die Reiter. 556. Die Reiter. 557. Die Reiter. 558. Die Reiter. 559. Die Reiter. 560. Die Reiter. 561. Die Reiter. 562. Die Reiter. 563. Die Reiter. 564. Die Reiter. 565. Die Reiter. 566. Die Reiter. 567. Die Reiter. 568. Die Reiter. 569. Die Reiter. 570. Die Reiter. 571. Die Reiter. 572. Die Reiter. 573. Die Reiter. 574. Die Reiter. 575. Die Reiter. 576. Die Reiter. 577. Die Reiter. 578. Die Reiter. 579. Die Reiter. 580. Die Reiter. 581. Die Reiter

Aus der Frauenbewegung.

Weisensee. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt am Montag, den 18. d. M., im Lokal des Herrn Ulrich seine Mitgliederversammlung ab. Herr Fiedler hielt einen Vortrag über „Die Erziehung nach dem schulpflichtigen Alter“, wofür dem

Herrn Referenten im Namen des Vereins von der Vorsitzenden bester Dank ausgesprochen wurde. Eine lebhaft diskutierte Sitzung schloß sich dem Vortrage an.

Tempelhof, Mariendorf, Mariensfeld. Mittwoch, den 27. d. M., abends 8 Uhr, findet in Tempelhof, Berlinerstr. 9 bei Rood (Wilhelmshofgarten) eine Volksversammlung statt, in welcher ein Frauen- und Mädchen-Bildungsverein gegründet werden soll. Frau

Dr. Hofmann referiert über: Zweck und Ziele des Vereins. Diskussion und Verschiedenes. Die Frau hat als Mutter die heilige Pflicht, ihre Kinder zu pflegen, aufzufahren und als denkende Menschen zu erziehen, die Frau vermag das nicht, wenn sie nicht selbst aufgeklärt ist. Deshalb Frauen, besucht zahlreich die Versammlung, treten ein in den neuen Verein, damit er groß werde und gedeihe zum Wohle der gesamten Menschheit. Die Einberuferin.

Einsegnungs-Anzüge

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und verschiedensten Webarten, sowie Kammgarn, Satins, Cheviots, Ripsgarn, Drapés, Meltons u. s. w.

9 Mk. 50

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Stoff-Neuheiten für Mass-Anfertigung

Elegante Anzüge n. Mass 27 Mk. | Elegante Paletots n. Mass 27 Mk.

Billigste Herbst-Angebote:

- Herbst-Anzüge 45, 30, 20, 24, 21, 18, 15, 9 Mk.
Schwarze Gehrock-Anzüge 65, 50, 45, 40, 36, 27, 21 Mk.
Stoff-Hosen 14, 12, 10, 8, 6, 5, 4 Mk.
Herbst-Paletots 45, 35, 30, 27, 24, 21, 18, 15, 12 Mk.
Herbst-Havelocks 24, 21, 18, 15, 12, 10, 6 Mk. 75
Gummi-Regen-Mäntel 30, 24, 20, 18, 15 Mk.
Knaben-Stoff-Anzüge 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2 Mk.
Prüfungs-Anzüge 27, 24, 21, 18, 15, 14, 12, 10, 9 Mk.
Litewken, Loden-Joppen von 2 Mk. 25 an.

Baer Sohn

Special-Haus grössten Masstables

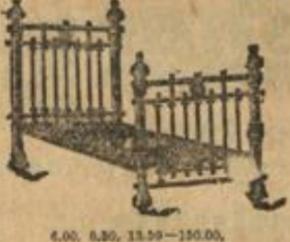
Chaussee-Strasse 24a-25 11 Brücken-Strasse 11
Gr. Frankfurter Str. 20.

Die 25te Preisliste wird kostenlos zugesandt.

S. Kaliski-Bazar-Baby.

Grösstes Spezialhaus für

Kinderwagen u. Metallbettstellen.



- 1. Lauenzienstr. 7a, an der Rührbergstr. Ch 2696
2. Westfalstr. 107, a. Gasseh. Tor A. 6a 12569
3. Invalidenstr. 169, an der Blumenstr. A. III. 5281
4. Reinickendorferstr. 2e, (Nummer beachten!)
5. Brunnenstr. 92, an der Hüsenstr. III. 5281
6. Frankfurterstr. 115, a. b. Andreastr. A 7a 8214
7. Oranienstr. 31, a. b. Halberstr. A 4, 8042
8. Beusselstr. 18, an der Tummstraße A 2, 2201.
Theilzahlung gestattet, bei grösseren Raten Kassapreise.

Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

Kredit. Monatlich 10 Mark - Liefer Anzüge, Paletots nach Maß. Ver Koste auch billige Preise. Schneidemeister, J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Grösstes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung Einsegnungs-Anzüge in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen. Moritz Groß, Kastanien-Allee 42.



Für bestes u. trockenstes Material garantiert!

Möbelfabrik.

Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen kaufen Sie bei

Julius Apelt, Tischlermeister, Berlin SO., Skalitzerstraße 6, am Kottbuser Tor.



Möbel

Spezialität: Solide, bürgerl. Einrichtungen von 200-3500 Mark

Bar oder Teilzahlung

Kein Laden Ger. Unkosten Kleiner Nutzen

Keine Waren Niedr. Preise KulanteBeding

Berlin N.O., Gr. Frankfurter Str. 45/46

Wilhelm Misch

Hygienedarfsartikel Illustr. Preis. frei. Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 131.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Grand Prix Paris 1900: St. Louis 1904. Inentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie. Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen

Die Möbel-Fabrik von A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5 empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äusserst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6877.

Fellow Cigaretten 2-5 Pfg.

Purgolade enth. Dihydroxyphthalophonon. 4147L* Abführende Pralinen von vorzüglichem Geschmack. Überall zu haben.

Nur noch kurze Zeit! In Samt und Seide

stelle wegen Umzugs nach dem Dönhoffplatz die ganzen Vorräte zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

Speziell: Braut-Seiden jetzt 1,25, 1,50, 1,75. Seiden für Gesellschafts- und Straßen-Roben jetzt 1,50, 2,00, 2,25. Blusen- und Jupon-Seiden, darunter aparte Schotten und Chinos jetzt 1,25, 1,50, 1,75. Damast-Futter-Seiden für Jackets und Mäntel jetzt 1,00, 1,25, 1,50. Reinseldene schw. Damaste in reicher Muster-Auswahl 15,00, 20,00, 25,00 per Robe. Kleider- und Blusen-Samte jeder Art von 1,00. Hervorragend billig: ca. 1000 Meter schwarze Seiden-Grenadines, 110 cm breit, in wundervollen Mustern, für elegante Gesellschafts-Roben (übertrifft Tüll- und Spitzenstoffe) jetzt 4,00 anstatt 8,00.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, nur Spandauerstr. 33/35 Berlin I Treppe links, Ecke Simons-Apotheke. Adresse u. Eingang genau zu beachten. Telegr.-Adr.: Seidenherzog.

Gründung 1874 Konfektions-Haus Gründung 1874

Leopold Cohnreich, Berlin C.

Königstraße 30, Ecke der Neuen Friedrichstraße, schrägüber Bahnhof Alexanderplatz Grösstes Spezialgeschäft der Branche.

Herbst- und Winter-Neuheiten.

- Havelocks 10, 15-25 M.
Paletots aus nur engl. Stoffen 10, 15-30 M.
Winter-Jackets, nur Neuheiten, 8, 10, 15-30 M.
Regen-Paletots, nur Neuheiten, 10, 15-25 M.
Kostüme: Tailor made, Jacken-Kostüme, lange Façons, 20, 25-75 M.
Fußfreie Kostüm-Röcke, nur englische Neuheiten in allen Farben, 5, 8-30 M.
Garnierte Kostüme 15, 25-45 M.
Reinseidene Plüsch-Paletots, hoch-aparte Neuheiten, in glatt u. gestickt, 30, 35, 40, 50-125 M.
Trauer-Kostüme, hochaparte Neuheiten, 20, 25, 50-75 M.
Abend-Mäntel in schwarz und farbig, hoch-aparte Neuheiten, 25, 30-75 M.
Pelz-Konfektion, nur Neuheiten in über-raschend großer Auswahl, Jackets, Paletots und Abendmäntel aus den besten Pelzarten 30, 50-250 M.
Kinder-Mäntel für jedes Alter 2, 3, 5-20 M.
Blusen in Seide, Woll u. Phantasiestoffen, nur aparte Neuheiten 2, 3, 5, 10-30 M.
Capes u. d. best. Wollstoffen in farbig u. schw. f. Frauen, nur Neuheiten, 7,50, 10, 15-20 M.

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Sonntags geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr.

Reste. Kostumstoffe Mantelstoffe Konfektion. Jacketts Rocke Blusen C. Pelz Kottbuserstr. 4



Max Noa, 3. Haus v. Roland, Tor. Lieferant f. Militär u. Stadt. Behörden.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, großer Saal:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Reorganisation der Wahlvereine Berlin und Umgebung. 2. Antrag auf Ausschluss eines Mitgliedes wegen Streifendruck. 3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, bei der Versammlung anwesend zu sein. 241/2*

Genossinnen! Genossen! Volks-Versammlung

am Mittwoch, den 27. d. M., abends 8 Uhr, in den Remisbahnen, Kommandantenstraße 20.

Tagesordnung:

Bericht der Delegierten vom Parteitag. — Bericht der Vertrauenspersonen und Neuwahl derselben. — Wahl der Delegierten zur Brandenburger Konferenz. — Verschiedenes.

Um recht rege Beteiligung ersuchen

Die Vertrauenspersonen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Achtung! Kammacher. Achtung!

Mittwoch, den 27. September, abends präzis 8 1/2 Uhr, bei H. Stansch, Große Frankfurterstr. 133:

Branchen-Versammlung der Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Langhammer über: „Das Unfallrisiko- und Altersversicherungswesen; was muß der Arbeiter davon wissen?“ 2. Diskussion. 3. Werkstatt-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Der sehr wichtigen Tages-Ordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, bei dieser Versammlung zu erscheinen. Die Kommission.

Branche der Korbmacher.

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Saal 7:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zur Ausstellung der Ergebnisse in der Heimindustrie. 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Die Kommission.

Parquetbodenleger.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 1):

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl von Kommissionsmitgliedern. 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Obmann.

Drechsler.

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die Gründung einer neuen Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands. Referent: Kollege H. Kropf. 2. Diskussion. 3. Die Arbeitsvermittlung in unserer Branche. 4. Branchen-Angelegenheiten und Verschiedenes. Bei der wichtigen Tages-Ordnung ist das Erscheinen aller Kollegen erforderlich. Die Kommission.

Bilderrahmenmacher

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 5:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission betreffend die Ueberstundenfrage. 2. Werkstatt-Angelegenheiten und Differenzen. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Obmann.

Branche der Kistenmacher

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 8:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Einen regen Besuch erwartet Der Obmann.

NB. In dieser Versammlung werden die Blätter zum diesjährigen Herbstfest ausgegeben. Dasselbe findet am 14. Oktober d. J. bei H. Boeser, Weberstr. 17, statt.

Tapezierer.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendt, Bentzhstr. 20:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Gustav Link über: „Die Gewerkschaftsorganisationsfragen, ihr Einfluß auf die Lebenshaltung der Arbeiter und die Maßnahmen des Unternehmertums“. 2. Diskussion. 3. Wahl des Hausfassers. 4. Verschiedenes. Da die Tages-Ordnung eine sehr wichtige ist, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. 179/19 Die Ortsverwaltung.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestr. 24 und Emdenerstr. 34/35:

Vortrag des Schriftstellers Dr. Maurenbrecher: Die 48er Revolution. — Gäste willkommen. 54/18

Der Vorstand. Kaffeeverein: Frau Klotzsch, Roppenstr. 81.

Sozialdemokr. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten, Frankfurter Viertel).

Dienstag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, in Boekers Gesellschaftshaus, Weberstraße 17:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Maurenbrecher über: „Die Formen der Revolution in der deutschen Geschichte“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. (Aufnahme neuer Mitglieder.) Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Gäste haben Zutritt. 244/19*

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Südost.

Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr, in der „Arania“, Wrangelstr. 10/11:

Oeffentliche Versammlung.

Auf der Tagesordnung steht:

Ein Lichtbilder-Vortrag des Genossen Grempe über die heutigen Zustände in Rußland.

Zur Deckung der Unkosten findet Tellererhebung statt. Zahlreichen Besuch erwarten

Frauen haben Zutritt. Die Vertrauensleute. 244/20*

Moabit! 6. Kreis! Moabit!

Sonntag, den 24. September, abends 6 Uhr, im Moabiter Gesellschaftshaus, Wielestr. 24 und Emdenerstr. 34/35:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Paul John über: Erklärung der Religion zur Privatfache. 2. Diskussion. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein. 219/19*

Rixdorf. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 26. September 1905, abends 8 Uhr, im Lokal von Thiel, Bergstr. 151-152:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Zubeil. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 235/12

Sozialdemokratischer Wahlverein für Reinickendorf.

Dienstag, 26. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Risch, Markstr. 1-3:

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Sassenbach über: Monarchie und Demokratie. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten (Herbstveranstaltungen). 4. Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. 15/15

Schöneberg. Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 26. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, im Obst'schen Saale, Weiningerstraße 8:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Böcke - Rixdorf. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. 15/15

Zentralverband der Schmiede.

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Straßauerstr. 48. Telefon: Amt I, 7779.

Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Zentralvorsitzenden Fritz Lange - Hamburg über: Was lehren uns die Kämpfe der Gegenwart. 2. Die Erhöhung des Lokalbeitrages und der Streikunterstützung. 3. Anträge. 4. Verschiedenes. 162/2*

Kollegen, wir erwarten von den Bezirksführern, Hausfassern und Vertrauensleuten, daß sie für zahlreiche Besuch agitieren. Kein Kollege darf fehlen.

Mit Gruß

Die Ortsverwaltung. J. K. B. Siering, C. 2, Straßauerstr. 48.

Anzüge 24 und 30 Mk.

Maß Paletots 26 Mk.

fertige ich aus prima Stoffresten unter Garantie des guten Sitzes mit guten Zutaten in sauberer Verarbeitung.

Prinzenstr. 38¹ Aug. Löther, Bellealliancestr. 98 I. Amt IV. 4805. Amt VI. 225.

Rester-Geschäft

des H.-O. von Wilh. Mühlbach

empfehlen zur Einsegnung schwarze u. farbige Reste zur Bekleidung u. Strümpfen-Konfektion zu anerkannt billigen Preisen. Größte Auswahl in fertiger Konfektion. 10 Oppelnerstr. 10

Ziehung v. 27.-30. Septbr.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Hauptgewinne: Mark

75 000

50 000

25 000

usw.

Losse à 3.30 M., Porto und Liste 50 Pf. extra, empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Möbel-Halle

Harry Goldschmidt

Moritzplatz 59.

Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften welche auch Konfektion führen. 4396L*

Extra-Abteilung

verliehen gewesener Möbel

wöchentliche oder monatliche Teilzahlung gestattet!

Kein Abzahlungs-Warenhaus, sondern nur Spezial-Möbel-Geschäft.

Gewerkschaftshaus,

50., Engel-Ufer 15.

Sonntag, 1. Oktober, abends 7 Uhr:

IX. Volkstümlicher Vortragsabend

von Maria Holgers.

Russische Dichtungen in Wort und Lied.

Gorki, Puschkin, Lermontoff u. a. Gesang: Betsy Schot.

Weitere Volkstümliche Vortragsabende finden diesen Winter statt am 20. November 1905, 28. Jan. u. 25. Febr. 1906.

Eintrittskarten zu 30 Pf. bei Horsch, Nigarndtstr. im Gewerkschaftshaus.

Orts-Krankenkasse

für das Goldschmiedegewerbe zu Berlin.

Das Kassenlokal wird am Montag, den 2. Oktober 1905 ins Gewerkschaftshaus vorn 1. Treppe, Zimmer 6, verlegt.

Das Kassenlokal bleibt am Montag, den 2. Oktober 1905 wegen Umzuges geschlossen. 275/3*

Der Vorstand. Ernst Davidshilber, Vorsitzender.



Sie brauchen, um elegant gekleidet zu gehen.

statt 12 Mk.

nur 3 Mk.

bis 4 Mk. p. Meter auszugeben für

Anzug-, Paletot-, Hosen-, Damen-Kostüm-Stoffe u. finden

echt engl. Stoffe, Reste

neueste

Woll- u. Seidenwesten-Stoffe in kolossaler Auswahl bei

H. & J. Friedlaender

Berlin C., Molkenmarkt 12.

Annoncen-Vorlegern Extra-Vergütung!

Zum Umzuge

offerierte einen großen Posten neu eingetroffener

Ia. Velours-Teppiche.

Sofagröße M. 10.50

Zimmergröße „ 22.50

Salongröße „ 37.50

Saalgröße „ 65.00

Ferner hochelegante

Portieren u. Dekorationen.

Gardinen, Stores,

Reißbestände 1-6 Fenster.

Steppdecken in allen

Farben.

Tisch-, Diwan-, Schlaf- und Reisedecken,

Läufer u. Möbelstoffe

kommen soweit der Vorrat reicht zu enorm billigen

Preisen zum Verkauf.

Teppich-Engros-Haus

Hermann Bursch

Spandauerstr. 65-67,

1. u. II. Etage. Kein Laden.

Zwischen Kaiser Wilhelm- und

Bischofstraße. 30/12*

Elektro-Technikum

gegr. 1874. Eigen. Fabrik. Elektro-,

Raffinerie-, Bau-, Ingenieur-,

Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung. (40212)*

Neuer Abendkursus.

Prospekt kostenfrei.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112

Frankfurter Allee 109-112

Gardinen, Stores, Bettdecken

Engl. Tüll-Gardinen, weiß und creme . Meter	25 38 50 65 Pf.	0.75 0.90 1.10 1.50 M.
Engl. Tüll-Gardinen, weiß und creme . Fenster	1.25 1.75 2.50 3.00 M.	4.00 5.50 6.75 8.50 M.
Engl. Tüll-Stores, weiß und creme Stück	1.65 2.25 3.00 4.50 M.	4.75 6.25 8.00 10.75 M.
Erbstüll-Stores Stück	4.75 6.25 8.00 10.75 M.	
Engl. Tüll-Scheibengardinen, weiß u. creme . Meter	15 28 40 55 Pf.	
Engl. Tüll-Scheibenschleier, weiß u. creme . Stück	32 48 62 85 Pf.	
Engl. Tüll-Bettdecken (1 Bett) weiß und creme . Stück	1.85 2.25 3.50 5.00 M.	
Engl. Tüll-Bettdecken (2 Betten) weiß und creme . Stück	4.00 5.50 7.00 9.00 M.	
Kongreß-Stoffe, gestreift, weiß und creme . Meter	38 50 60 78 Pf.	
Köper-Spachtel-Rouleaux, einteilig, weiß und creme . Meter	1.75 2.50 3.50 5.00 M.	
Köper-Spachtel-Rouleaux, sweiteilig, weiß und creme . Meter	1.85 2.50 3.50 5.50 M.	
Rouleaux-Stoffe, Köper, weiß und creme . Meter	45 u. 60 Pf. 75 u. 1.00 M.	
Rouleaux-Stoffe, gestreift, weiß und creme	ca. 82 cm 100 cm ca. 130 cm	60 Pf. 75 Pf. 1.00 M.
Rouleaux-Damast, creme und altgold	80 Pf.	1.25 M.
Rouleaux-Spitze, Engl. Tüll- und Häkel-imitation, weiß und creme Meter	8 12 16 22 Pf.	

Teppiche

Jute-Smyrna St.	4.25 7.50 11.50 M.	desgl. Vorleger St.	0.68 1.10 1.65 M.
Axminster IV St.	4.50 M.	desgl. Vorleger St.	0.75 1.15 1.50 M.
Axminster III St.	7.50 11.50 18.00 M.	desgl. Vorleger St.	2.50 3.75 5.50 M.
Axminster II St.	10.50 17.50 24.00 M.	desgl. Vorleger St.	2.75 3.75 4.50 M.
Axminster I St.	15.00 24.00 34.00 M.	desgl. Vorleger St.	0.86 0.55 1.10 M.
Velour St.	11.75 19.50 35.00 M.	Tapestry-Läufer ca. 67 cm breit St.	1.75 2.00 2.50 M.
Linoleum-Läufer Mtr.	65 75 85 Pf.	Velour-Läufer ca. 67 cm breit St.	3.25 3.50 4.75 M.
Jute-Läufer ca. 65 cm breit Mtr.	30 45 60 Pf.		
Jute-Läufer ca. 80 cm breit Mtr.	0.70 1.05 1.50 M.		

Bettstellen

Matratzen, Bettfedern

Polsterbetten m. Persia-bezug St.	5.50 6.50 7.50 M.	mit Drellbezug St.	8.50 9.50 M.
Polsterbetten mit Sprungfedern, verstellbarem Kopfteil und Rollen	18.00 M.		
Eiserne Bettstellen mit doppeltem Spiralboden	7.25 8.50 11.50 M.		
Eiserne Bettstellen mit doppeltem Spiralboden extra starkes Rohr mit Verzierung	12.50 M.		
Chaiselongues mit Moltonbezug u. Rollen 25 M., mit Satinbezug u. Rollen	27.50 M.		
Matratzen ca. 190x80 cm	Jute 4.75 u. 5.25 Drell 7.50 Drell mit Indialasern 10.50 M.		
Strohsäcke Stück	1.00 1.25 1.50 2.00 M.		
Federn u. Daunen, gereinigt, große Auswahl	Pfund 40 Pf. bis 8.50 M.		
Stand-Betten, fertig gestopft	Oberbett Unterbett von 18.00 bis 75 M. 2 Kopfkissen		

Portieren, Tischdecken, Steppdecken

Portieren-Schals, gestreift und mit Borden Stück	0.95 1.25 1.75 2.25 M.
Portieren-Schals, mit schönen Blumen-Borden Stück	2.25 3.00 4.50 6.00 M.
Portieren-Garnituren, bestickt, 2 Schals und 1 Quer-behang, Filztuch u. Leinenplüsch Stück	3.95 6.25 7.95 10.50 M.
Lambrequin-Borden, reich bestickt, Filz-tuch u. Leinenplüsch Meter	0.75 1.05 1.75 2.25 M.
Tischdecken, Filztuch mit Stickerei und Applikation Stück	1.95 2.40 3.25 4.50 M.
Tischdecken, Mohairplüsch mit Stickerei und Applikation Stück	5.25 7.50 10.50 14.00 M.
Chaiselongue-Decken Stück	4.00 7.75 9.50 12.50 M.
Schlafdecken Stück	2.10 3.00 4.50 6.00 M.
Steppdecken Stück	3.25 4.75 6.00 M.
Steppdecken, Handstopperi Stück	7.00 9.50 13.50 M.
Bettdecken, Waffel-, Rips- und Pique-, weiß, bordeaux, bunt Stück	1.75 2.50 3.25 4.50 M.
Möbel-Kattun und -Köper Meter	33 45 55 Pf.
Möbel-Crêpe Meter	0.60 0.80 1.25 M.
Wachstuch, Kachel-, Zwiebel- und Mosaikmuster, blau rot und grün Meter	1.00 1.30 2.00 M.
Wachstuch-Tischdecke Stück	28 35 85 Pf.
Wachstuch-Leitungsschoner Stück	9 25 45 Pf.
Gardinenhalter Stück	12 25 45 65 Pf.
Gardinenstangen Stück	0.23 0.48 0.75 1.10 M.
Portierenstangen mit allem Zubehör Stück	1.85 2.50 3.00 M.
Stores u. Rouleauxstangen, verstellbar, komplett Stück	0.35 0.48 0.65 1.25 M.
Rosetten außbaum und mahagoni Stück	8 12 18 25 Pf.

Holz-Galanteriewaren

Kleiderriegel, 3 4 5 6 Haken	25 35 45 55 Pf.
mit Porzellanknopf	60 80 Pf. 1.00 1.20 M.
Konsolen Stück	33 48 65 95 Pf.
Bauertische Stück	2.25 2.50 2.90 M.
Schirmständer Stück	2.10 2.75 3.50 M.
Handtuchhalter Stück	45 70 90 Pf. 1.25 M.
Panelbretter Stück	50 60 70 80 100 125 150 cm 90 1.25 1.00 2.25 2.00 4.50 6.25 M.
Wiener Stühle Stück	3.65 4.25 5.75 M.

Ein Posten

Möbelstoff-Reste und Abschnitte

(Fantasiegewebe und Moquetteplüsch)
passend zu Sofa- und Diwanbezügen

◆ bedeutend unter Preis! ◆

Neu aufgenommen! **Küchen-Möbel** Neu aufgenommen!

Küchenspinde, Eimerspinde, Besenspinde, Anrichten, Tische, Stühle, Küchenrahmen, Kohlenkasten, Handtuchhalter, Ablaufbänke, Fliegenspinde, Leitern, Schemel etc.

Komplette Garnituren oder einzelne Stücke.

Photographisches Atelier. ◆ Erfrischungsraum.

Man verlange Rabattmarken.

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen von Berlin, Teltow-Beeskow, Nieder-Barnim und Potsdam-Osthavelland. Am Sonntag, den 8. Oktober, erscheint die nächste Lokal-Liste. Wir geben bekannt, daß die Liste in anderer Fassung erscheint als bisher, und zwar sind sämtliche Ortschaften alphabetisch geordnet aufgeführt. Um aber herauszufinden, zu welchem Kreise die Ortschaften gehören, sind die Anfangsbuchstaben des Kreises vorgebracht, was übrigens auch am Kopf der Liste angemessen ist. Wir erfinden die Mitglieder der Lokalkommissionen der genannten Kreise, die Neu-Aufnahmen und die genauen Änderungen bis spätestens Mittwoch, den 27. September, einschicken zu wollen und zwar für: Teltow-Beeskow an den Genossen Robert Gramenz in Baumshulenberg, Kiehlholzstr. 23, vorn III; für Nieder-Barnim an den Genossen Robert Ried in Rummelsburg, Kantstr. 22, part.; für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Linz in Spandau, Mittelstr. 13; für diverse Orte an den Genossen Gustav Nowag in Straußberg (Stadt), Wallmühlentstraße; für Berlin an den Genossen Karl Rott, O. 34, Straßmannstr. 29. — Die Lokalkommissions-Mitglieder wollen die genauen Änderungen und Neu-Aufnahmen für die Liste umgehend mitteilen, da spätere Einwendungen keine Berücksichtigung finden können. Betschach kommt es vor, daß Zuschriften in „Lokalangelegenheiten“ an die Redaktion des „Vorwärts“ gesandt werden; zur schnellen Erledigung ersuchen wir die Genossen, alle Anfragen und Zusendungen nur an den Genossen Karl Rott, Berlin O. 34, Straßmannstraße 29, zu richten und nicht an den „Vorwärts“. Die Parteiblätter der genannten Kreise werden um Abdruck ersucht.

Die Lokalkommission ist in Sachen des Vorkottrucks, der dem Arbeiterabfahrtsverein „Freiheit“ in Nr. 213 des „Vorwärts“ vorgebracht wurde, zu der Ansicht gelangt, daß die Berliner Vereine, welche dem Bunde angehören, an dem Vorkottruck nicht beteiligt waren. Sie haben vielmehr die in der Provinz demissionierten Vereine auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht. Die beiden in der letzten Sitzung der Lokalkommission anwesenden Vertreter der Arbeiterabfahrtsvereine „Freiheit“ und „Solidarität“ verpflichteten sich, den Vorkottruck, der von beiden Seiten mehr oder minder geübt worden ist, entgegenzutreten. Die Lokalkommission.

3. Wahlkreis. Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung bis Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Die Reorganisation der Wahlvereine Berlins und Umgegend. Der Statutentwurf wird in der Versammlung ausgegeben. Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes wegen Streikbruchs. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und volgzählig anwesend zu sein. Der Vorstand.

Der Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis (Osten) hält am Dienstag im Voelckers Gesellschaftshaus, Weberstraße 17, eine Versammlung ab. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dr. Maue über: „Die Form der Revolution in der deutschen Geschichte.“ Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Sechster Kreis, Noabit! Heute abend 8 Uhr findet im Noabiters Gesellschaftshaus (Peters) eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Paul John über: „Erklärung der Religion zur Privatsache“ spricht. Die Parteigenossen und Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein. Der Vertrauensmann.

Genossinnen und Genossen!

Mittwochabend 8 Uhr findet in den „Arminshallen“, Kommandantenstraße 20, ein Volksversammlung statt. Tagesordnung: Bericht der Delegierten vom Parteitag. Bericht der Vertrauenspersonen und Leitworte derselben. Wahl der Delegierten zur Brandenburger Konferenz. Da diese Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ersuche ich um ege Agitation. Auch Genossen haben Zutritt! Erscheint daher Mann für Mann in dieser Versammlung. Die Vertrauensperson.

Berliner Nachrichten.

Choleraepidemie und Krankenhausnot.

Zu unseren in Nr. 218 veröffentlichten Mitteilungen über die Verschärfung der Krankenhausnot, die in Berlin durch die notwendigen Maßnahmen zur Abwehr der Choleraepidemie herbeigeführt worden ist, ist bisher von keiner Seite eine Gegenäußerung erfolgt. Die bürgerlichen Blätter, die freisinnigen, die konservativen und die „unparteiischen“, schweigen dazu, daß das Krankenhaus Noabit, das mehrere Baracken zur Aufnahme von Cholera-kranken oder Choleraverdächtigten herzugeben und bereitzustellen hatte, eine große Zahl von Kranken ungeheilt entlassen nicht, ohne sie einer anderen Anstalt zuführen zu können. Auch vom Rathaus aus ist bisher auf unsere Veröffentlichung nicht geantwortet worden. Wohl aber haben wir aus mehreren Verstrasse Zuschriften erhalten, die uns bestätigen, daß durch diese Entlassungen in der Tat viele Kranke in eine große Notlage gebracht worden sind.

Selbst Personen, die erst kurz vorher nach der Anstalt Noabit transportiert worden waren, haben entlassen werden müssen, ohne daß man ihnen Aufnahme in eine andere Anstalt sichern konnte. Ihr Zustand hatte ich so weit gebessert, daß sie schon wieder laufen oder wenigstens in einer Droschke heimfahren konnten. Das genügt, auch für sie die Entlassung zu verfügen und im übrigen ihnen selber anheimzugeben, auf welche Weise sie nach ihrer Wohnung gelangen wollten. Aus demnach scheint wenig gefragt worden zu sein, in welche häuslichen Verhältnisse die entlassenen Kranken sich zurückbegeben mußten. Wann man beispielsweise eine Frau, die wegen Lungenasthma im Krankenwagen nach der Anstalt gebracht worden war, acht Tage darauf feierlich hinausführt und in ihre dumpfige Stellerwohnung zurückkehren läßt, so hört doch einfach alles auf! Diese Frau war von dem Arzt, der sie zu Hause behandelt hatte, gerade mit Mühsal auf den Zustand ihrer Wohnung, der ihre Genesung erschwerte, ins Krankenhaus geschickt worden. Nun mag sie sehen, wie sie gesund wird. Wir haben ihr geraten, schleunigst ihre Aufnahme in eine Heimstätte zu beantragen, damit sie dort völlig genesen kann. Denselben Rat möchten wir am liebsten allen Kranken geben, die jetzt wegen der Abwehrmaßnahmen gegen die Choleraepidemie aus der Noabit Anstalt umgeholt entlassen worden sind. Aber die Bedauernden können da leider aus dem Regen in die Traufe; denn die Heimstätten haben noch weniger Ueberflus an freien Betten als die Krankenhäuser. Und vielleicht würden auch die Heimstätten-ärzte die meisten dieser Kranken mit der Begründung zurückweisen, daß sie sich noch nicht für eine Heimstätte eignen, sondern noch in ein Krankenhaus gehören. Eine andere der jetzt aus Noabit umgeholt entlassenen Kranken, die an Lungenatarrh leidet und mehrfach Lungenbluten hatte, war gleichfalls auf Anordnung des Arztes nach der Noabit Anstalt gebracht worden, und zwar im Krankenwagen. Nach sieben Tagen hielt der Arzt, der sie hier behandelte, sie noch für so schwach, daß sie der Aufforderung, sich für die Aufnahme in eine Heimstätte zur Untersuchung zu stellen, nicht nachkommen dürfte. Am anderen Tage aber erklärte derselbe Arzt, daß sie am darauffolgenden Tage die Anstalt verlassen solle. Da die Kranke erst wieder aus ihrer Wohnung herbeifahren lassen mußte, so verzögerte sich die Entlassung dann noch um einen Tag.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben Jahre hindurch fortgesetzt darauf hingewiesen, daß die Käuflichkeit, mit der Berlin die Vermehrung der Krankenhäuser bisher betrieben hat, der Bevölkerung bei Ausbruch einer Seuche die schwerste Gefahr bringen könne. Wir haben noch gar keine Cholera-Epidemie in Berlin, und schon hat die notwendige Vereinfachung der ersten Choleraabartaden zu den schlimmsten Zuständen geführt. Wäre von sozialdemokratischer Seite vorausgesetzt worden, daß schon vor Ausbruch einer Cholera-Epidemie zahlreiche Krankenhäuser durch plötzliche Entlassung in eine bedenkliche Notlage gebracht werden würden, so hätte der Rathaus-Freisinn und die ihm dienende Presse das als „sozialdemokratische Uebertreibung“ zurückgewiesen. Heute hält man es dort drüben für rätlicher, lieber ganz zu schweigen. Vermutlich empfindet man es als unbequem, daß die Berliner Krankenhäuser jetzt in dem Augenblick sich in ihrem ganzen Umfange offenbart, wo der Freisinn vor die kommunalwähler hinterhinein und ihnen wieder einmal erzählen will, zu welcher Ruhestadt Berlin unter seinem Regime geworden sei.

Ein unter dem Sozialistengesetz von Berlin ausgewiesener alter Parteigenosse, der Tischler Richard Ulbricht ist in seiner Wohnung, Marienthalerstr. 24 in Baumshulenberg, nach mehrjährigem Krankenlager, im 55. Lebensjahre an der Proletarierkrankheit gestorben. Ulbricht war einer derjenigen Parteigenossen, denen durch Spitzel eine besondere Rolle aufgebracht wurde und der dadurch in weiteren Parteigenossenkreisen bekannt wurde.

Als er sich im Jahre 1883 als Ausgewiesener nach Elberfeld-Barmen gewandt hatte, wurde er von einem ganzen Heer von Spitzeln umschwärmt, die ihn durch alle möglichen Mittel zum Verrat an seinen Parteigenossen zu bewegen suchten. Im Einverständnis mit Varmer Parteigenossen ist Ulbricht scheinbar darauf eingegangen, wodurch es gelang, mehrere von dem Gefindel bloßzustellen. Es war allerdings ein gefährliches Beginnen, durch das er sich selbst bei vielen Parteigenossen Mißtrauen zuzog; sein ferneres Verhalten erwies die Grundlosigkeit des Mißtrauens. Diese Vorgänge werden ausführlich behandelt im Jahrgang 1883 des „Zürcher Sozialdemokrat“ Nr. 18, 19, 30 und 37.

Im Jahre 1887 kam Ulbricht auf Probe nach Berlin zurück, wurde aber bald wieder ausgewiesen und wandte sich nach Dresden-Neustadt. Von da aus kehrte er nach dem Fall des Schandgesetzes nach Berlin zurück und war wieder reger in der Partei tätig. Seit 1895 wohnte U. in Baumshulenberg, wo er bis zum Jahre 1896 unsere Partei als Vertrauensmann vertreten hat. Bismarck mit einzelnen Parteigenossen, sowie auch wohl seine beginnende Krankheit, haben ihn sodann veranlaßt, sich von der Parteitätigkeit zurückzuziehen, aber von seiner sozialdemokratischen Ueberzeugung ist er bis auf dem letzten Augenblick nicht abgewichen. Ehre seinem Andenken!

Die 228 Millionen-Anleihe. Von der letzten großen Anleihe im Jahre 1904 in Höhe von 228 Millionen Mark ist bisher erst eine Serie von zusammen 128 Millionen Mark ausgegeben worden. Hier von sind bis 1. April 1904: 48 448 300 Mark veräußert worden und im vorigen Jahre bis 1. April 1905: 15 719 300 Mark, so daß noch 63 832 400 Mark von dieser Serie verfügbar waren. Außerdem war noch ein Bestand von 2 005 978 Mark aus dieser Anleihe vorhanden, die erst im Etat 1905/06 zur Verrechnung gelangen werden. Die städtischen Werke erhielten von der Anleihe zusammen 16 Millionen Mark und die Kammerei 17 1/2 Millionen Mark. Für den Erwerb von Aktien der Berliner elektrischen Straßenbahn Aktien-Gesellschaft Siemens u. Halske wurden von der Anleihe 9 743 373 Mark verausgabt, für die Anlage des Nordparks 7 741 928 Mark, für das Rudolf Virchow-Krankenhaus 1 1/2 Millionen Mark, für die Zentrale in Buch zur Beleuchtung, Heizung und Wasserversorgung der dortigen Anstalten 1 1/4 Millionen Mark und für die 3. Irensanstalt in Buch 1 1/4 Millionen Mark.

Der Staat der Sozialreform betätigt sich von neuem. Für Unfälle von Bahnpostbeamten hat das Reichspostamt nämlich folgende Verfügung erlassen: Den bei einem Eisenbahnunfall beteiligten Beamten und Unterbeamten ist gestattet, auch wenn sie keine oder nur eine leichte Verletzung erlitten haben, ihre Angehörigen durch gebührenfreies Diensttelegramm zu verständigen. Ist bei dem Unfall ein Beamter getötet oder so gefährlich verletzt worden, daß er außer Stande ist, seine Angehörigen zu benachrichtigen, so hat dies von Amts wegen telegraphisch oder auf dem sich sonst bieten den schnellsten Wege durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnortes in schonender Weise gebührenfrei zu geschehen.

Es ist eine sozialreformatorische Leistung, daß der Staat den Beamten, die sich im Dienste die Knochen zerbrochen haben, nicht einmal die Telegrammgebühren berechnet, wenn er der Familie der Opfer die Unglücksbotschaft übermittelt.

Von der Cholera. Der Tod des Schiffsbefehlers Wilhelm Lehmann aus Rixdorf ist, wie der Polizeibericht meldet, nach den bisherigen Untersuchungen sehr wahrscheinlich durch Cholera verursacht. Es sind die größtmöglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Bösige Gewissheit liegt indessen noch nicht vor, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Die Familie des Toten, sowie dessen Wootsmann mit Frau und Kind bleiben natürlich vorläufig unter strenger Beobachtung in der Isolierbarade.

Von der Sanitätspolizei wird aus Anlaß der Choleraepidemie den hiesigen Marktstellen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es findet nicht nur eine verschärfte Kontrolle der leicht verderblichen Nahrungsmittel statt, sondern es wird auch für die beschleunigte Beseitigung aller Abfälle Sorge getragen. Ferner ist der Verkauf sogenannter Bruchgurten für die Dauer der Choleraepidemie streng untersagt. Täglich werden die Stände nach etwa vorhandenen Bruchgurten untersucht und die Bruchstücke beschlagnahmt. Auf den heimlichen Verkauf derartiger Gurten ist eine bedeutende Strafe angesetzt. — Eine neue Stromüberwachungsstelle zur Abwehr der Choleraepidemie ist jetzt auch nordwestlich von Berlin, an der Einfahrt in den Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal in Saatwinkel eingerichtet worden. Eine weithin sichtbare Tafel zeigt dies an. Zwei Kerze sind abwechselnd Tag und Nacht anzufachen, um die eintreffenden Schiffer und Fischer sogleich vor der Weiterfahrt zu unterrichten. Das der Spandauer Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Motorboot „Jazzo“ ist gemietet worden, um die Kerze jederzeit an Bord der ankommenden Fahrzeuge zu besorgen.

Zur Warnung für russische Parteigenossen. Russische Parteigenossen ersuchen uns, folgende Mitteilung bekannt zu geben: Unlängst erschien in Berlin ein russischer Herr, welcher ersichtl. demütigt ist, Bekanntschaft in der russischen Kolonie zu suchen. Er gibt sich für einen eifrigen Anhänger der russischen Revolution aus und interessiert sich sehr für die Tätigkeit der hiesigen Russen. Sein Name ist sehr schwer zu ermitteln, indem er sich verschiedenes nennt; unter anderem tritt er als „Sander“ und „Lindberg“ auf. Er wohnt in der Dranienstraße 87, trägt einen blonden Vollbart und weiße, spritzt gut Deutsch, Russisch, Englisch und finnisches und ist von mittlerem Wuchs. Sein Auftreten ist höchst verdächtig.

Regierungsrat Rudolf Martin, der vielangefeindete Autor eines jüngst erschienenen Werkes über die russischen Finanzen, betwirbt sich, wie die „Voss. Zig.“ meldet, um den Posten des Statistikers. Herr Martin hat 1897 als Assessor im königl. sächsischen statistischen

Amt eine Abhandlung über „Gemeindevermögen und Gemeindehaushalt der Städte Sachsens“ veröffentlicht, und es wird außerdem zu seiner Empfehlung angegeben, daß er aus seiner Tätigkeit im Berliner Statistischen Amt ein genauer Kenner des Berliner Wirtschaftslebens und der großen Berliner Industrien ist. Im ganzen liegen für das Amt 46 Bewerbungen vor.

Rehabilitierung. Die Poiss. Corr. meldet: „Die Durchfahrt des Kronprinzen durch die Stadt Storkow bei seiner Automobiltour ins Manövergelände des Gardelors wird in der kleinen Kreisstadt als ein ganz besonderes Ereignis aufgefaßt. Man betrachtet die Stadt dadurch wieder als rehabilitiert von der Schuld, die einst der Bürgermeister Tschew, der mehrere Jahre in Storkow amtiert hatte, durch sein am 26. Juli 1844 auf König Friedrich Wilhelm IV. unternommenes Pistolentatent auf sich geladen hatte. Tschew war zwar damals, als er im Berliner Schloßhof zwei Schüsse auf den König, der mit seiner Gemahlin eben ausfahren wollte, abgab, schon etwa 3 Jahre nicht mehr im Amte, aber dennoch wurde der Auf der Stadt Storkow durch das Attentat sehr beeinträchtigt. Tatsache ist es, daß seitdem kein Hohenzoller die Stadt offiziell passiert hat, obgleich deren Einwohner, wie die Wahlen lehren, in der Mehrheit konservativ gesinnt sind. Als jetzt der Kronprinz mit seinem Bruder Eitel Friedrich durch die Stadt fuhr, erregte dies so großes Aufsehen, daß die Straßen dichtgedrängt voll Menschen standen. Von Storkow fuhr der Kronprinz nach Beeskow, wo durch sein Automobil die Pferde eines Lastwagens unruhig wurden und einen Kinderwagen umrissen, so daß das darin liegende 1 1/2 jährige Kind des Arbeiters Grelsch herabfiel, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Durch den Landrat Kothe ließ indessen später der Kronprinz Erkundigungen darüber einziehen, ob das Kind nicht etwa doch irgend welchen innerlichen Schaden genommen habe, was verneint werden konnte.“ Nachdem die guten Storkower sich 6 Jahre lang durch konterbaites Wahlen fasten haben, sind sie endlich wert, rehabilitiert zu werden. Selbstverständlich müssen die leider nicht sehr seltenen Sozialdemokraten am Ort, die am Ende gar das schöne Lied vom Bürgermeister Tschew singen, von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ausgeschlossen bleiben.

Wittenau soll jetzt der Berliner Vorort Dalldorf amtlich genannt werden. Bei Veröffentlichung dieser frohen Botschaft bemerkt der Regierungspräsident: „Ich bringe dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß der Name „Dalldorf“ lediglich für das Gebiet der dortigen städtischen Irenanstalt bestehen bleibt. Ebenso bleibt der Name „Vorsigtal“ für den betreffenden Ortsteil bestehen.“

Ausdehnung der Ortsbriefstange. Zu dem Verzeichnis der Nachbarpostorte, auf die der Geltungsbereich der Ortsstange ausgedehnt wird, ist soeben vom Reichspostamt der XI. Nachtrag herausgegeben worden. Zu den Nachbarpostorten von Berlin ist „Ronnendamm“, wo kürzlich eine neue Postanstalt eingerichtet worden ist, hinzugefügt. Im Nachbarortverzeichniß mit Berlin stehen mithin jetzt folgende Postorte: Baumshulenberg, Prig, Charlottenburg, Friedenau, Friedrichshagen, Friedrichshofe, Groß-Lichterfelde, Grunewald, Halensee, Heinersdorf, Lankwitz, Lichterfelde, Mariendorf, Neu-Lichterfelde, Nieder-Schönhausen, Ronnendamm, Panlow, Pögnitz, Reinickendorf-Ost, Reinickendorf-West, Reinickendorf-Schönholz, Rixdorf, Rummelsburg, Schmargendorf, Schöneberg, Steglitz, Stralau, Süden, Tempelhof, Treptow, Weichen, Westend, Wilhelmshagen und Wilmersdorf. Im Verzeichniß aller dieser Orte untereinander, sowie mit Berlin beträgt das Porto für diese 5 Pf., für Postkarten 2 Pf., im Reichsfrankierungs-falle das Doppelte.

Ein Selbstmordversuch eines Kindes hat sich schon wieder zugegetragen. Der Bauarbeiter Kemde aus der Lübbenerstraße ließ einen 17-jährigen Sohn und eine 12-jährige Tochter Elise. Während jener gut geraten ist und den Eltern nur Freude bereitet, beunruhigte ihn diese schon viel Nummer. Schon vor einem Jahre entließ die Tochter aus der elterlichen Wohnung, um sich umherzutreiben und wurde nach drei Tagen auf den Rixdorfer Wiesen von einem Schutzmann aufgegriffen und den Eltern wieder zugeführt. Vor acht Tagen blieb sie wieder einen Tag weg, bis sie von einer Bekannten Frau auf der Straße getroffen und nach Hause gebracht wurde. Als sie vorgestern nachmittags um 4 Uhr die Schule, die 3. Klasse einer Gemeindeschule in der Köpenickerstraße, verließ, ging sie wieder nicht nach Hause. Die Eltern suchten nun den ganzen Abend nach ihr, bis ihnen um 11 1/2 Uhr eine Hausgenossin mitteilte, daß ihre Tochter um 9 1/2 Uhr nach dem Boden hinausgegangen sei. Dort wollte sie übernachten, um den nächsten Morgen in aller Frühe wieder ungelesen verschwinden zu können. Die Eltern gingen mit Licht die Treppe hinauf, um sie zu suchen. Als die Mutter unterwegs auf der Treppe vom vierten Stock vom Boden her Schritte vernahm, rief sie: „Mädchen, komm doch herunter!“ Das Kind antwortete: „Mutter, ich komm überhaupt nicht mehr!“ und sprang im nächsten Augenblick aus dem Bodenfenster auf den asphaltierten Hof hinab. Außerlich wenig, innerlich aber um so schwerer verletzt, wurde es nach der Rettungswache am Görlitzer Bahnhof und von dort nach dem Krankenhaus Verbanen gebracht. Es lagte besonders über Schmerzen in der Brust und starb schon nach einer Stunde.

Zwei „Spezialisten“ wurden gestern von der Kriminalpolizei unschuldig gemacht. Ein „Arbeiter“ Richard Heinicke hatte von jeher kaum eine andere Beschäftigung als Wäsche von Hausböden zu stechen. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe kam er nach Rummelsburg in das Arbeitshaus. Nachdem er hieraus im März dieses Jahres entlassen war, nahm er sofort seine frühere Tätigkeit wieder auf und brachte es auf rund 200 Einbrüche und Diebstähle, bis er gestern auf einem Boden in der Treppenstraße unter Dedem verhaftet und festgenommen wurde. Er gab seine Straftaten ohne weiteres zu und erklärte, es komme ihm lediglich darauf an, das Arbeitshaus mit dem Nachhause, mindestens aber mit dem Gefängnis zu vertauschen zu können. Seine Helfershelfer und Helfer will er nicht nennen. — Ein früherer Säugmaschinen-Arzt Jakob Stahl ausschließlich aus Verhältnissen, die Leute in dicht bewohnten Häusern auf Treppentritten untergebracht haben. Er wurde bei der Arbeit in der Pringen-Allee Nr. 77 ergriffen und ist ebenfalls geständig.

Deutschlands Schmach. Das „Oberhies. Tagebl.“ veröffentlicht folgenden Aufsatz einer zehnjährigen Schülerin: Der Storch, 1. Name: Er heißt Allapertstorch weil er Allapert er heißt noch Hausstorch er heißt noch Allapertstorch weil er mit dem Schabel Allapert. Er heißt Haus-Storch weil er sein Nest auf dem Hause baut. — 2. Farbe: Der Storch ist Schmutzgrünlich. — 3. Größe: Er ist 1 hn hoch das Weibchen ist Federn. — 4. Kopf: Der Kopf des Storches ist einen Gense Kopf ähnlich. — 5. Beine: Die Beine sind lang. Er hat vorn drei und eine hinten 1 Jahr mit einer Wundehaut verbad. — 6. Die Flügel sind nicht so lang das sie den Schwanz bedeken. — 7. Er lebt in ganz Europa besonders kommt er in Westfalen. Im Sommer lebt er in Europa im Winter von Afrika. Er kommt in März und zieht in August. — 8. Er hält sich auf truppigen Wiesen auf. Er baut sein Nest auf einen Wagenrat, dieses füllt er mit Stroh aus. — 9. Er frisst Froische, Gideken, Maulwürfe, Meuse, Fische und andere Vögel auf. — 10. Vermehrung: Das Weibchen legt 2-4 Eier, diese sind größer als Gense Eier und weiß. Das Weibchen brütet vier Wochen lang. — 11. Seine Stimme ist ein heiseres Zwischen. — 12. Verwandte sind der Kranich und der Fischreicher. — 13. Gattung: Er gehört zu den „Vatvögel“.

Bürgerliche Blätter veröffentlichen häufig derartige Aufsätze, um ihre Leser zu amüsieren. Sie denken offenbar nicht daran, daß solche Dokumente Freisinn, Deutschlands Schmach offenbaren, weil sie aller Welt die Unsaugbarkeit und Rückständigkeit der Volksschule zeigen.

Wolle und die Milchzentrale. Gestern teilten wir die Entscheidung des 5. Zivilsenats des Kammergerichts mit, wonach die Verweigerung der Ausfuhr seitens der Firma C. Wolle über den Inhalt ihres mit der Milchzentrale geschlossenen Vertrages für unbegründet erachtet wurde. Auf Grund dieser Entscheidung hat die Meierei Wolle nunmehr den Vertrag dem Kammergericht zugestellt. Der bisher geheim gehaltene § 4 dieses Vertrages lautet: „Die Firma C. Wolle erhält von der Milchzentrale als Engrosabnehmer eine Provision für Verarbeitungskosten von 1 1/2 Pf. pro Liter Milch.“ Da als Verkaufspreis 13 1/2 Pf. pro Liter franco Berlin angegeben war, so hat die Meierei Wolle tatsächlich nur 12 Pf. pro Liter an die Milchzentrale gezahlt. Damit die bekannte Nennmisierei der Milchzentrale elend lägen gestraft ist.

Feuerbericht. In den letzten 24 Stunden hatte die Wehr nur wenig Alarmierungen zu verzeichnen. Sonnabendvormittag wurde sie nach der Bernauerstr. 47a gerufen, wo es im Quergebäude in einer Wohnung brannte. — Kisten und Verpackungsmaterialien gingen dann in der Rinzstr. 20 in Flammen auf, während am Elisabeth-Platz 10 Möbel, Seiten usw. durch Feuer vernichtet wurden. — Außerdem hatte der W. Löschzug nur noch in der Fischerstr. 3 kurze Zeit zu tun.

Ein größerer Schadenfeuer kam gestern (Sonnabend) abend gegen 9 Uhr in der Alten Falschstraße 18/19 zum Ausbruch und beschäftigte die Wehr fast zwei Stunden. Der Brand entstand auf dem dritten Hofe in der Heizungsanlage der Maschinenfabrik von A. F. H. S. e u. Co. Als der 17. Löschzug aus der nahen Hauptwache in der Lindenstraße eintraf, hatten die Flammen auch bereits die Transmissionsriemen erfasst und drohten durch den Transmissionsriemen in die einzelnen Stodwerke überzuspringen. Brandmeister D. u. w. e r ließ daher sofort zwei Schlauchleitungen vornehmen und den Brand von zwei Seiten angreifen. Trotzdem dauerte es doch über eine Stunde, bevor die Gefahr beseitigt war. Die Heizungsanlage ist vernichtet.

Zu Ermittlungen wegen Verbrechens gegen das leimende Leben hat der Tod der 25 Jahre alten Kellnerin Pauline Hinz aus der Kehlstraße 17 Veranlassung gegeben. Sie bewohnte für sich allein ein Zimmer und hielt sich von den übrigen Hausbewohnern sehr zurück. Ein Verhältnis, das sie mit einem Handwerkermeister unterhielt, hatte Folgen. Als nun vorgestern abend ihr Liebhaber, der einen Schlüssel zu ihrer Wohnung besaß, sie um 9 Uhr besuchen wollte, fand er sie tot im Bette liegen. Der Meister machte bei der Polizei des 81. Reviers in der Weihenburgerstraße Anzeige und ein Arzt, den ein Beamter holte, stellte fest, daß die Verstorbene verätzt hatte, die Folgen des Liebesverhältnisses zu beseitigen, und einem Verätzmittel erlegen war. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche und forschte jetzt nach, ob jemand bei den strafbaren Verätzen geholfen hat. Der Liebhaber wurde auch vernommen, hat aber nach seinen glaubwürdigen Aussagen von den Verätzen nichts gewußt.

Die vierte städtische Fortbildungsschule, NO., Heinersdorferstraße 18, beginnt am 11. Oktober das Winterhalbjahr 1905/6. Die Anstalt hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Fortbildungsschule im wahren Sinne des Wortes zu sein. Darum finden hier junge Leute jeden Berufes, auch in reiferen Jahren, Gelegenheit, ihr praktisches Können durch theoretisches Wissen zu ergänzen. Das Lehren wird in fortschreitenden Kursen und Fachklassen gelehrt. Gleichzeitig empfangen die Schüler Unterweisung in der heute unentbehrlichen Mund- und Handschrift. Der junge Kaufmann findet aufsteigende Klassen für Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Buchführung und fremde Sprachen. Handels- und Bedienstete beleuchten rechtliche Fragen des kaufmännischen Berufes. Den Ansprüchen des Comptoirs wird durch Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben genügt. Letztere Kurse erfreuen sich aus besonderem Interesse seitens der jungen Leute, die bei Rechtsanwältin und Versicherungsgesellschaften tätig sind. Die immer mächtiger empfortretende Elektrotechnik fordert eigene Kurse unter sachmännischer Leitung. Mit der Fortbildungsschule ist ein Gewerbesaal wie auch eine Abteilung der Berliner Tischlerschule verbunden. Anmeldungen nimmt täglich entgegen der Leiter, Rektor Lugenberger, Heinersdorferstr. 18, hinteres Schulhaus.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der neue, mit zahlreichen farbigen Bildern illustrierte Vortrag „Im Lande der Winternachtskönigin“ in dieser Woche abendlich zur Darstellung gelangen. Am Sonnabend findet aus Anlaß der Schulferien eine Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen statt, und zwar wird der Vortrag „Tierleben in der Wildnis“ gehalten werden.

Trepow-Sternwarte. Sonntagmorgen 5 Uhr spricht Dozent Hans Kühn auf der Trepow-Sternwarte unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder über: „Wolken und Wetter“, um 7 Uhr über: „Geburt und Tod der Erde“. Der Vortrag am Montagabend 9 Uhr lautet: „Der Einfluß des Mondes auf die Erde.“ — Mit dem großen Fernrohr wird am Tage die Venus und Sonne, abends Doppelsterne und Saturn beobachtet.

Der Berliner Zoologische Garten hat neuerdings zwei Tigerkittie erworben, die in dem alten Hause am Hauptrestaurant untergebracht sind. Diese kleinasiatischen Vertreter unseres heimischen Tieres haben eine für ein Raubtier höchst auffallende Färbung: sie sind auf dunkelbraunem Grunde über den ganzen Körper weiß gefleckt und nähern sich durch ihr auffallendes Äußeres also sehr den leuchtend gefärbten Stinktierformen, von denen man bekanntlich annimmt, daß sie ihr leuchtendes Kleid als „Warnfarbe“ tragen. Die Tigerkittie leisten, wie unser deutsches Jüdisch, der „Nag“, hervorragendes im Schlafen, und als echte Raubtiere erwachen sie erst spät abends.

Im Berliner Aquarium ist jetzt die Reptiliengalerie nicht nur auf der linken, den Giftschlangen und altweltlichen Niesenschlangen vorbehaltenen Seite, sondern auch auf der rechten Seite außerordentlich reich besetzt. Auf der letzteren liegt vornehmlich das hinterste Glashaus durch die Eigenart und Größe seiner aus Echten verschiedener Familien bestehenden Bewohnerschaft die Blicke der Besucher auf sich. Zu den barock gefalteten, mittelamerikanischen Leguanen, deren einer besonders durch die beträchtliche Länge seines Körpers und Schwanzes und den gewaltigen Stachelkamm auffällt, und mehreren afrikanischen Landidechsen aus der Gruppe der Baranen gefellen sich nun zwei Exemplare eines nächsten Verwandten der letzteren, die schon durch ihr dunkles, schlammfarbig grundiertes Kleid bekannt, daß sie im und am Wasser leben; das eine Exemplar dieser Wasserechse hat eine ganz außerordentliche Größe, denn es besitzt eine Länge von nahezu 1 1/2 Meter und die entsprechende stumpfkehlige Schwanzlänge. In den von der Adriastraktion Revignio eingesetzten Tiergeheulen sind an Kopp- und Arteranzahl am stärksten vertreten die Blumenpolypen, und zwar außer in mehreren Stöcken eines hand- oder baumförmigen, rölligkegeln und weichen Korallen durch fünf verschiedene Spezies und Gattungen der ganz abweichend gefalteten und sich noch mehr den Blumenformen annähernden Aktinien oder Seeanemone.

Im Arbeiterinnenheim II Usedomstr. 7 (geöffnet 12—2 Uhr mittags und 6—10 Uhr abends) beginnen Oktober wieder die Schneider- und Kochstunden. Monat 1 R. Anmeldungen zur Teilnahme jederzeit im Heim.

Vorort-Nachrichten.

Johannisthal.

Bei der Erwahlung zur Gemeindevertretung in der dritten Klasse vereinigte die sozialdemokratische Arbeiterpartei auf ihren Kandidaten Hermann D. u. r i n g 157 Stimmen. Für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien wurden ganze 5 Stimmen abgegeben. Niemand ergibt sich bewußt, daß die drei Kandidaten, die die dritte Wahlklasse zu vergeben hat, zum unangreifbaren Besitzstand der Sozialdemokratie gehören.

Verantw. Redakteur: Heinrich Weiler, Groß-Lichterfelde. Für den

Abserhof.

„Der Kampf ums Recht“ lautete das Thema eines Vortrages, über das der Chefredakteur Karl S. c h n e i d t in einer gut besuchten öffentlichen Volksversammlung im Reichertischen Lokale referierte. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Genosse Lofst bekannt, daß eine von ihm für den heutigen Abend nachgesuchte Verlängerung der Polizeistunde von der Amtsbehörde abweislich befohlen sei. Die hiergegen eingelegte Beschwerde ist vom Landrat ebenfalls abgewiesen mit der Motivierung, daß eine Zeit von drei Stunden — und zwar von 8—11 Uhr — vollständig genüge zur Abhaltung einer Versammlung. Er teilte ferner mit, daß der Saal von ihm für den heutigen Abend gemietet worden sei, so daß nach der bekannten Kammergerichts-Entscheidung vom 18. April 1904 die polizeilichen Nachtbefugnisse zur Auflösung der Versammlung nach eingetretener Polizeistunde keine Gültigkeit haben.

Anknüpfend an diese Vorlesung, die ebenfalls einen Vortrag bilden zu dem aktuellen Thema, schildert der Referent in eingehender Weise den Kampf ums Recht, wie er hauptsächlich von der Arbeiterklasse auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens geführt werden muß. In jedem Streit, in jedem Prozeß um das Koalitionsrecht, in den Postarbeitskämpfen, Wahlrechtskämpfen in Sachsen, Lübeck und Hamburg — die nur eine Etappe bilden zu dem, was kommen wird —, kurz, in jedem Kampfe des Proletariats dokumentiert sich der Kampf um die Menschenrechte. Redner kommt in seinen trefflichen Ausführungen auf die gegenwärtige Plebiszitärjurisprudenz zu sprechen. Er geht in scharfer Weise die antisemitischen, lendenlähmenden, schwindelhaften Woge eines Kabbalefalsch sowie die geistlosen Bemerkungen seines Kollegen Müller. Darum, so führt Redner aus, hat die Arbeiterklasse alle Ursache, ihr Waffenarsenal zu prüfen, jeden Zwiespalt und jede innere Zersplitterung ihrer Kräfte zu vermeiden, um der herrschenden Klasse, deren Vollziehungsmittel die Regierung ist, als geschlossene Macht gegenüberzutreten. Als ein erfreuliches Zeichen betrachtet er die gegenwärtigen lebhaften Generalstreiksdebatten, die ihm ein Zeichen gefunden Geistes sind.

An der Diskussion beteiligten sich Lofst, der die Ausführungen des Referenten sachlich und treffend ergänzte, und Meier im anarchistischen Sinne. In seinem Schlusswort wurde der Referent unterbrochen durch den überwachenden Genossen, der die Versammlung auflöste und die Anwesenden aufforderte, das Lokal zu verlassen. Genosse Lofst weist noch einmal ausdrücklich auf seine Ausführungen am Beginn der Versammlung hin. Jedoch verließen die Teilnehmer das Lokal, da der Zweck, eine Entscheidung über die Berechtigung der Polizei zur Auflösung der Versammlung herbeizuführen, erreicht war.

Gerichts-Zeitung.

Von den Rechtsgarantien im Polizeistaat erzählt ein Prozeß, der vom Ober-Verwaltungsgericht erledigt worden ist. Es handelte sich um eine Episode aus dem kleinlichen Polizeikampf gegen die Polen. Das Sommerfest des polnischen Gefangenvereins in Krotoschin, das in einem Gartenlokal stattfand, war auf Grund des § 9 des Vereinsgesetzes nicht erlaubt worden, weil eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu befürchten sei. Das projektierte Fest wurde als Versammlung unter freiem Himmel im Sinne des genannten Paragraphen behandelt. Nach vergeblichen Beschwerden klagten die Vorstandsmitglieder Sedonski und Strazynski auf Aufhebung der polizeilichen Verfügung des Distriktskommissars. — Der Regierungspräsident in Posen als Besatzungsinstanz und späterer Beklagter arbeitete mit der alten Schablone: Der Verein habe nur polnische Mitglieder, darunter solche, die als nationalpolnische Agitatoren anrüchlich seien. Er über und finge wieder in polnischer Sprache. Die nationalpolnische Tendenz sei somit nicht verkennbar. Und dann deutete der Beklagte an, daß die Demonstration von Oesen in einem neuen Beamtenwohnhaus und des Kriegereinsatzes (Beseitigung einer Inschriftplatte) in der Nacht nach einem allgemeinen polnischen Gefangenfest in Jaroschin wohl von zurückkehrenden Mitgliedern des Krotoschiner Vereins herühren könnte. Auch seien an jenem Abend am Bahnhof Hoch auf das Königreich Polen ausgebrocht worden. Dazu komme die Spannung zwischen Polen und Deutschen, die damals durch das Anfechtungsgesetz noch verschärft gewesen sei. Also wären die Befürchtungen der Polizei berechtigt gewesen. — Die Kläger bestritten dagegen ganz entschieden, daß ihre Mitglieder irgend etwas mit den fraglichen Verstörungen zu tun hätten, und erklärten die anderen Annahmen und Behauptungen überhaupt für unrichtig. — Die Polizeiklagen (Berichte usw.), die dem Ober-Verwaltungsgericht vorlagen, ergaben denn auch nicht den geringsten tatsächlichen Anhalt dafür, daß sich Mitglieder des polnischen Gefangenvereins Krotoschin in der gedachten Weise vergangen hätten. Auch mußte die Polizei selber eingestehen, daß andere Behauptungen, z. B. das Hoch auf das Königreich Polen, nicht behördlich festgestellt seien, sondern auf Erzählungen beruhten. Und ferner sagte die Polizei selber in einem Bericht, es wäre natürlich sehr schwer, greifbare Tatsachen anzuführen, aus denen geschlossen werden könnte, daß der Verein nationalpolnische Ziele verfolgte. Als Beweis dafür erweise ihr die Mitgliedschaft bestimmter Personen. — Nun konnte aber der in der Verhandlung vom 22. September anwesende Schriftführer des Vereins feststellen, daß einige der von der Polizei speziell als Mitglieder bezichtigten Personen dem Verein gar nicht einmal angehört. — Justizrat W o d e r s als Vertreter der Kläger geistelte besonders das Operieren mit Verurteilungen und Vermutungen und hob hervor, daß gerade so wenig begründete Verbote, wie das in Frage kommende, erst die Erregung hervorriefen, von der die Polizei angeblich ausgehe. — Trotz alledem wies der erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichtes die Klage des Vorstandes ab. Das Ober-Verwaltungsgericht nahm an, daß die Polizei immerhin von objektiven polizeilichen Erwägungen bei dem Verbot ausgegangen sei. Das genügte aber zur Abweisung der Klage. Eine Prüfung der Angemessenheit und der Zweckmäßigkeit des Verbotes stehe dem Gericht nicht zu. Es lebe das objektive polizeiliche Ermessen!

Der Kauf. An einem schönen Sommerabend sah die Bisfett-dame Fräulein Marie K. in den Terrassen am Halensee. Der Kaufmann Emil Schulz, der aus der Provinz hierher gekommen war, hatte Gefallen an ihrer Erscheinung, setzte sich an ihren Tisch und hatte bald mit seiner schönen Nachbarin eine Unterhaltung in Gang gebracht, zu deren Würdigung er als galanter Cavalier dastehende Erdbeerbowle bestellte. Man plauderte nett und als die Gläser geleert waren, schlug der neue Bekannte vor, ein benachbartes Tanzlokal zu besuchen. Als beide dort eintraten, spielte man gerade einen Walzer nach dem schönen Liebeslied: „Küssen, das ist ja Sünd!“ und Schulz nahm nach eleganter Verbeugung seine Dame beim Arm und tanzte. War nun die Erdbeerbowle zu stark gewesen oder wirkte die bezaubernde Nähe seiner Schönen verwirrend auf seine Sinne — kurzum, der Jüngling setzte plötzlich die Worte des Wosgerichtes in die Tat um und drückte seiner Tänzerin, die gerade vorledend zu ihm emporschauete, einen innigen Kuss auf das eine Auge. Aber mit einem Schmerzschrei rückte diese ihren Cavalier zurück, denn sie verspürte weniger das Gefühl eines Liebeskusses, als das eines schmerzhaften Bisses. Der liebedürstige Gentleman hatte mit einer Ironie geflüstert, als ob er das, was zumellen in den Augen geschrieben stehen soll, nicht nur mit den Lippen, sondern auch mit den Zähnen herausholen wolle. Empört forderte Fräulein K., Kam und Art des Fremdlings zu erfahren, um ihn für alle Wechsellagen haßbar machen zu können, da sie mit einem gebissenen und angeschwollenen Augenside ihre Funktionen als Bisfett-dame unmöglich versehen konnte. Schulz gab auch keine Bitterkarte und beide verließen das Lokal. Auf der Straße entriß er dem Fräulein aber wieder die Karte und meinte, sie könnten sich ja an Ort und Stelle einigen. Anstatt aber zu diesem Zwecke vielleicht einen Kassen-schein als Heilpfaster auf das verletzte Auge zu legen, schlug er dem Fräulein auch das andere Auge blau und fügte weitere Schläge hinzu. Das Amtsgericht II verurteilte den bisigen und schlafgertigen

Liebhaber zu 3 Monaten Gefängnis und einer an die Verlepte zu zahlende Buße von 250 Mark.

Unter der Auflage des verurteilten Nordes stand gestern der Arbeiter Robert W o d e r s vor dem Schwurgericht des Landgerichts I. Vor dem Hause Turmstraße 69 gab am Nachmittage des 28. April dieses Jahres der Angeklagte auf seine Ehefrau, die ihn infolge schlechter Behandlung verlassen hatte, einen Revolveranschlag ab. Die Kugel streifte nur geringfügig das Nasenbein. Nach Verübung der Tat feuerte W. auf sich einen Schuß ab, der ihn schwer an der Stirn verletzte und seine sofortige Heilberührung in das Moabit-Krankenhaus erforderlich machte. Hier verließ W. als Polizeigefangener längere Zeit. Nach seiner Genesung wurde er nach dem Untersuchungsgefängnis überführt. Er selbst hat durch den Selbstmordversuch die Straftat auf dem rechten Auge verloren. Die Motive aus einander. Es war die alte Geschichte einer unglücklichen Ehe. Während die Frau behauptet, ihren Mann infolge schwerer Mißhandlungen verlassen zu haben, behauptet dieser, seine Frau habe einen zu leichtsinnigen Charakter, so daß sie häufig über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen sei. Er habe acht Jahre in Diensten der Stadt Berlin gearbeitet und ständig genügende Mittel zum Lebensunterhalt herangeschafft. Als seine Frau ihn das erste Mal verlassen habe, wäre von ihm in ausdehnender Weise für seine Kinder gesorgt, er habe selbst die Schulden bezahlt, welche seine Frau für die Kinder gemacht hatte. Nach einiger Zeit habe er sich mit seiner Frau wieder vertragen, doch nur auf kurze Zeit, dann habe sie ihn wieder verlassen. Dies habe sich mehrere Male wiederholt. Im Frühjahr d. J. kam wieder einmal eine Einigung zustande. Es war bereits eine Wohnung gemietet, als es wieder zu einem Zerwürfnis kam. Seine Frau drohte, sie wolle ihm mit einem glühenden Feuerhaken die Augen ausreißten und ihn durch andere „verhauen“ lassen. Er habe sich deshalb einen Revolver gekauft, um gegen alles gesichert zu sein. Am Tage des Vorfalls habe er seine Frau in der Turmstraße getroffen und sie gebeten, doch wieder zu ihm zurück zu kommen. Als sie sich weigerte und neue Drohungen aussprach, habe er das Gefühl gehabt, als ob irgend etwas passieren müsse. Wie es gekommen sei, wisse er nicht mehr. Plötzlich habe ein Schuß gefeuert. Als er seine Frau bluten sah, habe er einer furchtbaren Schreck bekommen und in der Verzweiflung versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Offizialverteidiger Justizrat S e m p e r hat die Geschworenen mit Rücksicht darauf, daß jeder Nachweis eines vorsätzlichen Handelns fehle, die Schuldfrage zu verneinen. Die Geschworenen kamen nach kurzer Beratung zu einem Nicht-schuldig. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung.

Der „Frauenklub“ vor Gericht. Eine Frau W. in R. a r n - b e r g hat eine Prokurie geschrieben: „Von der Frau, zu der Frau“, in der den Frauen Ratsschlüsse erteilt werden, wie sie sich gegen allzu großen Kinderbesatz schützen können, und die gebührenden Mittel zur Verhütung der Empfängnis angeführt werden. Das Schriftstück wurde in verschiedenen Zeitungen inseriert. Durch dieses Inserat wurde ein Polizeiwachmeister sein Schamgefühl verletzt und er erstattete Anzeige, worauf ein objektives Verfahren eingeleitet wurde, um die Prokurie dem Einzug zu unterstellen. In der Verhandlung sagte der schamhafte Polizist aus, er habe von „höherer Stelle“ Weisung empfangen, Anzeige zu machen, wer der „höhere Stelle“ war, verschwiege er leider. Das Gericht entschied sich für A b w e i s u n g des staatsanwaltsschaftlichen Antrages auf Einziehung der Prokurie, da sie nichts Unzüchtiges enthält.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr, Brunnenstraße 154: Mitgliederversammlung. Die Begehrte zum neuen Kursus werden ausgegeben.

Vermischtes.

Cholera-Nachrichten. Unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt und gestorben ist ein Arbeiter i P r o m b e r g; ob Cholera vorliegt, muß noch festgestellt werden. Bei zwei erkrankten Personen in R. a b i s c h i n ist Cholera festgestellt worden. — Wie die „Rastnburger Zeitung“ meldet, ist die im örtigen Krankenhause untergebrachte an Cholera erkrankte Arbeiterin Lange heute aus der Beobachtung entlassen worden.

Der größte Teil des Ories Dorndorf an der Feldbahn ist heute vormittag durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Neun Wohnhäuser, darunter zwei Gehhöfe, sind im Nebengebäude und Stallungen vollständig niedergebrannt.

Aus Hume wird gemeldet: In der Maschinen- und Schiffs-reparaturfabrik von Lazarus ist heute nacht Feuer ausgebrochen, wodurch die Fabrik vollständig niederbrannte. Das Feuer soll durch Entzündung von Puffschuß entstanden sein; ein Feuerwehmann ist schwer verletzt worden.

Ein Prinz als unsicherer Seereschlichter. Von der Staats-anwaltschaft zu Dresden wird der am 13. September 1877 in Müllrich geborene, zuletzt in Hosterwitz anständig gewesene reichere Prinz Horst Logislaw von Luchau gesucht, der verdächtig ist, sich als Wehr-pflichtiger dem Eintritt beim Militär entzogen zu haben. Der unsichere Nautant wird zur Hauptverhandlung auf Montag, den 30. Oktober d. J., vor das Dresdener Landgericht geladen. Ob er wohl kommen wird?

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktbesen-Direktion. Amstischell 1a 62-69 pr. 100 Pfund, 11a 56-60, 11a 50-56, 1Va 40-48, Raibschell 1a 84-90, 11a 7-84, 11a 60-70, Sammelstschell 1a 68-75, 11a 56-65, Schweinefleisch 3-72, Rindfleisch 60-90 Pf., Rothwild, Pfund 40-50 Pf., Rebhühner, junge 0,80-1,00, alte 0,65-0,75; Hühner, alte 1,00-1,50, junge 0,50-1,10 das Stüd. Gänse, junge 0,50-0,62 das Pfund, Hechte 106-125 Pf., pr. 100 Pfund, Schleie 119-129, Kalle 81, Karpfen 73-74, Dachs 140, Schellfische —, Amler 10-20, Schattische Vollheringe (gefalgte) 26-38 Krebse, unsort., Schaf 3,00-4,00, Eier, Schaf 3-3,20, Butter, pr. 100 Pfund in 120-124, 11a 115-120, 11a 110-115, abfallende 100-108, Kartoffeln, pr. 100 Pf., rote 1,75-2,00, Rosen 1,50-1,75, Blaue 2,00-2,25, runde weiße 1,75-2,00, Rotkohl, Schaf 3,00-5,00, Golländer 7,00-8,00, Weißkohl 2,00-5,00, Kürbisskohl 3,00-6,00; neue laure Gurken, Schaf 2,-.

Witterungsüberblick vom 23. September 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer humb. min.	Wind- richtung	Wetter	Temp. u. d. 0° C. u. F.	Stationen	Barometer humb. min.	Wind- richtung	Wetter	Temp. u. d. 0° C. u. F.
Emmende.	764 D	1 heiter	11	Daparranda	774 R	1 heiter	4		
Qamburg	765 RFD	2 wolkenl.	9	Petersburg	764 R	1 bedeckt	9		
Berlin	763 RD	1 bedeckt	10	Scilly	755 RD	1 bedeckt	13		
Ranft a. R.	761 R	3 Regen	10	Aberdeen	766 DED	1 bedeckt	12		
Rindgen	760 D	5 halb bb.	7	Paris	757 DED	2 wolkenl.	10		
Wien	760 RB	2 bedeckt	9						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 24. September 1905. Etwas wärmer, zeitweise heiter, vorwiegend wolfig mit etwas Regen und schwachen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 22. September. Elbe bei Magdeburg — 0,3 Meter, bei Dresden — 1,48 Meter, bei Magdeburg + 1,06 Meter. — Uffrurt bei Straßfurt + 1,15 Meter. — Oder bei Kottbus + 0,78 Meter, bei Weeslan Oberpegel — 4,04 Meter, bei Weeslan Unterpegel + 1,71 Meter, bei Jamsfurt + 1,14 Meter. — Elbe bei bei Brademünde + 2,40 Meter. — Barthe bei Posen — Meter. — R. e g e bei Uff + 0,76 Meter.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Prell, Grabowsee etc. Diejenigen unsere Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen und wegen der Ueberweisung von zwei Exemplaren s i o r i ihre Adresse einleiden.

Inzeratenteil veranm.: H. O. G. e, Berlin. Druck u. Verlag: Bornsdorfs Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Nähmaschinen, hohe Verstellung. ...
Kanarienschiffchen, Selbstaht, Selbststamm, Vorklapp, billig. ...
Kanarienschiffchen, Selbstaht, Selbststamm, Vorklapp, billig. ...
Kanarienschiffchen, Selbstaht, Selbststamm, Vorklapp, billig. ...

Verkaufszimmer, gut, Preis, Piano ...
Handwäscher, Waſche ...
Freie Scholle, gemeinnützige Bau ...
Wohnungen. ...
Wohnung, 2 Zimmer, 2 Bäder ...
Wohnung, 2 Zimmer, 2 Bäder ...

Möbliertes Zimmer für 2 Herren ...
Möbliertes Zimmer, vermietet ...
Teilnehmer für möbliertes Zimmer ...
Möbliertes Zimmer, 2 Herren ...
Möbliertes Zimmer, 2 Herren ...

Schlafstellen. ...
Teilnehmer zum möblierten Schlaf ...
Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 ...
Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 ...
Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 ...

Arbeitsmarkt. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...

Arbeitsmarkt. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...

Verschiedenes.

Wandteiche, Ringenstraße 63 ...
Handpolierung, Solad, 00, Waſtrage ...
Kunsthilferei, von Frau Hofst. ...
Wandteiche, Ringenstraße 63 ...

Vermietungen.

Wohnungen. ...
Wohnung, 2 Zimmer, 2 Bäder ...
Wohnung, 2 Zimmer, 2 Bäder ...
Wohnung, 2 Zimmer, 2 Bäder ...

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...
Stellengesuche. ...

Achtung!

Arbeiter

Achtung!

der Elektrizitäts-Gesellschaften!

Am Sonntag, den 24. September cr., vormittags 11 Uhr:

14 Versammlungen

aller Arbeiter und Arbeiterinnen nachstehender Fabriken und Werke:

I. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft:

Kabelwerk Ober-Schöneweide,	Werk Adlerstraße,
Elektrizitätswerk " "	" Brunnenstraße,
Automobilbau " "	" Schlegelstraße,
Abteil. Z., Schiffbauerdamm,	" Huttenstraße,
" Turbinenfabrik,	Berliner Elektrizitätswerke.

II. Siemens & Halske und Siemens-Schuckert-Werke:

Werk Franklinstraße,	Kabelwerk Nonnendamm,
Glühlampenwerk Helmholtzstr.	Gießerei Pankow,
Wernerwerk Nonnendamm,	Versandt-Abt. Schönebergerstr.

Tages-Ordnung:

Die Aussperrung!

Die Versammlungslokale sind nachstehende:

Germaniasäle, Chausseest. 103; Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23; Ballschmieders Salon, Badstr. 16; Wernau, Schwedterstr. 23; Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48; Peters Gesellschaftshaus, Wieleffstr. 24; Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17; Bugenhagen, Oranienstr. 147; Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21; Sansjoni, Kottbuserstr. 4a; Victoria-Brauerei, Lützowstr. 112; Birkdorf: Thiel, Bergstr. 152; Ober-Schöneweide: Restaurant Wilhelminenhof; Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Kollegen und Mitarbeiter!

Da es sich um die Aussperrung von circa 30 000 Arbeitern und Arbeiterinnen handelt, welche durch ein Nachtgebot der Unternehmer brotlos gemacht werden sollen und kein einziger von Euch weiß, ob er noch morgen in den Betrieb hineinkommt, und da die Sache der Ausgesperrten Eure eigene Sache ist, ist es unabweisbare Pflicht, daß auch kein einziger und keine einzige der in genannten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fehle.

Die Betreibungen vom

Deutschen Metallarbeiter-Verband; Gewerkverein der Metallarbeiter und Maschinenbauer; Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft; Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter; Verband der Handels- und Transportarbeiter; Deutscher Holzarbeiter-Verband; Verband der Maler und Lackierer.

Der Einberufer: Hb. Cothen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV 9079. Nebel-Anschluß Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Die für heute angeordnete Versammlung der Hobler, Bohrer, Stoßer und Kräger findet nicht statt.

Arbeiter-Baugenossenschaft

„Paradies“

zu Berlin.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Bureau: SO. 26, Kottbuser Ufer 44, 2. Hof rechts L.

Öffnung von 8-10 und 4 1/2-7 1/2 Uhr.

Bilanz per 31. März 1905.

Aktiva.	RL. Wl.	Passiva.	RL. Wl.
Grundstücks-Konto	247 980,13	Geschäftsanteil-Konto	28 979,-
Bau-Konto I	24 855,80	Rückspareinlagen-Konto	48 779,66
Debitoren-Konto	200,-	Sparfonds-Konto der Mit-	
Bankguthaben	206,75	glieder	24 838,02
Umschlags-Konto	1 338,86	Darlehens-Schulden-Konto	16 011,13
Kautions-Konto	1 230,-	Doppel-Schulden-Konto	158 635,-
Kassa-Konto	2 227,84	Referendats-Konto	125,-
Gewinn u. Verlust-Konto	785,08	Oppotheten-Schulden-	
		Sinsen-Konto	1 454,15
			278 822,96
Gewinn- und Verlustrechnung.			
Saldo-Vortrag pro 1904	1 825,60	Ertragsbeiträge u. Eintritts-	
Abgrenzung auf Umschlags-		gelder	2 188,27
Konto 15 Proz.	236,27	Rückstellungen	2 354,25
Sinsen für Darlehen, Spar-		Sinsen für Bankguthaben	215,35
fonds u. Spareinlagen	1 815,25	Verlust	785,08
Geschäftskosten	1 645,63		
	5 522,95		5 522,95
Gesamtsumme.		Mitgliederzahl.	
Dieselbe Betrag am 31. März	27 120,-	Am 31. März 1904	1130 Genossen
verringerte sich im Laufe des		Eingetragenen bis 31. März	
Geschäftsjahres um	294,-	1905	214
Beträgt mithin am			1344 Genossen
31. März 1905	26 826,-	Ausgeschied. am 31. März	
Geschäftsausgaben der		1905 durch Kündigung	
Mitglieder.		212 durch Ausschuß 7,	
Dasselbe Betrag am 31. März		durch Tod 5, durch	
1905	28 079,-	Uebertragung 1. = 225	
		Mithin p. 31. März 1905	1119 Genossen

Der Vorstand:

H. Schöffler, 1. Vorsitzender. G. Dörner, Schriftf. P. Stempel, Kassierer.

Der Aufsichtsrat:

C. Franke, Vorsitzender.

Die Revisionskommission:

Albert Langer, Wilhelm Bartsch, Paul Schifke. 128/2

Quisenstädtisches Klubhaus, Annen-Saal, StraÙe 16. Besitzt: Kegelbahn, Landweiches Weibler, Lagerplatz. Bekannt vorzügliche Küche. Besetzungszimmer frei.

Extra-Angebot für Einsegnungs-Anzüge

Neuheiten in Jackett- u. Rock-Anzügen englisch entwürfene Muster 42, 38, 30, 26, 22, 18 Mk.

Neuheiten in Herbst-Paletots aus einfarbigen u. geschmackvoll gemusterten Stoffen 38, 30, 25, 20, 17 Mk. Sitz unübertroffen.

- A. Einsegnungs-Anzüge 13,- aus diamantschwarzem gerippten Corkscrew-Kammgarn, garantiert sehr haltbar . . . M.
- B. Einsegnungs-Anzüge 16,- a. tiefschwarz-Satin, sehr dauerh. halbschw. M.
- C. Einsegnungs-Anzüge 19,- a. Kammgarn, fein gerippt, erprobte Tragen M.
- D. Einsegnungs-Anzüge 20,- aus Tuchkammgarn, Aachener Fabrikat, hochfein, seidensartiges Gewebe . . . M.

Spezialität: Kleidungsstücke für starke Herren.	Maßanfertigung hervorragend, sitzend, nicht viel teurer als Lagersachen.	Für Knaben jeden Alters schicke Anzüge, Paletots, Schuljoppen fabelhaft billig.
---	--	---

Heitinger & Co

Oranien-Str. 40/41 Deutsche Compagnie

Berlin. Streng feste Preise auf jedem Gegenstand in Zahlen aufgedruckt. Oranienstr. 40-41.

Raucht Tassi-Cigarettes.

Chaiselongue „Tip Top“ D. H. R. M. Chr. Häufler, Alte Schönhauserstr. 5. Bettstühle v. 24,50 Bettsofas ein- auch zweischläfrig Chaisel-Bett „Herbert“ v. 17 Mk. an, mit Bettkühler bis 65 Mk. Reiche Auswahl in Metall-Bettstellen für Erwachsene u. Kinder zu billigen Preisen. 4034L.

Hygienische Bedarfsartikel, größter Versandt. Anzeigen erbeten Fr. Deier Nachf., Berlin S.O. 201, 295/10* Reichenbergerstr. 164.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herren-Garderoben. Ersatz für Maß. Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung. Julius Fabian, Schneidermeister, Große Frankfurter Str. 87, II. Eingang Straußberger Platz.

Elektromotoren-Anlagen. Ingenieur J. Freund Jr., Gitschinerstr. 106a.

Ausnahmepreise

Ein Partie imit. Smyrna-Teppiche

ein farbenprächtiges ganz neues Gewebe in echt orientalischen Mustern. Ungefähre Größe: 90x165 cm M. 4,85 (Wert 6,50) 130x195 „ 7,85 „ 11,50 160x230 „ 12,25 „ 17,50 200x300 „ 17,50 „ 24,00 250x350 „ 25,00 „ 33,00 300x400 „ 33,00 „ 46,00

Selten günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionate etc. Nach auswärtig per Nachnahme. Teppich-Spezial-Haus Emil Lefèvre Berlin S., Oranienstr. 158. Pracht-Katalog mit 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Büchlerplatz

GROSSE FRANKFURTER STR. 113
Ecke Andreas-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit der Vorrat reicht

Conserven

	1/1 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel extra Pa.	1.65	88 Pf.
Stangenspargel Pa.	1.55	83 Pf.
Stangenspargel II	1.15	63 Pf.
Bruchspargel extra Pa.	1.15	63 Pf.
Bruchspargel Pa.	90 Pf.	50 Pf.
Kaiserschoten	1.15	63 Pf.
Schoten feinste	75 Pf.	43 Pf.
Gem. Gemüse extra	90 Pf.	50 Pf.
Schoten u. Carotten	55 Pf.	33 Pf.
Kohlrabi in Scheiben mit Grün	27 Pf.	

Cacao

Deutscher	Pfund 90,	1.40
Holländischer, in Originalpaketen	Pfund 1.75,	2.10
Haushalt-Chocolade	Pfund 68	
Cakes	Pfund 40,	60
Maccaroni	Pfund 32 Pf.	
Bruch-Maccaroni	Pfund 27 Pf.	
Façon-Nudeln	Pfund 32 Pf.	
Hausmacher-Nudeln	Pfd. 44 Pf.	

Früchte in Dosen

	1/1 Dose	1/2 Dose
Mirabellen	62 Pf.	36 Pf.
Frucht-Melange	1.00	55 Pf.
Kirschen ohne Stein	95 Pf.	53 Pf.
Mixed-Pickles	60 Pf.	38 Pf.
Cornichons	70 Pf.	43 Pf.
Senfgurken	Glas 65 Pf.	
Bratenschmalz	Pfund 54	
Palmin	Paket 58	
Speisetalg	Pfund 48	

Fleischwaren

Cervelatwurst	Pfund 1.25
Schinkenwurst	Pfund 1.10
Sülzwurst	Pfund 75
ff. Leberwurst	Pfund 1.00
Rotwurst II	Pfund 60
Speck fett	Pfund 80
Casseler Rippespeer	Pfund 90
Zwiebelleberwurst	Pfund 60
Specialität:	
Hallesche Fleischwurst	Pfund 95
Hallesche Leberwurst	Pfund 1.10

	1/1 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel	80 Pf.	45 Pf.
Bruchspargel mit Köpfen	70 Pf.	40 Pf.
Bruchspargel ohne Köpfe	58 Pf.	34 Pf.
Spinat	45 Pf.	28 Pf.

Schoten junge	40 Pf.	25 Pf.
Suppenschoten	35 Pf.	23 Pf.
Gem. Gemüse	50 Pf.	30 Pf.
Pfefferlinge	48 Pf.	29 Pf.

Schnitt- oder Brechbohnen	
1/1 Dose	25 Pf.
3 Pfund-Dose	37 Pf.
5 Pfund-Dose	60 Pf.

	1/1 Dose	1/2 Dose
Reineclauden	75 Pf.	43 Pf.
Erdbeeren	95 Pf.	53 Pf.
Pflaumen blau 1/2 Frucht	45 Pf.	28 Pf.
Preisselbeeren	60 Pf.	

Kunst-Honig

ausgewogen Pfund	35 Pf.	in Eimern ca. 5 Pfund	1.75	in Eimern ca. 10 Pfund	3.40
------------------	--------	-----------------------	------	------------------------	------

Zucker

ff. gemahlen	Pfund 20 Pf.
ff. gemahlene Raffinade	Pfund 23 Pf.
ff. Brot-Raffinade	Pfund 23 Pf.
Krystall u. feinkörnige Würfel-Raffinade	Pfund 24 Pf.

Tyroler Äpfel 14 Pf.

Gebrannter Kaffee

brutto 1/2 Pfund Pakete	
Pfund 95,	1.10, 1.30, 1.45

Thee in Paketen 1/4 und 1/2 Pfund

Mischung I	II	III	IV	V
Pfund 1.50,	1.90,	2.20,	2.60,	3.40

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuzeit-Katalog m. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung.

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend grosse Auswahl Neuheiten:

- Teppiche v. M. 4.50, 8, 12.50, 24, 30, 45 usw.
- Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
- Portieren v. M. 5, 6.75, 8, 11.50 usw.

sowie Stoppdecken, Tisch- und Diwanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Zum diesmaligen Umzuge sind grosse **Partie-Posten** zu wirklich **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf gestellt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Solide Ware. Am Hochbahnhof Kottbuser Ter. Billige Preise.

Möbel

Bar oder Teilzahlung.

Siegm. Misch

Grosse Auswahl. Dresdenstr. 16. Kein Kaufzwang.

Zähne 2 Mk. an, Umarbeitung schlechtkender Gebisse, Reparaturen. Eismaschinen 1.50 Mark. Zahnoperationen mit drücker Bedienung 1 Mark. Zahlreiche Anerkennungen. Beliebige Teilzahlung. Garantie für taubeholen etc. **Emil Schaefer**. Seit 9 Jahren nur Urbenstraße 133, vis-a-vis der Rüststrasse. 42532*

Plättmaschinen
Waschmaschinen
Centrifugen

für Hand- und Kraftbetrieb liefern stets ab unserem Lager

Berlin, Handelsstätte Belle-Alliance, Laden S. Telephon: Amt IV, 2041. Vertreter: S. Falbe. [4368L]*

Rumsch & Hammer, Maschinenfabrik für Wäscherei-Einrichtungen, Forst (Lausitz).

Ziehung schon 27., 28., 29. u. 30. Septbr. im Dienstgebäude der königlichen General-Lotterie-Direktion.

Wohlfahrts-Lotterie.

Nur Geldgewinne ohne Abzug.

Hauptgewinn: **75 000 Mk.**

Originallose 3.50 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Hugo Rendelmann, Berlin, Friedrichstraße 205 (zwischen Mauer- u. Zimmerstr.)

16. Berliner Lotterie a. Las 1 Mk. Porto u. Liste 20 Pf.

Gesund, nahrhaft, billig alkoholfreies Erfrischungs-Getränk

Goldblondchen

aus dem Mineral mit Ehrenpreis und neuen Medaillen

Derjenige welcher

Sprechmaschinen, Platten, Walzen, Ersatzteile aller Art

kauft und beachtet nicht die größte Firma dieser Branche, schädigt sich selbst. 43982*

Man gehe daher stets vor jedem Einkauf zu

American Phonograph Stores

BERLIN, Poststraße 31, Eingang Königstraße. Preislisten aller Art gratis und franco.

Anzüge Paletots nach Maß

24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen. 3557L*

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.

Nur Linden-Strasse Nr. 95, 1, neben der Markthalle.

Telephon Amt VI 5797.

Bleichsucht

Blutarmuth, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. besorgt vollkommen **Reichs Malzeisenpulver** (Malzextrakt trocken mit 0.6 Mal Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirksamstes Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. Wahrhaft überraschende Erfolge. Dose Mk. 1.25. Uebl. 3 Dosen Mk. 4.-. Frei gegen Briefmarken oder Nachnahme **Otto Reichel**, Berlin SO. 43 Eisenbahnstr. 4

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen von 100, 200, 300, 450, 600-5000 M. Moderne bunte Küchenmöbel. Verliehen gewesene u. gebrauchte Möbel billig. [4363L]*

Berliner Möbel-Halle „Norden“

Inh.: **Rich. Thiele**.

Erstes Geschäft: Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Zweites Geschäft: Invalidenstr. 118 (Hof-Speicher) Gekauftes Möbel können beliebig lange lagern u. werden durch eig. Gespann franko gel. — Telephon-Amt III, 2934.

Spezial-Geschäft für Uhren.

E. Möbis, 14 Benthstr. 14 (am Spittelmarkt). Zweites Geschäft: Koppenstr. 82.

- 1 neue Uhrfeder Ia 75 Bfg.
- 1 neue Uhrfeder Ib 15 Bfg.
- 1 neues Uhr-Glas 10 Bfg.
- 1 neuer Uhr-Ring 10 Bfg.
- 1 neuer Uhr-Beigel 10 Bfg.
- 1 neuer Uhr-Schüssel 5 Bfg.

Reue Uhren in größter Auswahl, genau reguliert.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.
Sonnabend, den 7. Oktober, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114,
dem größten Lokale Berlins:

Erstes Stiftungsfest.

Reigen- und Kunstfahren,
ausgeführt von den Arbeiter-Radfahrer-Vereinen: Luckenwalde, Rixdorf, der Vereinsriege, sowie dritten Abteilung (Damen u. Herren) des Berliner Vereins.
Turnerische Aufführungen, Humoristische Vorträge,
Festpolonaise mit Präsentverteilung etc.
Im großen neuen Saale, sowie im Gartensaal: **Großer Ball,**
bei drei stark besetzten Orchestern.
Eintritt 50 Pf. — Anfang 9 Uhr.
Eintrittskarten in der Genossenschaft, Oderbergerstr. 30, erhältlich.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet Das Festkomitee.

Mittwoch, den 27. September, bei Franke, Sebastian-Strasse 39:
Außerordentl. Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bundes-Angelegenheiten. 2. Vereins-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Mitglieder werden herzlich aufgenommen.
Recht zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Etablissement „Klostergarten“
am Spandauer Schiffs-Kanal u. Jungfernheide, direkt am Jungfernstatog
Straßenbahn No. 12 (Görlitzer Bahn-Plötzensee),
Stadt- und Ringbahnstation Beusselstraße.
Jeden Sonntag
Großes Freikonzert
Jeden Mittwoch
Großes Kinder-Freudenfest.
Empfehle den verehrten Vereinen und Gesellschaften mein Etablissement zur Abhaltung von Sommer- u. Vereins-Festlichkeiten.
Amt II 2694. W. Pasternackl.

Achtung! Gewerkschaften und Vereine. Achtung!
Pracht-Säle des Ostens.
Eröffnung: **Frankfurter Allee 151/152** Eröffnung:
Anfang November. Anfang November.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine neu-
erbauten Pracht-Säle 100, 500, 1000, 1500 Personen fassend, mit
allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, wie elektrisches Licht, Zentral-
heizung, zu allen Festlichkeiten, Hochzeiten unter kulantesten Be-
dingungen. Vereinszimmer und Kegelbahnen sind noch einige Tage
zu vergeben. Auch sind noch **Sonnabende im November,**
Dezember etc. und Januar, Februar und März 1906 frei.
Bestellungen zur Abhaltung von Festlichkeiten usw. werden jetzt
schon entgegen genommen beim Besitzer.
42829* O. Cranz, Niederbarnimstr. 1.

Andreasstr. 21 **Andreas-Festsäle** Andreasstr. 21
Amt 7a 6534 Amt 7a 6534
Habe vom 1. September 1905 die Leitung der **Andreas-**
Festsäle übernommen und empfehle ich Säle 300 und
1000 Personen fassend zu Festlichkeiten und Versammlungen
zu den kulantesten Bedingungen. Auch für nächsten
Jahr zu vergeben. 42824*

Hochzeiten Diners von 2 M. an, reichhaltige Auswahl.	Tages-Restaurant Mittagstisch Warme Küche zu jeder Tages- zeit.	Vereins- Zimmer 30 und 40 Personen fassend.
---	---	---

Ringbahn-Verbindung die ganze Nacht.
Annahme von Bestellungen werden jederzeit entgegen-
genommen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Emil Bernatzky,
Andreasstr. 21, am Andreasplatz.
Der große Saal, 1000 Personen fassend, noch an zwei
Sonnabenden im November zu vergeben.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden
Unzuge usw. mein 42831.*
**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-,
Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburgerstr. 41,
bei der Landsberger Allee.

Zentral-Möbel-Halle
Berlin S., Kommandanten-Straße 51
Gegründet 1871. — Ecke Alexandrinen-Straße. —
**Ausstellung kompletter
Musterzimmer** in jeder
Preisstufe.




echt Nußbaum furniert mit kompletter **Kücheneinrichtung** schon bei einer **Anzahlung von Mk. 60.-** und monatlicher **Abzahlung von Mk. 12.- bis 15.-**

Achtung! Breuers Festsäle Achtung!
Gr. Frankfurterstr. 117 „Zur Königsbank“ Gr. Frankfurterstr. 117
Inhaber: Curt Breuer.
Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Gesamträume
zur **Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten** jeder Art zu den
kulantesten Bedingungen. 44341.*
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Anfang 4 Uhr. **Avis!** Entree frei.
Vom 6. Oktober: Jeden Freitag: **Große humoristische Soiree**
der hier so beliebten **„Harburger Sänger“**
Direktion Frick-Krause. Anfang 8 1/2 Uhr. Nach der Soiree: Gemüthl. Tanzkränzchen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet Curt Breuer, Gastwirt.

Neu-Eröffnung! Sophien-Säle Neu-Eröffnung!
Festsäle des Berliner Handwerker-Vereins
Berlin-Zentrum, Sophienstraße 17/18
Vier Säle
hohelegante, der Neuzeit entsprechend erbaut, zwei Hoch-
zeits-Säle, mehrere große sowie kleinere Vereinszimmer.
Fünf Kegelbahnen nach Verbandsvorschrift, ab November 1905, auch Sonn-
tag, unter den kulantesten Bedingungen zu vergeben.
Näheres durch den Oekonom 41771.*
MAX HÖPFNER, Pankow, Breitestr. 21a.

Robert Ulrichs Festsäle!
Gr. Frankfurterstr. 28.
Empfehle den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen meinen
großen Saal mit neuerbauter Bühne zur Abhaltung von Festlichkeiten
und Versammlungen jeder Art unter günstigen Bedingungen.
Sonntag und **Großer Ball.**
Montags
Es sind noch einige Wochentage zu vergeben. Telefon: Kami 7a, Nr. 8042
Um gütigen Besuch bittet 30462*
Robert Ulrich, Gr. Frankfurterstr. 28.

J. Baer Ecke
Badstr. 28. Prinz-Alten
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante Einsegnungs-
anzüge. Großes Lager
in- und ausländischer
Stoffe, zur Anfertigung
nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.*

29
Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Baßstr. 29
Blut-Eng.

Café Meyer
Dresdener-
Kaffee 10 u. 15, Bier, heiß u. kalt, 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; 2 Billards etc. 40
Zahlstelle der Freien Volkshöhne.*

Germania-Prachtsäle
Chausseestraße 103:
Arnold Scholz Nachf. Carl Richter
Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Hamburger Sänger.
Stets wechselndes Programm.
Sonnabende nach der Soiree:
Familienkränzchen u. im weißen
Saale (n. 5 Uhr ab): Gr. Ball.

Ant. Boekers Ballsalon
Weberstraße 17. [42882*
2 große Vereinszimmer
sind noch einige Tage in der Woche
zu vergeben; auch ist am Sonnabend,
den 30. September, mein **großer**
Saal frei geworden. Ergebenst
Anton Boeker, Straße 17.

Vereine.
Nabe noch Sonnabende und Sonn-
tag Saal mit Bühne zu vergeben. *
Eberts Neues Klubhaus.
Kommandantenstr. 72. (Amt I. 3651.)

Auf Teilzahlung!!
kaufen Sie gut und reell
wöchentlich 1 M. an
Teppiche, Stoppdecken,
Bettwäsche etc., Portieren,
Gardinen. 35/2*
Polstermöbel, Sprechmaschinen
G. Steinke, Kopernikusstr. 21 I.
Bahnhof, Barthaumerstr.

H. GÖTZE
Berlin, August-Str. 20
Maschinenbau-Unterricht
Anstalt

Berliner Ressource
Kommandantenstraße 57.
Durch den geehrten Vereinen, Gewerkschaften etc. zur Kenntnis-
nahme, daß ich obiges Etablissement übernommen habe. Die Räume
sind gründlich renoviert und mit elektrischem Licht versehen.
Die Theaterbühne, mit dreifachem Licht (rot, grün, weiß) ist für
Aufführungen besonders empfehlenswert. 44201.*
Wichtigst! Neben meine Säle zu Versammlungen zur Verfügung.
Achtungsvoll A. Freyer.

Reichel's echt ungarischer
Wachholder-Extrakt Marko „Medico“
ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewähr-
tes Hausmittel mit wunderbarem Erfolge während speziell gegen
Rheumatisches, Gicht, Nervenleiden, Magenleiden, Wechsen-
den der Wechseljahre, Asthma, schmerzhaftes auf Brust u. Lunge,
reines das Blut in der halben Literen Weisse, Gerüche seiner ab-
schmecken, die Gouttschmerzen löst, den Nerven u. Nervenleiden
fein ausgleichenden Eigenschaften besitzt er bei Wachen u. Nervenleiden
besonders unerschöpfbare Dienste und wirkt die Natur unterstützend, auf
alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemals
tote, gerant, rein u. unerschöpflich nur in Flaschen mit Marke
„Medico“ à 75 Pf., 1.50 u. 2.50 hier frei Haus. Prospekt
Verlang nach auswärts nur durch
Berlin 50, 43. Fernspr. Reichel.
Eisenbahnstr. 4. IV. 648. 3190 4592

Jeder Leser!!! des „VORWÄRTS“,
welcher Wert darauf legt,
zum Herbst einen eleganten
Anzug, Paletot, Joppe
fertig nur nach Maß zu tragen, versäume nicht, seinen Bedarf zu decken bei
LESKE & LEHRER
78 Kottbuser Damm 78
Spezialgeschäft eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Mass.
Unsere Grundsätze:
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.
ir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl,
ir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.
ir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.
ir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.
ir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.
Bitte beachten Sie genau Firma und Hausnummer.

Original-Inserat!
Nachdruck
verboten.

METZNER
Kinderwagen
Korbwaren, Bettstellen
Größtes Lager Berlins
Andreasstr. 23, Brunnenstr. 95
Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55
Verkauf Hof im Fabrikgebäude.
1000 Mark zahlte jedem, der mir in
Belohnung Berlin ein größeres
Spezial-Geschäft in der
Branche als das meine nachweist.
Katalog gratis.
Zahn-Klinik. beliebige Teil-
zahlung. Invaliden-
straße 145.
Olga Jacobson,



Dieses Wohn- u. Schlafzimmer
Liefen wir 4062L*
unter Garantie solidester Arbeit und bestem Material






WARENHAUS A. WERTHEIM

In dieser Woche im alten Lichthof:

AUSSTELLUNG VON GLAS, PORZELLAN, STEINGUT

Neue Eingänge in deutschen und ausländischen Fabrikaten:

England. Majolikasäulen und Kübel. Fayence-Tafelgeschirr, Teetöpfe, Tassen. Tafelaufsätze aus farb. Glas, Kunst- und Gebrauchsporzellan von Coalport, Royal Crown Derby, Royal Doulton, Mintons, Royal Worcester. Wedgewood. Dekorationsteller.

Frankreich. Feinstes Limoger dekoriertes Porzellan. Fayencen Genre Alt-Rouen, Alt-Delft, Steinzeug von Bigot, Baudin. Töpfereien. Farb. Glasvasen.

Holland. Moderne Fayencen nach Künstlerentwürfen.

Dänemark. Kunstporzellan, rote und schwarze Terrakotten, Töpfereien.

Schweden. Kunstporzellan und Fayencen von Roerstrand, Gustafsberg. Reich geschliffenes Kristall.

Deutschland. Von der grossen Auswahl in Erzeugnissen der Porzellan-, Steingut- und Kristall-Fabrikation besonders erwähnenswert:

Porzellan: Tafel-, Kaffee- und Luxusgeschirre in sehr grosser Auswahl.

Steingut: Sehr reiche Kollektion Waschgarnituren. Billige Tafelservices.

Kristall u. Glas: Trinkgarnituren, Vasen, Steinschliff
Kunsttöpfereien: Laeuger, Neureuther, Pecht und andere.

Österreich. Böhmisches Porz.-Tafelservices. Wiener Handmalereien. Wiener Imitationen. Geschliffene und vergoldete Kristall-Gebrauchs- und Dekorationsartikel. Kaffeegeschirre Schule Kolo Moser

Ferner Verkauf besonderer Posten zu sehr billigen Preisen:

Porzellan

2 Waggonladungen Meissener Porzellan, blau Zwiebelmuster

Kaffeekannen	4 Grössen	1.10 bis 2.50 Mk.
Schokoladen-Kannen	8 Grössen	80 Pf. bis 1.45 Mk.
Teekannen	6 Grössen	1.05 bis 2.55 Mk.
Zuckerboxen		65 bis 95 Pf.
Tassen	60, 63, 78, 90 Pf.	
Terrinen		3.90 bis 5.70 Mk.
Gemüseschüsseln		1.40 bis 3.85 Mk.
Salatieren		43 Pf. bis 2 Mk.
Saucieren		1.65 bis 1.90 Mk.

Eierbecher		18 bis 48 Pf.
Bratenschüsseln	oval	90 Pf. bis 5 Mk.
Bratenschüsseln	rund	1.25 bis 1.90 Mk.
Kabarets		2.30 bis 4.60 Mk.
Speiseteller	tief 57 Pf., flach 52 Pf.	
Dessertteller		38 Pf.
Kompotteller		33 Pf.
Butterboxen		1.65 bis 2.25 Mk.

Brotkörbe, Kuchenteller, Tafelaufsätze

Kaffeesevice „Veilchen“

handgemalt

9 Teile für 6 Pers. 16 Teile für 12 Pers. 30 Teile für 12 Personen

1 Kaffeekanne	1 Teekanne	12 Tassen	1 Zuckerboxe	1 Milchtopf	2 grosse Kuchenteller	12 kleine Kuchenteller
4 Mk.	7.60	11 Mk.				

Tafelservice „Rosen“

78 Teile für 12 Personen

feines deutsches Fabrikat

58.50 Mk.

Grosse Posten Weisses Porzellan

mit kleinen Fehlern.

Speiseteller	tief 17, flach 13 Pf.
Dessertteller	9 Pf. Kompotteller 7 Pf.
Terrinen	1.10 bis 1.30 Mk.
Kartoffelschüsseln	65 u. 80 Pf.
Saucieren	40 Pf.
Salatieren	22, 35, 48 Pf.
Bratenschüsseln	oval 22 Pf., bis 1 Mk.
Kompottschalen	5 Pf.
Salz- u. Pfeffergefässe	9 Pf.
Kaffeekannen	28 u. 45 Pf.
Milchtöpfe	8 Pf.
Zuckerboxen	10 Pf. Tassen 10 Pf.

Dekorierte Tafelservices

für 6 Pers. 16.50, für 12 Pers. 30, 40, 48 Mk.

Glas

Ein grosser Posten

Kristall-Steinschliff

Blumenschalen	5 Grössen	3.20 bis 8.30 Mk.
Salatieren	7 Grössen	2.05 bis 8 Mk.
Dessertteller		1.45, 1.65 Mk.
Konfekteller		65, 75 Pf.
Selleriegläser		6.35 Mk.
Zuckerschalen		3.20 Mk.
Rumflaschen		2.30 Mk.
Weinflaschen		5.20 bis 6.90 Mk.
Kuchenteller		6.65 bis 12 Mk.
Butterglocken		3.45, 4.05, 5.20 Mk.

Käseglocken		8.60, 9.20 Mk.
Blumenkugeln	4 Grössen	1.95 bis 4.30 Mk.
Vasen	10 Grössen	1.50 bis 12 Mk.
Zuckerschalen		3.20 Mk.

Kristall-Trinkgarnitur

Neue Form mit Randgravierung

Rot- u. Weisswein	32 Pf.	Teebecher	28 Pf.
Portwein	25 Pf.	Selterbecher	23 Pf.
Champ.-Kelch	34 Pf.	Likörbecher	15 Pf.
Champ.-Schale	36 Pf.	Biertulpen	36 Pf.
Likörkelch	22 Pf.	Wasserkaraffe	1.40 Mk.
Bowlenkelch	36 Pf.	Weinkaraffe	1.15 Mk.
Bierbecher	28 Pf.	Likörkaraffe	75 Pf.

Steingut

Waschgarnituren

2.50, 2.90, 3.25, 3.75 Mk.

Grosse Posten

durchbroch., geflochten. u. dekoriertes Steingutartikel mit kleinen Fehlern.

z. B. Körbchen, Schalen, Teller, Fruchtschalen

Delft-Vorratsstücken	95 Pf.
Gewürztönnchen	42 Pf.
Delft-Essig- u. Oelflasche	95 Pf.
Salz- u. Mehlreste	1.90 Mk.